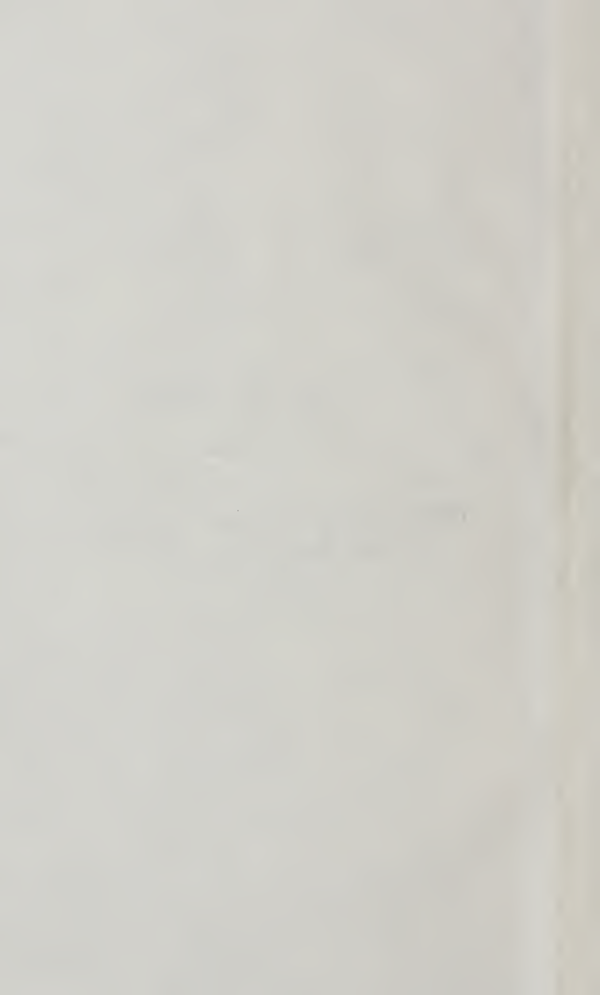
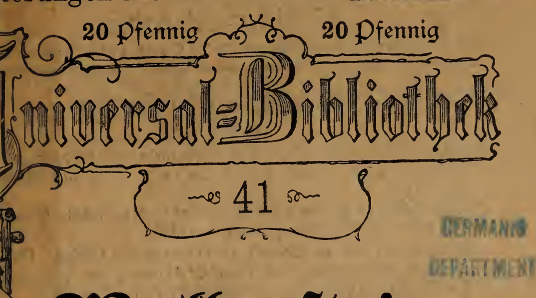





äuterungen hierzu Univ.-Bibl. Nr. 4316/17.






# Wallenstein.

Ein dramatisches Gedicht

von

## Fr. von Schiller.

Erster Teil.

---

Leipzig

Verlag von Philipp Reclam jun.



und 2. Teil in einem Ganzleinenband 80 Pf.

# Schiller-Literatur

aus Reclams Universal-Bibliothek. Preis pro Nummer 20 Pf.

## Einzelausgaben der Werke.

### Gedichte.

**Balladen.** Für den Schul- und Privatgebrauch herausg. und mit alphabetisch geordneten Erläuterungen versehen von Adolf Ey. Nr. 1710

**Goethe-Schillers Xenien.** Zweite Auflage. Nr. 402/3. Geb. 80 Pf. In Leder oder Halbpergament 1.50 Mk.

**Das Lied von der Glocke** mit dem Goetheschen Epilog. Zur Aufführung eingerichtet, mit einer Einführung und Anleitung für die Darstellung von Dr. Wilhelm Pfeiffer. Nr. 4949.

### Dramen.

**Die Braut von Messina.** Ein Trauerspiel mit Chören. Nr. 60. Geb. 60 Pf.

**Don Karlos,** Infant von Spanien. Dramatisches Gedicht. Nr. 38. Geb. 60 Pf. (Bühnenausgabe von Eugen Kilian. Nr. 4569.)

**Die Jungfrau von Orleans.** Trauerspiel. Nr. 47. Geb. 60 Pf.

**Kabale und Liebe.** Ein bürgerliches Trauerspiel. Nr. 33.

**Macbeth.** Trauerspiel. Nach Shakespeare. Nr. 149.

**Maria Stuart.** Ein Trauerspiel. Nr. 64. Geb. 60 Pf.

**Der Neffe als Onkel.** Lustspiel. Nach Picard. Nr. 84.

**Der Parasit.** Lustspiel. Nr. 99.

**Phädra.** Trauerspiel. Nach Jean Racine. Nr. 54.

**Die Räuber.** Ein Schauspiel. Nr. 15. Geb. 60 Pf. — (Mannheimer Bühnenausgabe. Nr. 878.) (Bühnenausgabe von Dr. Rudolf Weinmann. Nr. 5605.)

**Turandot,** Prinzessin von China. Schauspiel. Nr. 92.

**Die Verschwörung des Fiesko zu Genua.** Trauerspiel. Nr. 51.

**Wallenstein.** Dramatisches Gedicht. 1. Teil: Wallensteins Lager. — Die Piccolomini. Nr. 41. 2. Teil: Wallensteins Tod. Nr. 42. Beide Teile zusammen geb. 80 Pf.

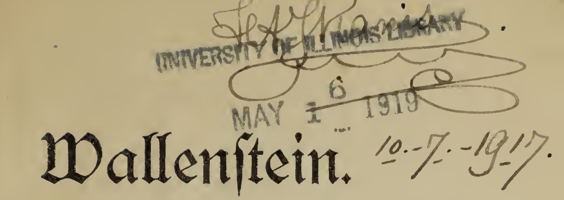
**Wilhelm Tell.** Schauspiel. Nr. 12. Geb. 60 Pf.

**Dramatische Meisterwerke.** 1. Bd. (Die Räuber. — Don Karlos — Wallenstein.) 2. Bd. Maria Stuart. — Die Jungfrau v. Orleans. — Die Braut von Messina. — Wilhelm Tell.) In Leder je 2 Mk.

### Prosa-Schriften.

**Der Geisterseher.** Erzählung. Nr. 70.

**Vom Erhabenen.** Mit einer Einleitung v. Dr. S. Saenger. Nr. 2731.



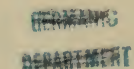

# Wallenstein.



Ein dramatisches Gedicht

von

Fr. von Schiller.

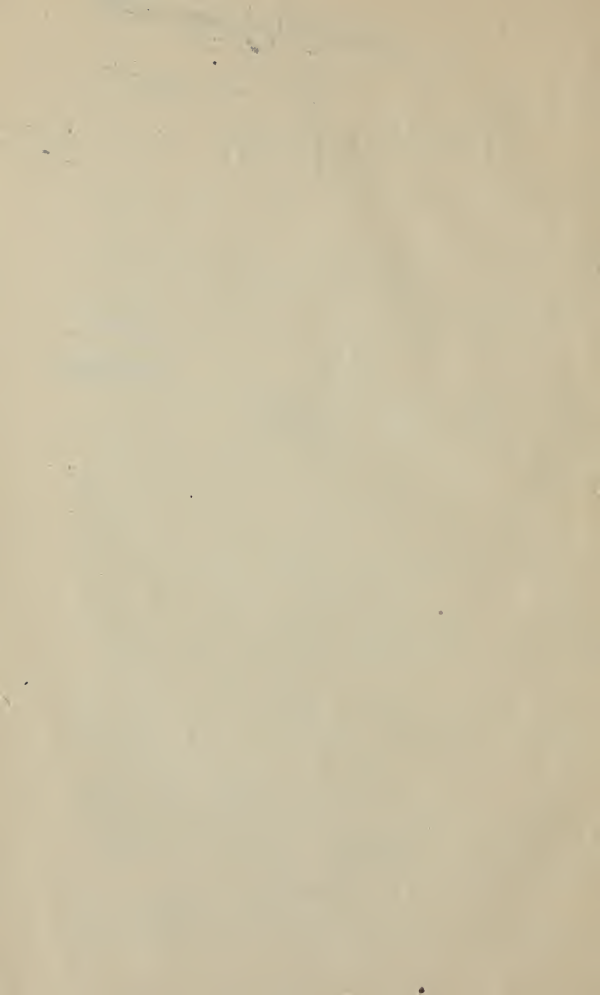



Erster Teil.

Wallensteins Lager.
Die Piccolomini.

---

Leipzig
Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.





# Wallensteins Lager.

---

## Prolog.

Gesprochen bei Wiedereröffnung der Schaubühne in Weimar im Oktober 1798.

Der scherzenden, der ernsten Maske Spiel,
Dem ihr so oft ein willig Ohr und Auge
Geliehn, die weiche Seele hingegeben,
Vereinigt uns aufs neu in diesem Saal —
Und sieh! er hat sich neu verjüngt, ihn hat
Die Kunst zum heitern Tempel ausgeschmückt,
Und ein harmonisch hoher Geist spricht uns
Aus dieser edeln Säulenordnung an
Und regt den Sinn zu festlichen Gefühlen.

Und doch ist dies der alte Schauplatz noch,
Die Wiege mancher jugendlichen Kräfte,
Die Laufbahn manches wachsenden Talents.
Wir sind die Alten noch, die sich vor euch
Mit warmem Trieb und Eifer ausgebildet.
Ein edler Meister stand auf diesem Platz,
Euch in die heitern Höhen seiner Kunst
Durch seinen Schöpfergenius entzückend.
O! möge dieses Raumes neue Würde
Die Würdigsten in unsre Mitte ziehn,
Und eine Hoffnung, die wir lang' gehegt,
Sich uns in glänzender Erfüllung zeigen.
Ein großes Muster weckt Nacheiferung
Und gibt dem Urteil höhere Gesetze.
So stehe dieser Kreis, die neue Bühne
Als Zeugen des vollendeten Talents.
Wo möcht' es auch die Kräfte lieber prüfen,
Den alten Ruhm erfrischen und verjüngen,
Als hier vor einem auserles'nen Kreis,
Der, rührbar jedem Zauberschlag der Kunst,
Mit leisbeweglichem Gefühl den Geist
In seiner flüchtigsten Erscheinung hascht?

Denn schnell und spurlos geht des Mimen Kunst,
Die wunderbare, an dem Sinn vorüber,
Wenn das Gebild des Meißels, der Gesang
Des Dichters nach Jahrtausenden noch leben.
Hier stirbt der Zauber mit dem Künstler ab,
Und wie der Klang verhallet in dem Ohr,
Verrauscht des Augenblicks geschwinde Schöpfung,
Und ihren Ruhm bewahrt kein dauernd Werk.
Schwer ist die Kunst, vergänglich ist ihr Preis,
Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze;
Drum muß er geizen mit der Gegenwart,
Den Augenblick, der sein ist, ganz erfüllen,
Muß seiner Mitwelt mächtig sich versichern
Und im Gefühl der Würdigsten und Besten
Ein lebend Denkmal sich erbaun — So nimmt er
Sich seines Namens Ewigkeit voraus.
Denn wer den Besten seiner Zeit genug
Getan, der hat gelebt für alle Zeiten.

Die neue Ära, die der Kunst Thaliens
Auf dieser Bühne heut beginnt, macht auch
Den Dichter kühn, die alte Bahn verlassend,
Euch aus des Bürgerlebens engem Kreis
Auf einen höhern Schauplatz zu versetzen,
Nicht unwert des erhabenen Moments
Der Zeit, in dem wir strebend uns bewegen.
Denn nur der große Gegenstand vermag
Den tiefen Grund der Menschheit aufzuregen;
Im engen Kreis verengert sich der Sinn,
Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.

Und jetzt an des Jahrhunderts ernstem Ende,
Wo selbst die Wirklichkeit zur Dichtung wird,
Wo wir den Kampf gewaltiger Naturen
Um ein bedeutend Ziel vor Augen sehn,
Und um der Menschheit große Gegenstände,
Um Herrschaft und um Freiheit, wird gerungen —
Jetzt darf die Kunst auf ihrer Schattenbühne
Auch höhern Flug versuchen, ja sie muß,
Soll nicht des Lebens Bühne sie beschämen.

Zerfallen sehen wir in diesen Tagen
Die alte feste Form, die einst vor hundert
Und fünfzig Jahren ein willkommner Friede
Europens Reichen gab, die teure Frucht
Von dreißig jammervollen Kriegesjahren.
Noch einmal laßt des Dichters Phantasie
Die düstre Zeit an euch vorüberführen,
Und blicket froher in die Gegenwart
Und in der Zukunft hoffnungsreiche Ferne.

In jenes Krieges Mitte stellt euch jetzt
Der Dichter. Sechzehn Jahre der Verwüstung,
Des Raubs, des Elends sind dahingeflohn,
In trüben Massen gäret noch die Welt,
Und keine Friedenshoffnung strahlt von fern.
Ein Tummelplatz von Waffen ist das Reich,
Verödet sind die Städte, Magdeburg
Ist Schutt, Gewerb und Kunstfleiß liegen nieder,
Der Bürger gilt nichts mehr, der Krieger alles,
Straflose Frechheit spricht den Sitten Hohn,
Und rohe Horden lagern sich, verwildert
Im langen Krieg, auf dem verheerten Boden.

Auf diesem finstern Zeitgrund malet sich
Ein Unternehmen kühnen Übermuts
Und ein verwegener Charakter ab.
Ihr kennet ihn — den Schöpfer kühner Heere,
Des Lagers Abgott und der Länder Geißel,
Die Stütze und den Schrecken seines Kaisers,
Des Glückes abenteuerlichen Sohn,
Der, von der Zeiten Gunst emporgetragen,
Der Ehre höchste Staffeln rasch erstieg
Und, ungesättigt immer weiter strebend,
Der unbezähmten Ehrsucht Opfer fiel.
Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt
Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte;
Doch euren Augen soll ihn jetzt die Kunst,
Auch eurem Herzen menschlich näher bringen.
Denn jedes Äußerste führt sie, die alles

Begrenzt und bindet, zur Natur zurück,
Sie sieht den Menschen in des Lebens Drang
Und wälzt die größre Hälfte seiner Schuld
Den unglückseligen Gestirnen zu.

Nicht er ist's, der auf dieser Bühne heut
Erscheinen wird. Doch in den kühnen Scharen,
Die sein Befehl gewaltig lenkt, sein Geist
Beseelt, wird euch sein Schattenbild begegnen,
Bis ihn die scheue Muse selbst vor euch
Zu stellen wagt in lebender Gestalt;
Denn seine Macht ist's, die sein Herz verführt,
Sein Lager nur erkläret sein Verbrechen.

Darum verzeiht dem Dichter, wenn er euch
Nicht raschen Schritts mit einem Mal ans Ziel
Der Handlung reißt, den großen Gegenstand
In einer Reihe von Gemälden nur
Vor euren Augen abzurollen wagt.
Das heut'ge Spiel gewinne euer Ohr
Und euer Herz den ungewohnten Tönen;
In jenen Zeitraum führ' es euch zurück,
Auf jene fremde kriegerische Bühne,
Die unser Held mit seinen Taten bald
Erfüllen wird.

Und wenn die Muse heut,
Des Tanzes freie Göttin und Gesangs,
Ihr altes deutsches Recht, des Reimes Spiel,
Bescheiden wieder fordert — tadelt's nicht!
Ja danket ihr's, daß sie das düstre Bild
Der Wahrheit in das heitre Reich der Kunst
Hinüberspielt, die Täuschung, die sie schafft,
Aufrichtig selbst zerstört und ihren Schein
Der Wahrheit nicht betrüglich unterschiebt;
Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.

---

# Wallensteins Lager.

---

## Personen.

Wachtmeister } von einem Terzkyschen
Trompeter } Karabinier=Regiment.
Konstabler.
Scharfschützen.
Zwei Holkische reitende Jäger.
Buttlerische Dragoner.
Arkebusiere vom Regiment Tiefenbach.
Küraßier von einem wallonischen } Regiment.
Küraßier von einem lombardischen } Regiment.
Kroaten.
Ulanen.
Rekrut.
Bürger.
Bauer.
Bauerknabe.
Kapuziner.
Soldatenschulmeister.
Marketenderin.
Eine Aufwärterin.
Soldatenjungen.
Hoboisten.

Vor der Stadt Pilsen in Böhmen.

---

## Erster Auftritt.

Marketenderzelte, davor eine Kram- und Trödelbude. Soldaten von allen Farben und Feldzeichen drängen sich durcheinander, alle Tische sind besetzt. Kroaten und Ulanen an einem Kohlenfeuer kochen, Marketenderin schenkt Wein, Soldatenjungen würfeln au feiner Trommel, im Zelt wird gesungen.

. Ein Bauer und sein Sohn.

Bauerknabe. Vater, es wird nicht gut ablaufen,
Bleiben wir von dem Soldatenhaufen.
Sind Euch gar trotzige Kameraden;
Wenn sie uns nur nichts am Leibe schaden.
Bauer. Ei was! Sie werden uns ja nicht fressen,
Treiben sie's auch ein wenig vermessen.
Siehst du? sind neue Völker herein,
Kommen frisch von der Saal' und dem Main,
Bringen Beut' mit, die rarsten Sachen!
Unser ist's, wenn wir's nur listig machen.
Ein Hauptmann, den ein andrer erstach,
Ließ mir ein paar glückliche Würfel nach.
Die will ich heut einmal probieren,
Ob sie die alte Kraft noch führen.
Mußt dich nur recht erbärmlich stellen,
Sind dir gar lockere, leichte Gesellen.
Lassen sich gerne schöntun und loben,
So wie gewonnen, so ist's zerstoben.
Nehmen sie uns das Unsre in Scheffeln,
Müssen wir's wieder bekommen in Löffeln;
Schlagen sie grob mit dem Schwerte drein,
So sind wir pfiffig und treiben's fein.
(Im Zelt wird gesungen und gejubelt.)
Wie sie juchzen — daß Gott erbarm!
Alles das geht von des Bauern Felle.
Schon acht Monate legt sich der Schwarm
Uns in die Betten und in die Ställe,
Weit herum ist in der ganzen Aue
Keine Feder mehr, keine Klaue,
Daß wir für Hunger und Elend schier
Nagen müssen die eignen Knochen.
War's doch nicht ärger und krauser hier,

s der Sachs noch im Lande tät pochen.
id die nennen sich Kaiserliche!
Bauerknabe. Vater, da kommen ein paar aus der Küche,
hen nicht aus, als wär' viel zu nehmen.
Bauer. Sind Einheimische, geborne Böhmen,
n des Terschkas Karabinieren,
gen schon lang' in diesen Quartieren.
d allen die Schlimmsten just,
reizen sich, werfen sich in die Brust,
in, als wenn sie zu fürnehm wären,
it dem Bauer ein Glas zu leeren.
er dort seh' ich die drei scharfe Schützen
ker Hand um ein Feuer sitzen,
hen mir aus wie Tiroler schier.
nmerich, komm! an die wollen wir,
stige Vögel, die gerne schwatzen,
agen sich sauber und führen Batzen. (Gehen nach den Zelten.)

## Zweiter Auftritt.

Vorige. Wachtmeister. Trompeter. Ulan.

Trompeter. Was will der Bauer da? Fort, Halunk!
Bauer. Gnädige Herren, einen Bissen und Trunk!
ben heut noch nichts Warmes gegessen.
Trompeter. Ei, das muß immer saufen und fressen.
Ulan (mit einem Glase).
chts gefrühstückt? Da trink, du Hund!
(Führt den Bauer nach dem Zelte; jene kommen vorwärts.)
Wachtmeister (zum Trompeter).
einst du, man hab' uns ohne Grund
ute die doppelte Löhnung gegeben,
r daß wir flott und lustig leben?
Trompeter. Die Herzogin kommt ja heute herein
t dem fürstlichen Fräulein —
Wachtmeister. Das ist nur der Schein.
e Truppen, die aus fremden Landen
ch hier vor Pilsen zusammenfanden,
e sollen wir gleich an uns locken

Mit gutem Schluck und guten Brocken,
Damit sie sich gleich zufrieden finden
Und fester sich mit uns verbinden.
**Trompeter.** Ja, es ist wieder was im Werke!
**Wachtmeister.** Die Herrn Generäle und Kommendanten —
**Trompeter.** Es ist gar nicht geheuer, wie ich merke.
**Wachtmeister.** Die sich so dick hier zusammenfanden —
**Trompeter.** Sind nicht für die Langweil' herbemüht.
**Wachtmeister.** Und das Gemunkel und das Geschicke —
**Trompeter.** Ja! Ja!
**Wachtmeister.** Und von Wien die alte Perücke,
Die man seit gestern herumgehn sieht,
Mit der guldenen Gnadenkette,
Das hat was zu bedeuten, ich wette.
**Trompeter.** Wieder so ein Spürhund, gebt nur acht,
Der die Jagd auf den Herzog macht.
**Wachtmeister.** Merkst du wohl? sie trauen uns nicht,
Fürchten des Friedländers heimlich Gesicht.
Er ist ihnen zu hoch gestiegen,
Möchten ihn gern herunterkriegen.
**Trompeter.** Aber wir halten ihn aufrecht, wir.
Dächten doch alle wie ich und Ihr!
**Wachtmeister.** Unser Regiment und die andern vier,
Die der Terschka anführt, des Herzogs Schwager,
Das resoluteste Korps im Lager,
Sind ihm ergeben und gewogen,
Hat er uns selbst doch herangezogen.
Alle Hauptleute setzt' er ein,
Sind alle mit Leib und Leben sein.

## Dritter Auftritt.

Kroat mit einem Halsschmuck. Scharfschütze folgt. Vorige.

**Scharfschütz.** Kroat, wo hast du das Halsband gestohlen?
Handle dir's ab! Dir ist's doch nichts nütz.
Geb' dir dafür das Paar Terzerolen.
**Kroat.** Nix, nix! du willst mich betrügen, Schütz.
**Scharfschütz.** Nun! geb' dir auch noch die blaue Mütz,
Hab' sie soeben im Glücksrad gewonnen.

iehst du? Sie ist zum höchsten Staat.
**Kroat** (läßt das Halsband in der Sonne spielen).
ist aber von Perlen und edelm Granat.
Schau, wie das flinkert in der Sonnen!
**Scharfschütz** (nimmt das Halsband).
e Feldflasche noch geb' ich drein, (besieht es)
ist mir nur um den schönen Schein.
**Trompeter.** Seht nur, wie der den Kroaten prellt!
lbpart, Schütze, so will ich schweigen.
**Kroat** (hat die Mütze aufgesetzt).
ine Mütze mir wohlgefällt.
**Scharfschütz** (winkt dem Trompeter).
r tauschen hier! Die Herrn sind Zeugen!

## Vierter Auftritt.

Vorige. Konstabler.

**Konstabler** (tritt zum Wachtmeister).
e ist's, Bruder Karabinier?
rden wir uns lang' noch die Hände wärmen,
die Feinde schon frisch im Feld herumschwärmen?
**Wachtmeister.** Tut's Ihm so eilig, Herr Konstabel?
Wege sind noch nicht praktikabel.
**Konstabler.** Mir nicht. Ich sitze gemächlich hier;
r ein Eilbot' ist angekommen,
ldet, Regenspurg sei genommen.
**Trompeter.** Ei, da werden wir bald aufsitzen.
**Wachtmeister.** Wohl gar! Um dem Bayer sein Land zu schützen?
dem Fürsten so unfreund ist?
rden uns eben nicht sehr erhitzen.
**Konstabler.** Meint Ihr? — Was Ihr nicht alles wißt!

## Fünfter Auftritt.

orige. Zwei Jäger. Dann Marketenderin. Soldatenjungen. Schulmeister. Aufwärterin.

**Erster Jäger.** Sieh! sieh!
treffen wir lustige Kompagnie.
**Trompeter.** Was für Grünröck' mögen das sein?

Treten ganz schmuck und stattlich ein.

**Wachtmeister.** Sind Holkische Jäger; die silbernen Tressen
Holten sie sich nicht auf der Leipziger Messen.

**Marketenderin** (kommt und bringt Wein).
Glück zur Ankunft, ihr Herrn!

**Erster Jäger.** Was? der Blitz!
Das ist ja die Gustel aus Blasewitz.

**Marketenderin.** I freilich! Und Er ist wohl gar, Mußjö,
Der lange Peter aus Itzehö?
Der seines Vaters goldene Füchse
Mit unserm Regiment hat durchgebracht
Zu Glücksstadt in einer lustigen Nacht —

**Erster Jäger.** Und die Feder vertauscht mit der Kugelbüchse.

**Marketenderin.** Ei! da sind wir alte Bekannte!

**Erster Jäger.** Und treffen uns hier im böhmischen Lande.

**Marketenderin.** Heute da, Herr Vetter, und morgen dort —
Wie einen der rauhe Kriegesbesen
Fegt und schüttelt von Ort zu Ort;
Bin indes weit herum gewesen.

**Erster Jäger.** Will's Ihr glauben! Das stellt sich dar.

**Marketenderin.** Bin hinauf bis nach Temeswar
Gekommen mit den Bagagewagen,
Als wir den Mansfelder täten jagen.
Lag mit dem Friedländer vor Stralsund,
Ging mir dorten die Wirtschaft zugrund.
Zog mit dem Sukkurs vor Mantua,
Kam wieder heraus mit dem Feria,
Und mit einem spanischen Regiment
Hab' ich einen Abstecher gemacht nach Gent.
Jetzt will ich's im böhmischen Land probieren,
Alte Schulden einkassieren —
Ob mir der Fürst hilft zu meinem Geld.
Und das dort ist mein Marketenderzelt.

**Erster Jäger.** Nun, da trifft Sie alles beisammen an!
Doch wo hat Sie den Schottländer hingetan,
Mit dem Sie damals herumgezogen?

**Marketenderin.** Der Spitzbub! Der hat mich schön betrogen.
Fort ist er! Mit allem davongefahren,

s ich mir tät am Leibe ersparen.
; mir nichts als den Schlingel da!
Soldatenjunge (kommt gesprungen).
tter! sprichst du von meinem Papa?
Erster Jäger. Nun, nun! das muß der Kaiser ernähren,
Armee sich immer muß neu gebären.
Soldatenschulmeister (kommt).
t in die Feldschule! Marsch, ihr Buben!
Erster Jäger. Das fürcht sich auch vor der engen Stuben!
Aufwärterin (kommt).
e, sie wollen fort.
Marketenderin. Gleich! gleich!
Erster Jäger. Ei, wer ist denn das kleine Schelmengesichte?
Marketenderin. 's ist meiner Schwester Kind — aus dem Reich.
Erster Jäger. Ei, also eine liebe Nichte?
(Marketenderin geht.)
Zweiter Jäger (das Mädchen haltend).
ib' Sie bei uns doch, artiges Kind!
Aufwärt. Gäste dort zu bedienen sind. (Macht sich los und geht.)
Erster Jäger. Das Mädchen ist kein übler Bissen! —
die Muhme! beim Element!
s haben die Herrn vom Regiment
um das niedliche Lärvchen gerissen! —
s man nicht alles für Leute kennt,
wie die Zeit von dannen rennt. —
s werd' ich noch alles erleben müssen!
(Zum Wachtmeister und Trompeter.)
h zur Gesundheit, meine Herrn! —
t uns hier auch ein Plätzchen nehmen.

## Sechster Auftritt.

Jäger. Wachtmeister. Trompeter.

Wachtmeister. Wir danken schön. Von Herzen gern.
: rücken zu. Willkommen in Böhmen!
Erster Jäger. Ihr sitzt hier warm. Wir, in Feindes Land,
ßten derweil uns schlecht bequemen.
Trompeter. Man sollt's euch nicht ansehn, ihr seid galant.

**Wachtmeister.** Ja, ja, im Saalkreis und auch in Meißen
Hört man euch Herrn nicht besonders preisen.
**Zweiter Jäger.** Seid mir doch still! Was will das heißen?
Der Kroat es ganz anders trieb,
Uns nur die Nachles' übrigblieb.
**Trompeter.** Ihr habt da einen saubern Spitzen
Am Kragen, und wie euch die Hosen sitzen!
Die feine Wäsche, der Federhut!
Was das alles für Wirkung tut!
Daß doch den Burschen das Glück soll scheinen,
Und so was kommt nie an unsereinen!
**Wachtmeister.** Dafür sind wir des Friedländers Regiment,
Man muß uns ehren und respektieren.
**Erster Jäger.** Das ist für uns andre kein Kompliment,
Wir ebensogut seinen Namen führen.
**Wachtmeister.** Ja, ihr gehört auch so zur ganzen Masse.
**Erster Jäger.** Ihr seid wohl von einer besonderen Rasse?
Der ganze Unterschied ist in den Röcken,
Und ich ganz gern mag in meinem stecken.
**Wachtmeister.** Herr Jäger, ich muß Euch nur bedauern,
Ihr lebt so draußen bei den Bauern;
Der feine Griff und der rechte Ton,
Das lernt sich nur um des Feldherrn Person.
**Erster Jäger.** Sie bekam Euch übel, die Lektion.
Wie er räuspert und wie er spuckt,
Das habt Ihr ihm glücklich abgeguckt;
Aber sein Genie, ich meine sein Geist,
Sich nicht auf der Wachparade weist.
**Zweiter Jäger.** Wetter auch! wo Ihr nach uns fragt,
Wir heißen des Friedländers wilde Jagd
Und machen dem Namen keine Schande —
Ziehen frech durch Feindes und Freundes Lande,
Querfeldein durch die Saat, durch das gelbe Korn —
Sie kennen das Holkische Jägerhorn! —
In einem Augenblick fern und nah,
Schnell wie die Sündflut, so sind wir da —
Wie die Feuerflamme bei dunkler Nacht
In die Häuser fähret, wenn niemand wacht —

hilft keine Gegenwehr, keine Flucht,
ie Ordnung gilt mehr und keine Zucht. —
sträubt sich — der Krieg hat kein Erbarmen —
Mägdlein in unsern sehnichten Armen —
gt nach, ich sag's nicht, um zu prahlen;
Baireuth, im Vogtland, in Westfalen,
wir nur durchgekommen sind —
ihlen Kinder und Kindeskind
h hundert und aberhundert Jahren
dem Holk noch und seinen Scharen.
Vachtmeister. Nun, da sieht man's! Der Saus und Braus,
ht denn der den Soldaten aus?
Tempo macht ihn, der Sinn und Schick,
Begriff, die Bedeutung, der feine Blick.
rster Jäger. Die Freiheit macht ihn! Mit Euren Fratzen!
ich mit Euch soll darüber schwatzen. —
ich darum aus der Schul' und der Lehre,
ich die Fron und die Galeere,
Schreibstub' und ihre engen Wände
dem Feldlager wiederfände? —
t will ich leben und müßiggehn,
Tage was Neues sehn,
h dem Augenblick frisch vertrauen,
t zurück, auch nicht vorwärts schauen —
m hab' ich meine Haut dem Kaiser verhandelt,
keine Sorg' mich mehr anwandelt.
rt mich ins Feuer frisch hinein,
den reißenden, tiefen Rhein,
dritte Mann soll verloren sein;
de mich nicht lang' sperren und zieren. —
ist muß man mich aber, ich bitte sehr,
nichts weiter inkommodieren.
Vachtmeister. Nu, nu, verlangt Ihr sonst nichts mehr?
ließ sich unter dem Wams da finden.
rst. Jäger. Was war das nicht für ein Placken und Schinden
Gustav, dem Schweden, dem Leuteplager!
machte eine Kirch' aus seinem Lager,
Betstunde halten, des Morgens, gleich

Bei der Reveille und beim Zapfenstreich.
Und wurden wir manchmal ein wenig munter,
Er kanzelt' uns selbst wohl vom Gaul herunter.
**Wachtmeister.** Ja, es war ein gottesfürchtiger Herr.
**Erster Jäger.** Dirnen, die ließ er gar nicht passieren,
Mußten sie gleich zur Kirche führen.
Da lief ich, konnt's nicht ertragen mehr.
**Wachtmeister.** Jetzt geht's dort auch wohl anders her.
**Erster Jäger.** So ritt ich hinüber zu den Ligisten,
Sie täten sich just gegen Magdeburg rüsten.
Ja, das war schon ein ander Ding!
Alles da lustiger, loser ging,
Soff und Spiel und Mädels die Menge!
Wahrhaftig, der Spaß war nicht gering,
Denn der Tilly verstand sich aufs Kommandieren.
Dem eigenen Körper war er strenge,
Dem Soldaten ließ er vieles passieren,
Und ging's nur nicht aus seiner Kassen,
Sein Spruch war: leben und leben lassen.
Aber das Glück blieb ihm nicht stet —
Seit der Leipziger Fatalität
Wollt' es eben nirgends mehr flecken,
Alles bei uns geriet ins Stecken;
Wo wir erschienen und pochten an,
Ward nicht gegrüßt noch aufgetan.
Wir mußten uns drücken von Ort zu Ort,
Der alte Respekt war eben fort. —
Da nahm ich Handgeld von den Sachsen,
Meinte, da müßte mein Glück recht wachsen.
**Wachtmeister.** Nun, da kamt Ihr ja eben recht
Zur böhmischen Beute.
**Erster Jäger.** Es ging mir schlecht.
Sollten da strenge Mannszucht halten,
Durften nicht recht als Feinde walten,
Mußten des Kaisers Schlösser bewachen,
Viel Umständ' und Komplimente machen,
Führten den Krieg, als wär's nur Scherz,
Hatten für die Sach' nur ein halbes Herz,

llten's mit niemand ganz verderben,
rz, da war wenig Ehr' zu erwerben,
d ich wär' bald für Ungeduld
eder heimgelaufen zum Schreibepult,
nn nicht eben auf allen Straßen
r Friedländer hätte werben lassen.
Wachtmeister. Und wie lang' denkt Ihr's hier auszuhalten?
Erster Jäger. Spaßt nur! solange der tut walten,
nk' ich Euch, mein Seel! an kein Entlaufen.
nn's der Soldat wo besser kaufen? —
geht alles nach Kriegessitt',
t alles 'nen großen Schnitt.
d der Geist, der im ganzen Korps tut leben,
ßet gewaltig, wie Windesweben,
h den untersten Reiter mit.
tret' ich auf mit beherztem Schritt,
rf über den Bürger kühn wegschreiten,
e der Feldherr über der Fürsten Haupt.
ist hier wie in den alten Zeiten,
die Klinge noch alles tät bedeuten;
gibt's nur ein Vergehn und Verbrechen:
r Order fürwitzig widersprechen!
s nicht verboten ist, ist erlaubt;
fragt niemand, was einer glaubt.
gibt nur zwei Ding' überhaupt:
s zur Armee gehört und nicht;
d nur der Fahne bin ich verpflicht.
Wachtmeister. Jetzt gefallt Ihr mir, Jäger! Ihr sprecht
e ein Friedländischer Reitersknecht.
Erster Jäger. Der führt's Kommando nicht wie ein Amt,
e eine Gewalt, die vom Kaiser stammt!
ist ihm nicht um des Kaisers Dienst —
s bracht' er dem Kaiser für Gewinst?
s hat er mit seiner großen Macht
des Landes Schirm und Schutz vollbracht?
Reich von Soldaten wollt' er gründen,
Welt anstecken und entzünden,
h alles vermessen und unterwinden —

**Trompeter.** Still! Wer wird solche Worte wagen!
**Erster Jäger.** Was ich denke, das darf ich sagen.
Das Wort ist frei, sagt der General.
**Wachtmeister.** So sagt er, ich hört's wohl einigemal,
Ich stand dabei. „Das Wort ist frei,
Die Tat ist stumm, der Gehorsam blind,"
Dies urkundlich seine Worte sind.
**Erster Jäger.** Ob's just seine Wort' sind, weiß ich nicht
Aber die Sach' ist so, wie er spricht.
**Zweiter Jäger.** Ihm schlägt das Kriegsglück nimmer um
Wie's wohl bei andern pflegt zu geschehen.
Der Tilly überlebte seinen Ruhm.
Doch unter des Friedländers Kriegspanieren,
Da bin ich gewiß zu viktorisieren.
Er bannet das Glück, es muß ihm stehen.
Wer unter seinem Zeichen tut fechten,
Der steht unter besondern Mächten.
Denn das weiß ja die ganze Welt,
Daß der Friedländer einen Teufel
Aus der Hölle im Solde hält.
**Wachtmeister.** Ja, daß er fest ist, das ist kein Zweifel.
Denn in der blut'gen Affär' bei Lützen
Ritt er euch unter des Feuers Blitzen
Auf und nieder mit kühlem Blut.
Durchlöchert von Kugeln war sein Hut,
Durch den Stiefel und Koller fuhren
Die Ballen, man sah die deutlichen Spuren;
Konnt' ihm keine die Haut nur ritzen,
Weil ihn die höllische Salbe tät schützen.
**Erster Jäger.** Was wollt Ihr da für Wunder bringen!
Er trägt ein Koller von Elendshaut,
Das keine Kugel kann durchdringen.
**Wachtmeister.** Nein, es ist die Salbe von Hexenkraut,
Unter Zaubersprüchen gekocht und gebraut.
**Trompeter.** Es geht nicht zu mit rechten Dingen!
**Wachtmeister.** Sie sagen, er les' auch in den Sternen
Die künftigen Dinge, die nahen und fernen:
Ich weiß aber besser, wie's damit ist.

in graues Männlein pflegt bei nächtlicher Frist
urch verschlossene Türen zu ihm einzugehen;
ie Schildwachen haben's oft angeschrien,
nd immer was Großes ist drauf geschehen,
Wenn je das graue Röcklein kam und erschien.
Zweiter Jäger. Ja, er hat sich dem Teufel übergeben,
rum führen wir auch das lustige Leben.

## Siebenter Auftritt.

Vorige. Ein Rekrut. Ein Bürger. Dragoner.

Rekrut (tritt aus dem Zelt, eine Blechhaube auf dem Kopfe, eine
einflasche in der Hand).
rüß' den Vater und Vaters Brüder!
in Soldat, komme nimmer wieder.
Erster Jäger. Sieh, da bringen sie einen Neuen!
Bürger. O! gib acht, Franz! Es wird dich reuen.
Rekrut (singt). Trommeln und Pfeifen,
Kriegrischer Klang!
Wandern und streifen
Die Welt entlang,
Rosse gelenkt,
Mutig geschwenkt,
Schwert an der Seite,
Frisch in die Weite,
Flüchtig und flink,
Frei, wie der Fink
Auf Sträuchern und Bäumen,
In Himmels Räumen!
Heisa! ich folge des Friedländers Fahn'!
Zweiter Jäger. Seht mir! das ist ein wackrer Kumpan!
(Sie begrüßen ihn.)
Bürger. O! laßt ihn! Er ist guter Leute Kind.
Erster Jäger. Wir auch nicht auf der Straße gefunden sind.
Bürger. Ich sag' euch, er hat Vermögen und Mittel.
Fühlt her, das feine Tüchlein am Kittel!
Trompeter. Des Kaisers Rock ist der höchste Titel.
Bürger. Er erbt eine kleine Mützenfabrik.

**Zweiter Jäger.** Des Menschen Wille, das ist sein Glück.
**Bürger.** Von der Großmutter einen Kram und Laden.
**Erster Jäger.** Pfui! wer handelt mit Schwefelfaden!
**Bürger.** Einen Weinschank dazu von seiner Paten,
Ein Gewölbe mit zwanzig Stückfaß Wein.
**Trompeter.** Den teilt er mit seinen Kameraden.
**Zweiter Jäger.** Hör' du! wir müssen Zeltbrüder sein.
**Bürger.** Eine Braut läßt er sitzen in Tränen und Schmer
**Erster Jäger.** Recht so, da zeigt er ein eisernes Herz.
**Bürger.** Die Großmutter wird für Kummer sterben.
**Zweiter Jäger.** Desto besser, so kann er sie gleich beerbe
**Wachtmeister** (tritt gravitätisch herzu, dem Rekruten die Hand a die Blechhaube legend).
Sieht Er! Das hat Er wohl erwogen.
Einen neuen Menschen hat Er angezogen,
Mit dem Helm da und Wehrgehäng'
Schließt Er sich an eine würdige Meng'.
Muß ein fürnehmer Geist jetzt in Ihn fahren —
**Erster Jäger.** Muß besonders das Geld nicht sparen.
**Wachtmeister.** Auf der Fortuna ihrem Schiff
Ist Er zu segeln im Begriff;
Die Weltkugel liegt vor Ihm offen,
Wer nichts waget, der darf nichts hoffen.
Es treibt sich der Bürgersmann, träg und dumm,
Wie des Färbers Gaul, nur im Ring herum.
Aus dem Soldaten kann alles werden,
Denn Krieg ist jetzt die Losung auf Erden.
Seh' Er mal mich an! In diesem Rock
Führ' ich, sieht Er, des Kaisers Stock.
Alles Weltregiment, muß Er wissen,
Von dem Stock hat ausgehen müssen;
Und das Zepter in Königs Hand
Ist ein Stock nur, das ist bekannt.
Und wer's zum Korporal erst hat gebracht,
Der steht auf der Leiter zur höchsten Macht,
Und so weit kann Er's auch noch treiben.
**Erster Jäger.** Wenn Er nur lesen kann und schreiben.
**Wachtmeister.** Da will ich Ihm gleich ein Exempel gebe

h tät's vor kurzem selbst erleben.
a ist der Chef vom Dragonerkorps,
eißt Buttler, wir standen als Gemeine
och vor dreißig Jahren bei Köln am Rheine,
etzt nennt man ihn Generalmajor.
as macht, er tät sich baß hervor,
ät die Welt mit seinem Kriegsruhm füllen;
och meine Verdienste, die blieben im stillen.
ı, und der Friedländer selbst, sieht Er,
ıser Hauptmann und hochgebietender Herr,
er jetzt alles vermag und kann,
ar erst nur ein schlichter Edelmann,
ıd weil er der Kriegsgöttin sich vertraut,
at er sich diese Größ' erbaut,
t nach dem Kaiser der nächste Mann,
ıd wer weiß, was er noch erreicht und ermißt,
fiffig.) Denn noch nicht aller Tage Abend ist.

**Erster Jäger.** Ja, er fing's klein an und ist jetzt so groß,
enn zu Altdorf, im Studentenkragen,
rieb er's, mit Permiß zu sagen,
in wenig locker und burschikos,
ätte seinen Famulus bald erschlagen.
sollten ihn drauf die Nürnberger Herren
ir nichts, dir nichts ins Karzer sperren;
war just ein neugebautes Nest,
er erste Bewohner sollt' es taufen.
ber wie fängt er's an? Er läßt
eislich den Pudel voran erst laufen.
ach dem Hunde nennt sich's bis diesen Tag;
in rechter Kerl sich dran spiegeln mag.
nter des Herrn großen Taten allen
at mir das Stückchen besonders gefallen.

(as Mädchen hat unterdessen aufgewartet; der zweite Jäger schäkert mit ihr.)

**Dragoner** (tritt dazwischen).
amerad, laß Er das unterwegen.

**Zweiter Jäger.** Wer, Henker! hat sich da drein zu legen!

**Dragoner.** Ich will's Ihm nur sagen, die Dirn' ist mein.

**Erster Jäger.** Der will ein Schätzchen für sich allein!
Dragoner, ist Er bei Troste? Sag' Er!

**Zweiter Jäger.** Will was Apartes haben im Lager.
Einer Dirne schön Gesicht
Muß allgemein sein, wie's Sonnenlicht! (Küßt sie.)

**Dragoner** (reißt sie weg).
Ich sag's noch einmal, das leid' ich nicht.

**Erster Jäger.** Lustig! lustig! da kommen die Prager!

**Zweiter Jäger.** Sucht Er Händel? Ich bin dabei.

**Wachtmeister.** Fried', ihr Herren! Ein Kuß ist frei!

## Achter Auftritt.

**Bergknappen** treten auf und spielen einen Walzer, erst langsam und dan
immer geschwinder. Der **erste Jäger** tanzt mit der **Aufwärterin**, d
**Marketenderin** mit dem **Rekruten**; das Mädchen entspringt, der Jäg
hinter ihr her und bekommt den **Kapuziner** zu fassen, der eben hereintrit

**Kapuziner.** Heisa, juchheia! Dudeldumdei!
Das geht ja hoch her. Bin auch dabei!
Ist das eine Armee von Christen?
Sind wir Türken? sind wir Antibaptisten?
Treibt man so mit dem Sonntag Spott,
Als hätte der allmächtige Gott
Das Chiragra, könnte nicht drein schlagen?
Ist's jetzt Zeit zu Saufgelagen?
Zu Banketten und Feiertagen?
Quid hic statis otiosi?
Was steht ihr und legt die Hände in Schoß?
Die Kriegsfuri ist an der Donau los,
Das Bollwerk des Bayerlands ist gefallen,
Regenspurg ist in des Feindes Krallen,
Und die Armee liegt hier in Böhmen,
Pflegt den Bauch, läßt sich's wenig grämen,
Kümmert sich mehr um den Krug als den Krieg,
Wetzt lieber den Schnabel als den Sabel,
Hetzt sich lieber herum mit der Dirn',
Frißt den Ochsen lieber als den Oxenstirn.
Die Christenheit trauert in Sack und Asche,

er Soldat füllt sich nur die Tasche.
s ist eine Zeit der Tränen und Not,
m Himmel geschehen Zeichen und Wunder,
nd aus den Wolken, blutigrot,
ängt der Herrgott den Kriegsmantel 'runter.
en Kometen steckt er wie eine Rute
rohend am Himmelsfenster aus,
ie ganze Welt ist ein Klagehaus,
ie Arche der Kirche schwimmt in Blute,
nd das römische Reich — daß Gott erbarm!
ollte jetzt heißen römisch Arm,
er Rheinstrom ist worden zu einem Peinstrom,
ie Klöster sind ausgenommene Nester,
ie Bistümer sind verwandelt in Wüsttümer,
ie Abteien und die Stifter
ind nun Raubteien und Diebesklüfter,
nd alle die gesegneten deutschen Länder
ind verkehrt worden in Elender —
oher kommt das? Das will ich euch verkünden:
as schreibt sich her von euern Lastern und Sünden,
on dem Greuel und Heidenleben,
em sich Offizier und Soldaten ergeben.
enn die Sünd' ist der Magnetenstein,
er das Eisen ziehet ins Land herein.
uf das Unrecht, da folgt das Übel,
ie die Trän' auf den herben Zwiebel,
nter dem U kömmt gleich das Weh,
as ist die Ordnung im ABC.
Ubi erit victoriae spes,
offenditur Deus? Wie soll man siegen,
enn man die Predigt schwänzt und die Meß,
chts tut, als in den Weinhäusern liegen?
e Frau in dem Evangelium
nd den verlornen Groschen wieder,
r Saul seines Vaters Esel wieder,
r Joseph seine saubern Brüder;
er wer bei den Soldaten sucht
e Furcht Gottes und die gute Zucht

Und die Scham, der wird nicht viel finden,
Tät' er auch hundert Laternen anzünden.
Zu dem Prediger in der Wüsten,
Wie wir lesen im Evangelisten,
Kamen auch die Soldaten gelaufen,
Taten Buß' und ließen sich taufen,
Fragten ihn: Quid faciemus nos?
Wie machen wir's, daß wir kommen in Abrahams Schoß?
Et ait illis, und er sagt:
Neminem concutiatis,
Wenn ihr niemanden schindet und plackt;
Neque calumniam faciatis,
Niemand verlästert, auf niemand lügt.
Contenti estote, euch begnügt,
Stipendiis vestris, mit eurer Löhnung
Und verflucht jede böse Angewöhnung.
Es ist ein Gebot: Du sollst den Namen
Deines Herrgotts nicht eitel auskramen.
Und wo hört man mehr blasphemieren
Als hier in den Friedländischen Kriegsquartieren?
Wenn man für jeden Donner und Blitz,
Den ihr losbrennt mit eurer Zungenspitz,
Die Glocken müßt' läuten im Land umher,
Es wär' bald kein Mesner zu finden mehr.
Und wenn euch für jedes böse Gebet,
Das aus eurem ungewaschnen Munde geht,
Ein Härlein ausging' aus eurem Schopf,
Über Nacht wär' er geschoren glatt,
Und wär' er so dick wie Absalons Zopf.
Der Josua war doch auch ein Soldat,
König David erschlug den Goliath,
Und wo steht denn geschrieben zu lesen,
Daß sie solche Fluchmäuler sind gewesen?
Muß man den Mund doch, ich sollte meinen,
Nicht weiter aufmachen zu einem Helf Gott!
Als zu einem Kreuz Sackerlot!
Aber wessen das Gefäß ist gefüllt,
Davon es sprudelt und überquillt.

Wieder ein Gebot ist: Du sollst nicht stehlen.
ı, das befolgt ihr nach dem Wort,
enn ihr tragt alles offen fort;
ɔr euren Klauen und Geiersgriffen,
ɔr euren Praktiken und bösen Kniffen
t das Geld nicht geborgen in der Truh,
as Kalb nicht sicher in der Kuh,
ɔr nehmt das Ei und das Huhn dazu.
as sagt der Prediger? Contenti estote,
:gnügt euch mit eurem Kommißbrote.
ɔer wie soll man die Knechte loben,
mmt doch das Ärgernis von oben!
ie die Glieder, so auch das Haupt!
eiß doch niemand, an wen der glaubt!

**Erster Jäger.** Herr Pfaff! uns Soldaten mag Er schimpfen,
:n Feldherrn soll Er uns nicht verunglimpfen.

**Kapuziner.** Ne custodias gregem meam!
ıs ist so ein Ahab und Jerobeam,
:r die Völker von der wahren Lehren
ı falschen Götzen tut verkehren.

**Trompeter** und **Rekrut.** Laß Er uns das nicht zweimal hören!

**Kapuziner.** So ein Bramarbas und Eisenfresser,
ill einnehmen alle festen Schlösser.
ihmte sich mit seinem gottlosen Mund,
müsse haben die Stadt Stralsund,
:d wär' sie mit Ketten an den Himmel geschlossen.
:t aber sein Pulver umsonst verschossen.

**Trompeter.** Stopft ihm keiner sein Lästermaul?

**Kapuziner.** So ein Teufelsbeschwörer und König Saul,
› ein Jehu und Holofern,
rleugnet wie Petrus seinen Meister und Herrn,
:um kann er den Hahn nicht hören krähn —

**Beide Jäger.** Pfaffe, jetzt ist's um dich geschehn!

**Kapuziner.** So ein listiger Fuchs Herodes —

**Trompeter** und **beide Jäger** (auf ihn eindringend).
hweig stille! Du bist des Todes.

**Kroaten** (legen sich drein).
eib da, Pfäfflein, fürcht' dich nit,

Sag' dein Sprüchel und teil's uns mit.

**Kapuziner** (schreit lauter).

So ein hochmütiger Nebukadnezer,
So ein Sündenvater und muffiger Ketzer,
Läßt sich nennen den Wallenstein,
Ja freilich ist er uns allen ein Stein
Des Anstoßes und Ärgernisses,
Und solang' der Kaiser diesen Friedeland
Läßt walten, so wird nicht Fried' im Land.

(Er hat nach und nach bei den letzten Worten, die er mit erhobene Stimme spricht, seinen Rückzug genommen, indem die Kroaten die übrige Soldaten von ihm abwehren.)

## Neunter Auftritt.

**Vorige ohne den Kapuziner.**

**Erster Jäger** (zum Wachtmeister).

Sagt mir! Was meint' er mit dem Göckelhahn,
Den der Feldherr nicht krähen hören kann?
Es war wohl nur so gesagt ihm zum Schimpf und Hohne

**Wachtm.** Da will ich Euch dienen. Es ist nicht ganz ohne
Der Feldherr ist wundersam geboren,
Besonders hat er gar kitzlichte Ohren.
Kann die Katze nicht hören mauen,
Und wenn der Hahn kräht, so macht's ihm Grauen.

**Erster Jäger.** Das hat er mit dem Löwen gemein.

**Wachtmeister.** Muß alles mausstill um ihn sein.
Den Befehl haben alle Wachen,
Denn er denkt gar zu tiefe Sachen.

**Stimmen** (im Zelt. Auflauf).

Greift ihn, den Schelm! Schlagt zu! Schlagt zu.

**Des Bauern Stimme.** Hilfe! Barmherzigkeit!

**Andere Stimmen.** Friede! Ruh!

**Erster Jäger.** Hol' mich der Teufel! Da setzt's Hiebe.

**Zweiter Jäger.** Da muß ich dabei sein. (Laufen ins Zelt.)

**Marketenderin** (kommt heraus). Schelmen und Diebe!

**Trompeter.** Frau Wirtin, was setzt Euch so in Eifer?

**Marketend.** Der Lump! der Spitzbub! der Straßenläufer

ıs muß mir in meinem Zelt passieren!
· beschimpft mich bei allen Herrn Offizieren.
**Wachtmeister.** Bäschen, was gibt's denn?
**Marketenderin.** Was wird's geben?
ı erwischten sie einen Bauer eben,
:r falsche Würfel tät bei sich haben.
**Trompeter.** Sie bringen ihn hier mit seinem Knaben.

## Zehnter Auftritt.

Soldaten bringen den Bauer geschleppt.

**Erster Jäger.** Der muß baumeln!
**Scharfschützen** und **Dragoner.** Zum Profoß! zum Profoß!
**Wachtmeister.** Das Mandat ist noch kürzlich ausgegangen.
**Marketenderin.** In einer Stunde seh' ich ihn hangen!
**Wachtmeister.** Böses Gewerbe bringt bösen Lohn.
**Erster Arkebusier** (zum andern).
ıs kommt von der Desperation.
:nn seht! erst tut man sie ruinieren,
ıs heißt sie zum Stehlen selbst verführen.
**Tromp.** Was? was? Ihr red't ihm das Wort noch gar?
:m Hunde! Tut Euch der Teufel plagen?
**Erster Arkeb.** Der Bauer ist auch ein Mensch — sozusagen.
**Erster Jäger** (zum Trompeter).
ß sie gehen! sind Tiefenbacher,
vatter Schneider und Handschuhmacher!
gen in Garnison zu Brieg,
issen viel, was der Brauch ist im Krieg.

## Elfter Auftritt.

Vorige. Kürassiere.

**Erster Kürassier.** Friede! Was gibt's mit dem Bauer da?
**Erster Scharfschütz.** 's ist ein Schelm, hat im Spiel betrogen!
**Erster Kürassier.** Hat er dich betrogen etwa?
**Erster Scharfschütz.** Ja, und hat mich rein ausgezogen.
**Erster Kürassier.** Wie? du bist ein Friedländischer Mann,
nnst dich so wegwerfen und blamieren,

Mit einem Bauer dein Glück probieren?
Der laufe, was er laufen kann.

(Bauer entwischt, die andern treten zusammen.)

**Erster Arkebusier.** Der macht kurze Arbeit, ist resolut,
Das ist mit solchem Volke gut.
Was ist's für einer? Es ist kein Böhm.

**Marketenderin.** 's ist ein Wallon! Respekt vor dem!
Von des Pappenheims Kürassieren.

**Erster Dragoner** (tritt dazu).
Der Piccolomini, der junge, tut sie jetzt führen.
Den haben sie sich aus eigner Macht
Zum Oberst gesetzt in der Lützner Schlacht,
Als der Pappenheim umgekommen.

**Erster Arkebusier.** Haben sie sich so was 'rausgenommen?

**Erster Dragoner.** Dies Regiment hat was voraus,
Es war immer voran bei jedem Strauß.
Darf auch seine eigene Justiz ausüben,
Und der Friedländer tut's besonders lieben.

**Erster Kürassier** (zum andern).
Ist's auch gewiß? Wer bracht' es aus?

**Zweit. Kürassier.** Ich hab's aus des Obersts eigenem Munde.

**Erster Kürassier.** Was Teufel! Wir sind nicht ihre Hunde.

**Erster Jäger.** Was haben die da? sind voller Gift.

**Zweiter Jäger.** Ist's was, ihr Herrn, das uns mitbetrifft?

**Erster Kürassier.** Es hat sich keiner drüber zu freuen.

(Soldaten treten herzu.)

Sie wollen uns in die Niederland' leihen;
Kürassiere, Jäger, reitende Schützen,
Sollen achttausend Mann aufsitzen.

**Marketend.** Was? was? Da sollen wir wieder wandern?
Bin erst seit gestern zurück aus Flandern.

**Zweiter Kürassier** (zu den Dragonern).
Ihr Buttlerischen sollt auch mitreiten.

**Erster Kürassier.** Und absonderlich wir Wallonen.

**Marketenderin.** Ei, das sind ja die allerbesten Schwadronen!

**Erster Kürassier.** Den aus Mailand sollen wir hinbegleiten.

**Erster Jäger.** Den Infanten! Das ist ja kurios!

**Zweiter Jäger.** Den Pfaffen! Da geht der Teufel los.

Erster Kürassier. Wir sollen von dem Friedländer lassen,
r den Soldaten so nobel hält,
it dem Spanier ziehen zu Feld,
em Knauser, den wir von Herzen hassen?
ein, das geht nicht! Wir laufen fort.
Trompeter. Was, zum Henker! sollen wir dort?
em Kaiser verkauften wir unser Blut
d nicht dem hispanischen roten Hut.
Zweiter Jäger. Auf des Friedländers Wort und Kredit allein
aben wir Reitersdienst genommen;
är's nicht aus Lieb' für den Wallenstein,
er Ferdinand hätt' uns nimmer bekommen.
Erster Dragoner. Tät uns der Friedländer nicht formieren?
eine Fortuna soll uns führen.
Wachtmeister. Laßt euch bedeuten, hört mich an.
it dem Gered' da ist's nicht getan.
h sehe weiter als ihr alle,
ahinter steckt eine böse Falle.
Erster Jäger. Hört das Befehlbuch! Stille doch!
Wachtmeister. Bäschen Gustel, füllt mir erst noch
in Gläschen Melnecker für den Magen,
lsdann will ich euch meine Gedanken sagen.
Marketenderin (ihm einschenkend).
ier, Herr Wachtmeister! Er macht mir Schrecken.
s wird doch nichts Böses dahinter stecken!
Wachtmeister. Seht, ihr Herrn, das ist all recht gut,
aß jeder das Nächste bedenken tut;
ber, pflegt der Feldherr zu sagen,
an muß immer das Ganze überschlagen.
ir nennen uns alle des Friedländers Truppen.
er Bürger, er nimmt uns ins Quartier
nd pflegt uns und kocht uns warme Suppen.
er Bauer muß den Gaul und den Stier
orspannen an unsre Bagagewagen,
ergebens wird er sich drüber beklagen.
äßt sich ein Gefreiter mit sieben Mann
n einem Dorfe von weitem spüren,
r ist die Obrigkeit drin und kann

Nach Lust drin walten und kommandieren.
Zum Henker! Sie mögen uns alle nicht
Und sähen des Teufels sein Angesicht
Weit lieber als unsre gelben Kolletter.
Warum schmeißen sie uns nicht aus dem Land? Potz Wetter!
Sind uns an Anzahl doch überlegen,
Führen den Knüttel, wie wir den Degen.
Warum dürfen wir ihrer lachen?
Weil wir einen furchtbaren Haufen ausmachen!
 Erster Jäger. Ja, ja, im Ganzen, da sitzt die Macht!
Der Friedländer hat das wohl erfahren,
Wie er dem Kaiser vor acht — neun Jahren
Die große Armee zusammenbracht.
Sie wollten erst nur von zwölftausend hören:
Die, sagt' er, die kann ich nicht ernähren;
Aber ich will sechzigtausend werben,
Die, weiß ich, werden nicht Hungers sterben.
Und so wurden wir Wallensteiner.
 Wachtmeister. Zum Exempel, da hack' mir einer
Von den fünf Fingern, die ich hab',
Hier an der Rechten den kleinen ab.
Habt ihr mir den Finger bloß genommen?
Nein, beim Kuckuck! ich bin um die Hand gekommen!
's ist nur ein Stumpf und nichts mehr wert.
Ja, und diese achttausend Pferd,
Die man nach Flandern jetzt begehrt,
Sind von der Armee nur der kleine Finger.
Läßt man sie ziehn, ihr tröstet euch,
Wir seien um ein Fünftel nur geringer?
Prost Mahlzeit! da fällt das Ganze gleich.
Die Furcht ist weg, der Respekt, die Scheu,
Da schwillt dem Bauer der Kamm aufs neu,
Da schreiben sie uns in der Wiener Kanzlei
Den Quartier- und den Küchenzettel,
Und es ist wieder der alte Bettel.
Ja, und wie lang' wird's stehen an,
So nehmen sie uns auch noch den Feldhauptmann —
Sie sind ihm am Hofe so nicht grün,

n, da fällt eben alles hin!
r hilft uns dann wohl zu unserm Geld?
rgt, daß man uns die Kontrakte hält?
r hat den Nachdruck und hat den Verstand,
n schnellen Witz und die feste Hand,
ese gestückelten Heeresmassen
sammen zu fügen und zu passen?
m Exempel — Dragoner — sprich:
s welchem Vaterland schreibst du dich?

**Erster Dragoner.** Weit aus Hibernien her komm' ich.

**Wachtmeister** (zu den beiden Kürassieren).

r, das weiß ich, seid ein Wallon,
r ein Welscher. Man hört's am Ton.

**Erst. Kürassier.** Wer ich bin? ich hab's nie können erfahren,
e stahlen mich schon in jungen Jahren.

**Wachtmeister.** Und du bist auch nicht aus der Näh'?

**Erster Arkebusier.** Ich bin von Buchau am Feder-See.

**Wachtmeister.** Und Ihr, Nachbar?

**Zweiter Arkebusier.** Aus der Schwitz.

**Wachtmeister** (zum zweiten Jäger).

as für ein Landsmann bist du, Jäger?

**Zweiter Jäger.** Hinter Wismar ist meiner Eltern Sitz.

**Wachtmeister** (auf den Trompeter zeigend).

d der da und ich, wir sind aus Eger.
n! und wer merkt uns das nun an,
ß wir aus Süden und aus Norden
sammen geschneit und geblasen worden?
hn wir nicht aus wie aus e i n e m Span?
hn wir nicht gegen den Feind geschlossen,
ht wie zusammen geleimt und gegossen?
eifen wir nicht wie ein Mühlwerk flink
einander, auf Wort und Wink?
r hat uns so zusammengeschmiedet,
ß ihr uns nimmer unterschiedet?
n andrer sonst als der Wallenstein!

**Erster Jäger.** Da fiel mir mein Lebtag nimmer ein,
ß wir so gut zusammen passen;
b' mich immer nur gehen lassen.

**Erster Kürassier.** Dem Wachtmeister muß ich Beifall geben
Dem Kriegsstand kämen sie gern ans Leben;
Den Soldaten wollen sie nieder halten,
Daß sie alleine können walten.
's ist eine Verschwörung, ein Komplott.
**Marketenderin.** Eine Verschwörung? du lieber Gott!
Da können die Herren ja nicht mehr zahlen.
**Wachtmeister.** Freilich! Es wird alles bankerott.
Viele von den Hauptleuten und Generalen
Stellten aus ihren eignen Kassen
Die Regimenter, wollten sich sehen lassen,
Täten sich angreifen über Vermögen,
Dachten, es bring' ihnen großen Segen.
Und die alle sind um ihr Geld,
Wenn das Haupt, wenn der Herzog fällt.
**Marketend.** Ach! du mein Heiland! das bringt mir Fluch!
Die halbe Armee steht in meinem Buch.
Der Graf Isolani, der böse Zahler,
Restiert mir allein noch zweihundert Taler.
**Erster Kürassier.** Was ist da zu machen, Kameraden?
Es ist nur eins, was uns retten kann:
Verbunden können sie uns nichts schaden;
Wir stehen alle für einen Mann.
Laßt sie schicken und ordenanzen,
Wir wollen uns fest in Böhmen pflanzen,
Wir geben nicht nach und marschieren nicht,
Der Soldat jetzt um seine Ehre ficht.
**Zweit. Jäger.** Wir lassen uns nicht so im Land 'rum führen!
Sie sollen kommen und sollen's probieren!
**Erster Arkebusier.** Liebe Herren, bedenkt's mit Fleiß,
's ist des Kaisers Will' und Geheiß.
**Trompeter.** Werden uns viel um den Kaiser scheren.
**Erster Arkebusier.** Laß Er mich das nicht zweimal hören.
**Trompeter.** 's ist aber doch so, wie ich gesagt.
**Erster Jäger.** Ja, ja, ich hört's immer so erzählen,
Der Friedländer hab' hier allein zu befehlen.
**Wachtmeister.** So ist's auch, das ist sein Beding und Pakt.
Absolute Gewalt hat er, müßt ihr wissen,

krieg zu führen und Frieden zu schließen,
Geld und Gut kann er konfiszieren,
kann henken lassen und pardonieren,
Offiziere kann er und Obersten machen,
kurz, er hat alle die Ehrensachen.
Das hat er vom Kaiser eigenhändig.

**Erst. Arkebusier.** Der Herzog ist gewaltig und hochverständig;
Aber er bleibt doch, schlecht und recht,
Wie wir alle, des Kaisers Knecht.

**Wachtmeister.** Nicht wie wir alle! das wißt Ihr schlecht.
r ist ein unmittelbarer und freier
es Reiches Fürst, so gut wie der Bayer.
ah ich's etwa nicht selbst mit an,
ls ich zu Brandeis die Wach' getan,
ie ihm der Kaiser selbsten erlaubt,
u bedecken sein fürstlich Haupt?

**Erster Arkebusier.** Das war für das Mecklenburger Land,
as ihm der Kaiser versetzt als Pfand.

**Erster Jäger** (zum Wachtmeister).
ie? In des Kaisers Gegenwart?
as ist doch seltsam und sehr apart!

**Wachtmeister** (fährt in die Tasche).
ollt ihr mein Wort nicht gelten lassen,
ollt ihr's mit Händen greifen und fassen. (Eine Münze zeigend.)
es ist das Bild und Gepräg'?

**Marketenderin.** Weist her!
, das ist ja der Wallensteiner!

**Wachtmeister.** Na! da habt ihr's, was wollt ihr mehr?
er nicht Fürst so gut als einer?
hlägt er nicht Geld, wie der Ferdinand?
t er nicht eigenes Volk und Land?
e Durchlauchtigkeit läßt er sich nennen!
um muß er Soldaten halten können.

**Erster Arkebusier.** Das disputiert ihm niemand nicht.
r aber stehn in des Kaisers Pflicht,
 wer uns bezahlt, das ist der Kaiser.

**Trompeter.** Das leugn' ich Ihm, sieht Er, ins Angesicht.
r uns nicht zahlt, das ist der Kaiser!

Hat man uns nicht seit vierzig Wochen
Die Löhnung immer umsonst versprochen?

**Erster Arkebusier.** Ei was! das steht ja in guten Händen.

**Erst. Küraß.** Fried', ihr Herrn! Wollt ihr mit Schlägen enden?
Ist denn darüber Zank und Zwist,
Ob der Kaiser unser Gebieter ist?
Eben drum, weil wir gern in Ehren
Seine tüchtigen Reiter wären,
Wollen wir nicht seine Herde sein,
Wollen uns nicht von den Pfaffen und Schranzen
Herum lassen führen und verpflanzen.
Sagt selber! Kommt's nicht dem Herrn zu gut,
Wenn sein Kriegsvolk was auf sich halten tut?
Wer anders macht ihn als seine Soldaten
Zu dem großmächtigen Potentaten?
Verschafft und bewahrt ihm weit und breit
Das große Wort in der Christenheit?
Mögen sich die sein Joch aufladen,
Die mitessen von seinen Gnaden,
Die mit ihm tafeln im goldnen Zimmer.
Wir, wir haben von seinem Glanz und Schimmer
Nichts als die Müh und als die Schmerzen
Und wofür wir uns halten in unserm Herzen.

**Zweiter Jäger.** Alle großen Tyrannen und Kaiser
Hielten's so und waren viel weiser.
Alles andre täten sie hudeln und schänden,
Den Soldaten trugen sie auf den Händen.

**Erster Kürassier.** Der Soldat muß sich können fühlen.
Wer's nicht edel und nobel treibt,
Lieber weit von dem Handwerk bleibt.
Soll ich frisch um mein Leben spielen,
Muß mir noch etwas gelten mehr.
Oder ich lasse mich eben schlachten
Wie der Kroat — und muß mich verachten.

**Beide Jäger.** Ja, übers Leben noch geht die Ehr'!

**Erster Kürassier.** Das Schwert ist kein Spaten, kein Pflug,
Wer damit ackern wollte, wäre nicht klug.
Es grünt uns kein Halm, es wächst keine Saat,

Ohne Heimat muß der Soldat
Auf dem Erdboden flüchtig schwärmen,
Darf sich an eignem Herd nicht wärmen,
Er muß vorbei an der Städte Glanz,
In des Dörfleins lustigen, grünen Auen,
Die Traubenlese, den Erntekranz
Muß er wandernd von ferne schauen.
Sagt mir, was hat er an Gut und Wert,
Wenn der Soldat sich nicht selber ehrt?
Etwas muß er sein eigen nennen,
Oder der Mensch wird morden und brennen.

**Erster Arkebusier.** Das weiß Gott, 's ist ein elend Leben!

**Erster Kürassier.** Möcht's doch nicht für ein andres geben.
Seht, ich bin weit in der Welt 'rum kommen,
Hab' alles in Erfahrung genommen.
Hab' der hispanischen Monarchie
Gedient und der Republik Venedig
Und dem Königreich Napoli,
Aber das Glück war mir nirgends gnädig.
Hab' den Kaufmann gesehn und den Ritter
Und den Handwerksmann und den Jesuiter,
Und kein Rock hat mir unter allen
Wie mein eisernes Wams gefallen.

**Erster Arkebusier.** Ne! das kann ich eben nicht sagen.

**Erster Kürassier.** Will einer in der Welt was erjagen,
Mag er sich rühren und mag sich plagen;
Will er zu hohen Ehren und Würden,
Bück' er sich unter die goldnen Bürden.
Will er genießen den Vatersegen,
Kinder und Enkelein um sich pflegen,
Treib' er ein ehrlich Gewerb' in Ruh'.
Ich — ich hab' kein Gemüt dazu.
Frei will ich leben und also sterben,
Niemand berauben und niemand beerben
Und auf das Gehudel unter mir
Leicht wegschauen von meinem Tier.

**Erster Jäger.** Bravo! Just so ergeht es mir.

**Erster Arkebusier.** Lustiger freilich mag sich's haben,

Über anderer Köpf' wegtraben.
**Erster Kürassier.** Kamerad, die Zeiten sind schwer,
Das Schwert ist nicht bei der Wage mehr;
Aber so mag mir's keiner verdenken,
Daß ich mich lieber zum Schwert will lenken.
Kann ich im Krieg mich doch menschlich fassen,
Aber nicht auf mir trommeln lassen.
**Erster Arkebusier.** Wer ist dran schuld als wir Soldaten,
Daß der Nährstand in Schimpf geraten?
Der leidige Krieg und die Not und Plag'
In die sechzehn Jahr' schon währen mag.
**Erster Kürassier.** Bruder, den lieben Gott da droben,
Es können ihn alle zugleich nicht loben.
Einer will die Sonn', die den andern beschwert;
Dieser will's trocken, was jener feucht begehrt.
Wo du nur die Not siehst und die Plag',
Da scheint mir des Lebens heller Tag!
Geht's auf Kosten des Bürgers und Bauern,
Nun wahrhaftig, sie werden mich dauern;
Aber ich kann's nicht ändern — seht,
's ist hier just, wie's beim Einhaun geht:
Die Pferde schnauben und setzen an,
Liege wer will mitten in der Bahn,
Sei's mein Bruder, mein leiblicher Sohn,
Zerriß mir die Seele sein Jammerton,
Über seinen Leib weg muß ich jagen,
Kann ihn nicht sachte beiseite tragen.
**Erster Jäger.** Ei, wer wird nach dem andern fragen!
**Erster Kürassier.** Und weil sich's nun einmal so gemacht,
Daß das Glück dem Soldaten lacht,
Laßt's uns mit beiden Händen fassen,
Lang' werden sie's uns nicht so treiben lassen.
Der Friede wird kommen über Nacht,
Der dem Wesen ein Ende macht;
Der Soldat zäumt ab, der Bauer spannt ein,
Eh' man's denkt, wird's wieder das alte sein.
Jetzt sind wir noch beisammen im Land,
Wir haben 's Heft noch in der Hand;

Lassen wir uns auseinander sprengen,
Werden sie uns den Brotkorb höher hängen.

**Erster Jäger.** Nein, das darf nimmermehr geschehn!
Kommt, laßt uns alle für einen stehn.

**Zweiter Jäger.** Ja, laßt uns Abrede nehmen, hört!

**Erster Arkebusier** (ein ledernes Beutelchen ziehend, zur Marketenderin).
Gevatterin, was hab' ich verzehrt?

**Marketenderin.** Ach! es ist nicht der Rede wert! (Sie rechnen.)

**Trompeter.** Ihr tut wohl, daß ihr weitergeht,
Verderbt uns doch nur die Sozietät.

(Arkebusiere gehen ab.)

**Erst. Küraß.** Schad' um die Leut'! Sind sonst wackre Brüder.

**Erster Jäger.** Aber das denkt wie ein Seifensieder.

**Zweiter Jäger.** Jetzt sind wir unter uns, laßt hören,
Wie wir den neuen Anschlag stören.

**Trompeter.** Was? Wir gehen eben nicht hin.

**Erster Kürassier.** Nichts, ihr Herrn, gegen die Disziplin!
Jeder geht jetzt zu seinem Korps,
Trägt's den Kameraden vernünftig vor,
Daß sie's begreifen und einsehn lernen.
Wir dürfen uns nicht so weit entfernen.
Für meine Wallonen sag' ich gut.
So, wie ich, jeder denken tut.

**Wachtmeister.** Terschkas Regimenter zu Roß und Fuß
Stimmen alle in diesen Schluß.

**Zweiter Kürassier** (stellt sich zum ersten).
Der Lombard sich nicht vom Wallonen trennt.

**Erster Jäger.** Freiheit ist Jägers Element.

**Zweiter Jäger.** Freiheit ist bei der Macht allein:
Ich leb' und sterb' bei dem Wallenstein.

**Erster Scharfschütz.** Der Lothringer geht mit der großen Flut,
Wo der leichte Sinn ist und lustiger Mut.

**Dragoner.** Der Irländer folgt des Glückes Stern.

**Zweiter Scharfschütz.** Der Tiroler dient nur dem Landesherrn.

**Erster Kürassier.** Also laßt jedes Regiment
Ein Pro memoria reinlich schreiben:
Daß wir zusammen wollen bleiben,
Daß uns keine Gewalt noch List

Von dem Friedländer weg soll treiben,
Der ein Soldatenvater ist.
Das reicht man in tiefer Devotion
Dem Piccolomini — ich meine den Sohn —
Der versteht sich auf solche Sachen,
Kann bei dem Friedländer alles machen,
Hat auch einen großen Stein im Brett
Bei des Kaisers und Königs Majestät.

**Zweiter Jäger.** Kommt! Dabei bleibt's! Schlagt alle ein!
Piccolomini soll unser Sprecher sein.

**Trompeter, Dragoner, Erster Jäger, Zweiter Kürassier, Scharfschützen** (zugleich).
Piccolomini soll unser Sprecher sein. (Wollen fort.)

**Wachtmeister.** Erst noch ein Gläschen, Kameraden! (Trinkt.)
Des Piccolomini hohe Gnaden!

**Marketenderin** (bringt eine Flasche).
Das kommt nicht aufs Kerbholz. Ich geb' es gern.
Gute Verrichtung, meine Herrn!

**Kürassier.** Der Wehrstand soll leben!

**Beide Jäger.** Der Nährstand soll geben!

**Dragoner** und **Scharfschützen.** Die Armee soll florieren!

**Trompeter** und **Wachtm.** Und der Friedländer soll sie regieren.

**Zweiter Kürassier** (singt).

Wohl auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!
Ins Feld, in die Freiheit gezogen!
Im Felde, da ist der Mann noch was wert,
Da wird das Herz noch gewogen.
Da tritt kein anderer für ihn ein,
Auf sich selber steht er da ganz allein.

(Die Soldaten aus dem Hintergrunde haben sich während des Gesangs herbeigezogen und machen den Chor.)

**Chor.**

Da tritt kein anderer für ihn ein,
Auf sich selber steht er da ganz allein.

**Dragoner.**

Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist,
Man sieht nur Herren und Knechte,
Die Falschheit herrschet, die Hinterlist

Bei dem feigen Menschengeschlechte.
Der dem Tod ins Angesicht schauen kann,
Der Soldat allein ist der freie Mann.

Chor.

Der dem Tod ins Angesicht schauen kann,
Der Soldat allein ist der freie Mann.

Erster Jäger.

Des Lebens Ängsten, er wirft sie weg,
Hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen,
Er reitet dem Schicksal entgegen keck,
Trifft's heute nicht, trifft es doch morgen.
Und trifft es morgen, so lasset uns heut
Noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit!

Chor.

Und trifft es morgen, so lasset uns heut
Noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit.

(Die Gläser sind aufs neue gefüllt worden, sie stoßen an und trinken.)

Wachtmeister.

Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Los,
Braucht's nicht mit Müh zu erstreben,
Der Fröner, der sucht in der Erde Schoß,
Da meint er den Schatz zu erheben.
Er gräbt und schaufelt, solang' er lebt,
Und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

Chor.

Er gräbt und schaufelt, solang' er lebt,
Und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

Erster Jäger.

Der Reiter und sein geschwindes Roß,
Sie sind gefürchtete Gäste,
Es flimmern die Lampen im Hochzeitsschloß,
Ungeladen kommt er zum Feste.
Er wirbt nicht lange, er zeiget nicht Gold,
Im Sturm erringt er den Minnesold.

Chor.

Er wirbt nicht lange, er zeiget nicht Gold,
Im Sturm erringt er den Minnesold.

Zweiter Kürassier.

Warum weint die Dirn' und zergrämet sich schier?
Laß fahren dahin, laß fahren!
Er hat auf Erden kein bleibend Quartier,
Kann treue Lieb' nicht bewahren.
Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort,
Seine Ruhe läßt er an keinem Ort.

Chor.

Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort,
Seine Ruhe läßt er an keinem Ort.

Erster Jäger

(faßt die zwei nächsten an der Hand, die übrigen ahmen es nach; alle, welche gesprochen, bilden einen großen Halbkreis).

Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt,
Die Brust im Gefechte gelüftet!
Die Jugend brauset, das Leben schäumt,
Frisch auf! eh' der Geist noch verdüftet.
Und setzet ihr nicht das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen sein.

Chor.

Und setzet ihr nicht das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen sein.

(Der Vorhang fällt, ehe der Chor ganz ausgesungen.)

---

# Die Piccolomini.

## In fünf Aufzügen.

---

### Personen.

allenstein, Herzog zu Friedland, kaiserlicher Generalissimus im Dreißigjährigen Kriege.
ctavio Piccolomini, Generalleutnant.
lax Piccolomini, sein Sohn, Oberst bei einem Kürassierregiment.
raf Terzky, Wallensteins Schwager, Chef mehrerer Regimenter.
lo, Feldmarschall, Wallensteins Vertrauter.
olani, General der Kroaten.
uttler, Chef eines Dragonerregiments.
efenbach
on Maradas
ötz
olalto
} Generale unter Wallenstein.
ttmeister Neumann, Terzkys Adjutant.
riegsrat von Questenberg, vom Kaiser gesendet.
aptista Seni, Astrolog.
rzogin von Friedland, Wallensteins Gemahlin.
hekla, Prinzessin von Friedland, ihre Tochter.
räfin Terzky, der Herzogin Schwester.
n Kornett.
llermeister des Grafen Terzky.
iedländische Pagen und Bediente.
rzkysche Bediente und Hoboisten.
ehrere Obersten und Generale.

---

# Erster Aufzug.

Ein alter gotischer Saal auf dem Rathause zu Pilsen, mit Fahnen und anderm Kriegsgeräte dekoriert.

## Erster Auftritt.

Illo mit Buttler und Isolani.

Illo. Spät kommt Ihr — Doch Ihr kommt! Der weite Weg,
Graf Isolan, entschuldigt Euer Säumen.
Isolani. Wir kommen auch mit leeren Händen nicht!
Es ward uns angesagt bei Donauwörth,
Ein schwedischer Transport sei unterwegs
Mit Proviant, an die sechshundert Wagen. —
Den griffen die Kroaten mir noch auf,
Wir bringen ihn.
Illo. Er kommt uns grad zupaß,
Die stattliche Versammlung hier zu speisen.
Buttler. Es ist schon lebhaft hier, ich seh's.
Isolani. Ja, ja,
Die Kirchen selber liegen voll Soldaten, (sich umschauend)
Auch auf dem Rathaus, seh' ich, habt ihr euch
Schon ziemlich eingerichtet — Nun! nun! der Soldat
Behilft und schickt sich, wie er kann!
Illo. Von dreißig Regimentern haben sich
Die Obersten zusammen schon gefunden,
Den Terzky trefft Ihr hier, den Tiefenbach,
Colalto, Götz, Maradas, Hinnersam,
Auch Sohn und Vater Piccolomini —
Ihr werdet manchen alten Freund begrüßen.
Nur Gallas fehlt uns noch und Altringer.
Buttler. Auf Gallas wartet nicht.

Illo (stutzt). Wieso? Wißt Ihr —
Isolani (unterbricht ihn).
ax Piccolomini hier? O! führt mich zu ihm.
) seh' ihn noch — es sind jetzt zehen Jahr —
s wir bei Dessau mit dem Mansfeld schlugen,
n Rappen sprengen von der Brücke herab
d zu dem Vater, der in Nöten war,
ch durch der Elbe reißend Wasser schlagen.
sproßt' ihm kaum der erste Flaum ums Kinn,
zt, hör' ich, soll der Kriegsheld fertig sein.
Illo. Ihr sollt ihn heut noch sehn. Er führt aus Kärnten
: Fürstin Friedland her und die Prinzessin,
: treffen diesen Vormittag noch ein.
Buttler. Auch Frau und Tochter ruft der Fürst hieher?
ruft hier viel zusammen.
Isolani. Desto besser.
vartet' ich doch schon von nichts als Märschen
) Batterien zu hören und Attacken;
) siehe da! der Herzog sorgt dafür,
z auch was Holdes uns das Aug' ergötze.
Illo (der nachdenkend gestanden, zu Buttlern, den er ein wenig
die Seite führt).
: wißt Ihr, daß Graf Gallas außen bleibt?
uttler (mit Bedeutung).
l er auch mich gesucht zurückzuhalten.
llo (warm).
Ihr seid fest geblieben? (Drückt ihm die Hand.)
Wackrer Buttler!
uttler. Nach der Verbindlichkeit, die mir der Fürst
) kürzlich aufgelegt —
llo. Ja, Generalmajor! Ich gratuliere!
solani. Zum Regiment, nicht wahr, das ihm der Fürst
jenkt? Und noch dazu dasselbe, hör' ich,
er vom Reiter hat heraufgedient?
, das ist wahr! dem ganzen Korps gereicht's
: Sporn, zum Beispiel, macht einmal ein alter
ienter Kriegsmann seinen Weg.
ttler. Ich bin verlegen,

Ob ich den Glückwunsch schon empfangen darf,
— Noch fehlt vom Kaiser die Bestätigung.

**Isolani.** Greif zu! greif zu! Die Hand, die Ihn dahin
Gestellt, ist stark genug, Ihn zu erhalten,
Trotz Kaiser und Ministern.

**Illo.** Wenn wir alle
So gar bedenklich wollten sein!
Der Kaiser gibt uns nichts — vom Herzog
Kommt alles, was wir hoffen, was wir haben.

**Isolani** (zu Illo).
Herr Bruder! Hab' ich's schon erzählt? Der Fürst
Will meine Kreditoren kontentieren,
Will selber mein Kassier sein künftighin,
Zu einem ordentlichen Mann mich machen.
Und das ist nun das dritte Mal, bedenk' Er!
Daß mich der Königlichgesinnte vom
Verderben rettet und zu Ehren bringt.

**Illo.** Könnt' er nur immer, wie er gerne wollte!
Er schenkte Land und Leut' an die Soldaten.
Doch wie verkürzen sie in Wien ihm nicht den Arm,
Beschneiden, wo sie können, ihm die Flügel! —
Da! diese neuen, saubern Forderungen,
Die dieser Questenberger bringt!

**Buttler.** Ich habe mir
Von diesen kaiserlichen Forderungen auch
Erzählen lassen — doch ich hoffe,
Der Herzog wird in keinem Stücke weichen.

**Illo.** Von seinem Recht gewißlich nicht, wenn nur nich[t]
— Vom Platze!

**Buttler** (betroffen). Wißt Ihr etwas? Ihr erschreckt mic[h]

**Isolani** (zugleich).
Wir wären alle ruiniert!

**Illo.** Brecht ab!
Ich sehe unsern Mann dort eben kommen
Mit Gen'ralleutnant Piccolomini.

**Buttler** (den Kopf bedenklich schüttelnd). Ich fürchte,
Wir gehn nicht von hier, wie wir kamen.

## Zweiter Auftritt.

**Vorige. Octavio Piccolomini. Questenberg.**

**Octavio** (noch in der Entfernung).
ie? Noch der Gäste mehr? Gestehn Sie, Freund!
s brauchte diesen tränenvollen Krieg,
o vieler Helden ruhmgekrönte Häupter
ı eines Lagers Umkreis zu versammeln.

**Questenberg.** In kein Friedländisch Heereslager komme,
er von dem Kriege Böses denken will.
einah' vergessen hätt' ich seine Plagen,
a mir der Ordnung hoher Geist erschienen,
urch die er, weltzerstörend, selbst besteht,
as Große mir erschienen, das er bildet.

**Octavio.** Und siehe da! ein tapfres Paar, das würdig
en Heldenreihen schließt: Graf Isolan
ıd Obrist Buttler. — Nun, da haben wir
r Augen gleich das ganze Kriegeshandwerk.

(Buttlern und Isolani präsentierend.)

ist die Stärke, Freund, und Schnelligkeit.

**Questenberg** (zu Octavio).
ıd zwischen beiden der erfahrne Rat.

**Octavio** (Questenbergern an jene vorstellend).
n Kammerherrn und Kriegsrat Questenberg,
n Überbringer kaiserlicher Befehle,
r Soldaten großen Gönner und Patron
rehren wir in diesem würdigen Gaste.

(Allgemeines Stillschweigen.)

**Illo** (nähert sich Questenbergen).
ist das erste Mal nicht, Herr Minister,
ıß Sie im Lager uns die Ehr' erweisen.

**Questenberg.** Schon einmal sah ich mich vor diesen Fahnen.

**Illo.** Und wissen Sie, wo das gewesen ist?
ı Znaym war's, in Mähren, wo Sie sich
n Kaisers wegen eingestellt, den Herzog
ı Übernahm' des Regiments zu flehen.

**Questenb.** Zu flehn, Herr General? So weit ging weder

Mein Auftrag, daß ich wüßte, noch mein Eifer.

**Illo.** Nun! Ihn zu zwingen, wenn Sie wollen. Ich
Erinnre mich's recht gut — Graf Tilly war
Am Lech aufs Haupt geschlagen — offen stand
Das Bayerland dem Feind — nichts hielt ihn auf,
Bis in das Herz von Östreich vorzudringen.
Damals erschienen Sie und Werdenberg
Vor unserm Herrn, mit Bitten in ihn stürmend
Und mit der kaiserlichen Ungnad' drohend,
Wenn sich der Fürst des Jammers nicht erbarme.

**Isolani** (tritt dazu).
Ja, ja! 's ist zu begreifen, Herr Minister,
Warum Sie sich bei Ihrem heut'gen Auftrag
An jenen alten just nicht gern erinnern.

**Questenberg.** Wie sollt' ich nicht! Ist zwischen beiden doc
Kein Widerspruch! Damalen galt es, Böhmen
Aus Feindes Hand zu reißen, heute soll ich's
Befreien von seinen Freunden und Beschützern.

**Illo.** Ein schönes Amt! Nachdem wir dieses Böhmen,
Mit unserm Blut, dem Sachsen abgefochten,
Will man zum Dank uns aus dem Lande werfen.

**Questenberg.** Wenn es nicht bloß ein Elend mit dem ander
Vertauscht soll haben, muß das arme Land
Von Freund und Feindes Geißel gleich befreit sein.

**Illo.** Ei was! Es war ein gutes Jahr, der Bauer kan
Schon wieder geben.

**Questenberg.** Ja, wenn Sie von Herden
Und Weideplätzen reden, Herr Feldmarschall —

**Isolani.** Der Krieg ernährt den Krieg. Gehn Bauern drau
Ei, so gewinnt der Kaiser mehr Soldaten.

**Questenberg.** Und wird um so viel Untertanen ärmer!

**Isolani.** Pah! Seine Untertanen sind wir alle!

**Questenberg.** Mit Unterschied, Herr Graf! Die einen füll
Mit nützlicher Geschäftigkeit den Beutel,
Und andre wissen nur ihn brav zu leeren.
Der Degen hat den Kaiser arm gemacht;
Der Pflug ist's, der ihn wieder stärken muß.

**Buttler.** Der Kaiser wär' nicht arm, wenn nicht so viel

Blutigel saugten an dem Mark des Landes.
Isolani. So arg kann's auch nicht sein. Ich sehe ja,
(indem er sich vor ihn hinstellt und seinen Anzug mustert)
ist noch lang' nicht alles Gold gemünzt.
Questenberg. Gottlob! Noch etwas weniges hat man
flüchtet — vor den Fingern der Kroaten.
Illo. Da! der Slawata und der Martinitz,
f die der Kaiser, allen guten Böhmen
m Ärgernisse, Gnadengaben häuft —
: sich vom Raube der vertriebnen Bürger mästen —
: von der allgemeinen Fäulnis wachsen,
ein im öffentlichen Unglück ernten —
t königlichem Prunk dem Schmerz des Landes
yn sprechen — die und ihresgleichen laßt
ı Krieg bezahlen, den verderblichen,
ı sie allein doch angezündet haben!
uttler. Und diese Landschmarutzer, die die Füße
tändig unterm Tisch des Kaisers haben,
h allen Benefizen hungrig schnappen,
wollen dem Soldaten, der vorm Feind liegt,
3 Brot vorschneiden und die Rechnung streichen.
solani. Mein Lebtag denk' ich dran, wie ich nach Wien
sieben Jahren kam, um die Remonte
unsre Regimenter zu betreiben,
sie von einer Antecamera
andern mich herumgeschleppt, mich unter
Schranzen stehen lassen, stundenlang,
wär' ich da, ums Gnadenbrot zu betteln.
tzt — da schickten sie mir einen Kapuziner,
dacht', es wär' um meiner Sünden willen!
ı doch, das war der Mann, mit dem
um die Reiterpferde sollte handeln.
mußt' auch abziehn unverrichteter Ding'.
Fürst nachher verschaffte mir in drei Tagen,
ich zu Wien in dreißig nicht erlangte.
uestenberg. Ja, ja! Der Posten fand sich in der Rechnung,
weiß, wir haben noch daran zu zahlen.
lo. Es ist der Krieg ein roh, gewaltsam Handwerk.

Man kommt nicht aus mit sanften Mitteln, alles
Läßt sich nicht schonen. Wollte man's erpassen,
Bis sie zu Wien aus vierundzwanzig Übeln
Das kleinste ausgewählt, man paßte lange!
— Frisch mitten durchgegriffen, das ist besser!
Reiß' dann, was mag! — Die Menschen, in der Regel,
Verstehen sich aufs Flicken und aufs Stückeln
Und finden sich in ein verhaßtes Müssen
Weit besser als in eine bittre Wahl.

**Questenb.** Ja, das ist wahr! Die Wahl spart uns der Fürst

**Illo.** Der Fürst trägt Vatersorge für die Truppen,
Wir sehen, wie's der Kaiser mit uns meint.

**Questenberg.** Für jeden Stand hat er ein gleiches Herz
Und kann den einen nicht dem andern opfern.

**Isolani.** Drum stößt er uns zum Raubtier in die Wüste
Um seine teuren Schafe zu behüten.

**Questenberg** (mit Hohn).
Herr Graf! Dies Gleichnis machen Sie — nicht ich.

**Illo.** Doch wären wir, wofür der Hof uns nimmt,
Gefährlich war's, die Freiheit uns zu geben.

**Questenberg** (mit Ernst).
Genommen ist die Freiheit, nicht gegeben,
Drum tut es not, den Zaum ihr anzulegen.

**Illo.** Ein wildes Pferd erwarte man zu finden.

**Questenberg.** Ein beßrer Reiter wird's besänftigen.

**Illo.** Es trägt den einen nur, der es gezähmt.

**Questenberg.** Ist es gezähmt, so folgt es einem Kinde.

**Illo.** Das Kind, ich weiß, hat man ihm schon gefunden.

**Questenb.** Sie kümmre nur die Pflicht und nicht der Nam

**Buttler** (der sich bisher mit Piccolomini seitwärts gehalten, doch m
sichtbarem Anteil an dem Gespräch, tritt näher).
Herr Präsident! Dem Kaiser steht in Deutschland
Ein stattlich Kriegsvolk da, es kantonieren
In diesem Königreich wohl dreißigtausend,
Wohl sechzehntausend Mann in Schlesien;
Zehn Regimenter stehn am Weserstrom,
Am Rhein und Main; in Schwaben bieten sechs,
In Bayern zwölf den Schwedischen die Spitze.

cht zu gedenken der Besatzungen,
e an der Grenz' die festen Plätze schirmen.
dieses Volk gehorcht Friedländischen
uptleuten. Die's befehligen, sind alle
eine Schul' gegangen, eine Milch
t sie ernährt, ein Herz belebt sie alle.
mdlinge stehn sie da auf diesem Boden,
r Dienst allein ist ihnen Haus und Heimat.
treibt der Eifer nicht fürs Vaterland,
n Tausende, wie mich, gebar die Fremde.
ht für den Kaiser, wohl die Hälfte kam
s fremdem Dienst feldflüchtig uns herüber,
ichgültig, unterm Doppeladler fechtend
unterm Löwen und den Lilien.
h alle führt an gleich gewalt'gem Zügel
einziger, durch gleiche Lieb' und Furcht
einem Volke sie zusammenbindend.
wie des Blitzes Funke sicher, schnell,
itet an der Wetterstange, läuft,
rscht sein Befehl vom letzten fernen Posten,
an die Dünen branden hört den Belt,
in der Etsch fruchtbare Täler sieht,
zu der Wache, die ihr Schilderhaus
aufgerichtet an der Kaiserburg.
uestenberg. Was ist der langen Rede kurzer Sinn?
ttler. Daß der Respekt, die Neigung, das Vertraun,
uns dem Friedland unterwürfig macht,
t auf den ersten besten sich verpflanzt,
uns der Hof aus Wien herübersendet.
ist in treuem Angedenken noch,
das Kommando kam in Friedlands Hände.
's etwa kaiserliche Majestät,
ein gemachtes Heer ihm übergab,
Führer nur gesucht zu ihren Truppen?
Noch gar nicht war das Heer. Erschaffen erst
t' es der Friedland; er empfing es nicht,
ab's dem Kaiser! Von dem Kaiser nicht
lten wir den Wallenstein zum Feldherrn.

So ist es nicht, so nicht! Vom Wallenstein
Erhielten wir den Kaiser erst zum Herrn,
Er knüpft uns, er allein, an diese Fahnen.

**Octavio** (tritt dazwischen).
Es ist nur zur Erinnerung, Herr Kriegsrat,
Daß Sie im Lager sind und unter Kriegern. —
Die Kühnheit macht, die Freiheit den Soldaten. —
Vermöcht' er keck zu handeln, dürft' er nicht
Keck reden auch? — Eins geht ins andre drein. —
Die Kühnheit dieses würd'gen Offiziers, (auf Buttlern zeigend)
Die jetzt in ihrem Ziel sich nur vergriff,
Erhielt, wo nichts als Kühnheit retten konnte,
Bei einem furchtbarn Aufstand der Besatzung
Dem Kaiser seine Hauptstadt Prag.

(Man hört von fern eine Kriegsmusik.)

**Illo.** Das sind sie!
Die Wachen salutieren — Dies Signal
Bedeutet uns, die Fürstin sei herein.

**Octavio** (zu Questenberg).
So ist auch mein Sohn Max zurück. Er hat sie
Aus Kärnten abgeholt und hergeleitet.

**Isolani** (zu Illo).
Gehn wir zusammen hin, sie zu begrüßen?

**Illo.** Wohl! Laßt uns gehen. Oberst Buttler, kommt!

(Zum Octavio.)

Erinnert Euch, daß wir vor Mittag noch
Mit diesem Herrn beim Fürsten uns begegnen.

## Dritter Auftritt.

Octavio und Questenberg, die zurückbleiben.

**Questenberg** (mit Zeichen des Erstaunens).
Was hab' ich hören müssen, Gen'ralleutnant!
Welch zügelloser Trotz! Was für Begriffe!
— Wenn dieser Geist der allgemeine ist —

**Octavio.** Drei Viertel der Armee vernahmen Sie.

**Questenb.** Weh uns! Wo dann ein zweites Heer gleich finden
Um dieses zu bewachen! — Dieser Illo, fürcht' ich,

Denkt noch viel schlimmer, als er spricht. Auch dieser Buttler
kann seine böse Meinung nicht verbergen.

**Octav.** Empfindlichkeit — gereizter Stolz — nichts weiter! —
Diesen Buttler geb' ich noch nicht auf; ich weiß,
Wie dieser böse Geist zu bannen ist.

**Questenberg** (voll Unruh' auf und ab gehend).
Nein! das ist schlimmer, o! viel schlimmer, Freund!
Als wir's in Wien uns hatten träumen lassen.
Wir sahen's nur mit Höflingsaugen an,
Die von dem Glanz des Throns geblendet waren;
Den Feldherrn hatten wir noch nicht gesehn,
Den allvermögenden, in seinem Lager.
Hier ist's ganz anders!
Hier ist kein Kaiser mehr. Der Fürst ist Kaiser!
Der Gang, den ich an Ihrer Seite jetzt
Durchs Lager tat, schlägt meine Hoffnung nieder.

**Octavio.** Sie sehn nun selbst, welch ein gefährlich Amt
Es ist, das Sie vom Hof mir überbrachten —
Wie mißlich die Person, die ich hier spiele.
Der leiseste Verdacht des Generals,
Er würde Freiheit mir und Leben kosten
Und sein verwegenes Beginnen nur
Beschleunigen.

**Questenberg.** Wo war die Überlegung,
Als wir dem Rasenden das Schwert vertraut
Und solche Macht gelegt in solche Hand!
Zu stark für dieses schlimmverwahrte Herz
War die Versuchung! Hätte sie doch selbst
Dem bessern Mann gefährlich werden müssen!
Er wird sich weigern, sag' ich Ihnen,
Der kaiserlichen Order zu gehorchen. —
Er kann's und wird's. — Sein unbestrafter Trotz
Wird unsre Ohnmacht schimpflich offenbaren.

**Octavio.** Und glauben Sie, daß er Gemahlin, Tochter
Umsonst hieher ins Lager kommen ließ,
Gerade jetzt, da wir zum Krieg uns rüsten?
Daß er die letzten Pfänder seiner Treu
Aus Kaisers Landen führt, das deutet uns

Auf einen nahen Ausbruch der Empörung.

**Questenberg.** Weh uns! und wie dem Ungewitter stehn,
Das drohend uns umzieht von allen Enden?
Der Reichsfeind an den Grenzen, Meister schon
Vom Donaustrom, stets weiter um sich greifend —
Im innern Land des Aufruhrs Feuerglocke —
Der Bauer in Waffen — alle Stände schwürig —
Und die Armee, von der wir Hilf' erwarten,
Verführt, verwildert, aller Zucht entwohnt —
Vom Staat, von ihrem Kaiser losgerissen,
Vom Schwindelnden die schwindelnde geführt,
Ein furchtbar Werkzeug, dem verwegensten
Der Menschen blind gehorchend hingegeben —

**Octavio.** Verzagen wir auch nicht zu früh, mein Freund!
Stets ist die Sprache kecker als die Tat,
Und mancher, der in blindem Eifer jetzt
Zu jedem Äußersten entschlossen scheint,
Findet unerwartet in der Brust ein Herz,
Spricht man des Frevels wahren Namen aus.
Zudem — ganz unverteidigt sind wir nicht.
Graf Altringer und Gallas, wissen Sie,
Erhalten in der Pflicht ihr kleines Heer —
Verstärken es noch täglich. — Überraschen
Kann er uns nicht, Sie wissen, daß ich ihn
Mit meinen Horchern rings umgeben habe;
Vom kleinsten Schritt erhalt' ich Wissenschaft
Sogleich — ja, mir entdeckt's sein eigner Mund.

**Questenb.** Ganz unbegreiflich ist's, daß er den Feind nicht merk
An seiner Seite.

**Octavio.** Denken Sie nicht etwa,
Daß ich durch Lügenkünste, gleisnerische
Gefälligkeit in seine Gunst mich stahl,
Durch Heuchelworte sein Vertrauen nähre.
Befiehlt mir gleich die Klugheit und die Pflicht,
Die ich dem Reich, dem Kaiser schuldig bin,
Daß ich mein wahres Herz vor ihm verberge,
Ein falsches hab' ich niemals ihm geheuchelt!

**Questenberg.** Es ist des Himmels sichtbarliche Fügung.

Octavio. Ich weiß nicht, was es ist — was ihn an mich
d meinen Sohn so mächtig zieht und kettet.
r waren immer Freunde, Waffenbrüder;
wohnheit, gleichgeteilte Abenteuer
rbanden uns schon frühe — doch ich weiß
n Tag zu nennen, wo mit einem Mal
in Herz mir aufging, sein Vertrauen wuchs.
war der Morgen vor der Lützner Schlacht —
ch trieb ein böser Traum, ihn aufzusuchen,
i ander Pferd zur Schlacht ihm anzubieten.
n von den Zelten, unter einem Baum
id ich ihn eingeschlafen. Als ich ihn
veckte, mein Bedenken ihm erzählte,
h er mich lange staunend an; drauf fiel er
r um den Hals und zeigte eine Rührung,
e jener kleine Dienst sie gar nicht wert war.
t jenem Tag verfolgt mich sein Vertrauen
gleichem Maß, als ihn das meine flieht.

Questenberg. Sie ziehen Ihren Sohn doch ins Geheimnis?

Octavio. Nein!

Questenberg. Wie? auch warnen wollen Sie ihn nicht,
welcher schlimmen Hand er sich befinde?

Octavio. Ich muß ihn seiner Unschuld anvertrauen.
stellung ist der offnen Seele fremd,
vissenheit allein kann ihm die Geistesfreiheit
vahren, die den Herzog sicher macht.

Questenberg (besorglich).
n würd'ger Freund! Ich hab' die beste Meinung
i Oberst Piccolomini — doch — wenn —
enken Sie —

Octavio. Ich muß es darauf wagen — Still! Da kommt er.

## Vierter Auftritt.

Max Piccolomini. Octavio Piccolomini. Questenberg.

Max. Da ist er ja gleich selbst. Willkommen, Vater!
umarmt ihn. Wie er sich umwendet, bemerkt er Questenbergen und
tritt kalt zurück.)
häftigt, wie ich seh'? Ich will nicht stören.

**Octavio.** Wie, Max? Sieh diesen Gast doch näher an
Aufmerksamkeit verdient ein alter Freund;
Ehrfurcht gebührt dem Boten deines Kaisers.

**Max** (trocken).
Von Questenberg! Willkommen, wenn was Gutes
Ins Hauptquartier Sie herführt.

**Questenberg** (hat seine Hand gefaßt). Ziehen Sie
Die Hand nicht weg, Graf Piccolomini,
Ich fasse sie nicht bloß von meinetwegen,
Und nichts Gemeines will ich damit sagen. (Beider Hände fassen
Octavio — Max Piccolomini!
Heilbringend, vorbedeutungsvolle Namen!
Nie wird das Glück von Österreich sich wenden,
Solang zwei solche Sterne, segenreich
Und schützend, leuchten über seinen Heeren.

**Max.** Sie fallen aus der Rolle, Herr Minister,
Nicht Lobens wegen sind Sie hier, ich weiß,
Sie sind geschickt, zu tadeln und zu schelten —
Ich will voraus nichts haben vor den andern.

**Octavio** (zu Max).
Er kommt vom Hofe, wo man mit dem Herzog
Nicht ganz so wohl zufrieden ist als hier.

**Max.** Was gibt's aufs neu denn an ihm auszustellen
Daß er für sich allein beschließt, was er
Allein versteht? Wohl! daran tut er recht,
Und wird's dabei auch sein Verbleiben haben. —
Er ist nun einmal nicht gemacht, nach andern
Geschmeidig sich zu fügen und zu wenden,
Es geht ihm wider die Natur, er kann's nicht.
Geworden ist ihm eine Herrscherseele,
Und ist gestellt auf einen Herrscherplatz.
Wohl uns, daß es so ist! Es können sich
Nur wenige regieren, den Verstand
Verständig brauchen — Wohl dem Ganzen, findet
Sich einmal einer, der ein Mittelpunkt
Für viele tausend wird, ein Halt; — sich hinstellt
Wie eine feste Säul', an die man sich
Mit Lust mag schließen und mit Zuversicht.

;o einer ist der Wallenstein, und taugte
)em Hof ein andrer besser — der Armee
rommt nur ein solcher.
**Questenberg.** Der Armee! Jawohl!
**Max.** Und eine Lust ist's, wie er alles weckt
nd stärkt und neu belebt um sich herum,
Zie jede Kraft sich ausspricht, jede Gabe
leich deutlicher sich wird in seiner Nähe!
edwedem zieht er seine Kraft hervor,
ie eigentümliche, und zieht sie groß,
ißt jeden ganz das bleiben, was er ist,
r wacht nur drüber, daß er's immer sei
m rechten Ort; so weiß er aller Menschen
ermögen zu dem seinigen zu machen.
**Questenb.** Wer spricht ihm ab, daß er die Menschen kenne,
ie zu gebrauchen wisse! Überm Herrscher
ergißt er nur den Diener ganz und gar,
ls wär' mit seiner Würd' er schon geboren.
**Max.** Ist er's denn nicht? Mit jeder Kraft dazu
st er's, und mit der Kraft noch obendrein,
uchstäblich zu vollstrecken die Natur,
em Herrschtalent den Herrschplatz zu erobern.
**Questenberg.** So kommt's zuletzt auf seine Großmut an,
Zie viel wir überall noch gelten sollen!
**Max.** Der seltne Mann will seltenes Vertrauen.
ebt ihm den Raum, das Ziel wird er sich setzen.
**Questenberg.** Die Proben geben's.
**Max.** Ja! so sind sie! Schreckt
ie alles gleich, was eine Tiefe hat;
t ihnen nirgends wohl, als wo's recht flach ist.
**Octavio** (zu Questenberg).
:geben Sie sich nur in gutem, Freund!
Mit dem da werden Sie nicht fertig.
**Max.** Da rufen sie den Geist an in der Not,
nd grauet ihnen gleich, wenn er sich zeigt.
as Ungemeine soll, das Höchste selbst
eschehn wie das Alltägliche. Im Felde,
a bringt die Gegenwart — Persönliches

Muß herrschen, eignes Auge sehn. Es braucht
Der Feldherr jedes Große der Natur,
So gönne man ihm auch, in ihren großen
Verhältnissen zu leben. Das Orakel
In seinem Innern, das lebendige —
Nicht tote Bücher, alte Ordnungen,
Nicht modrichte Papiere soll er fragen.

**Octavio.** Mein Sohn! Laß uns die alten, engen Ordnungen
Gering nicht achten! Köstlich unschätzbare
Gewichte sind's, die der bedrängte Mensch
An seiner Dränger raschen Willen band;
Denn immer war die Willkür fürchterlich —
Der Weg der Ordnung, ging' er auch durch Krümmen,
Er ist kein Umweg. Gradaus geht des Blitzes,
Geht des Kanonballs fürchterlicher Pfad —
Schnell, auf dem nächsten Wege, langt er an,
Macht sich zermalmend Platz, um zu zermalmen.
Mein Sohn! Die Straße, die der Mensch befährt,
Worauf der Segen wandelt, diese folgt
Der Flüsse Lauf, der Täler freien Krümmen,
Umgeht das Weizenfeld, den Rebenhügel,
Des Eigentums gemeßne Grenzen ehrend —
So führt sie später, sicher doch zum Ziel.

**Questenberg.** O! hören Sie den Vater — hören Sie
Ihn, der ein Held ist und ein Mensch zugleich.

**Octavio.** Das Kind des Lagers spricht aus dir, mein Sohn
Ein fünfzehnjähr'ger Krieg hat dich erzogen,
— Du hast den Frieden nie gesehn! Es gibt
Noch höhern Wert, mein Sohn, als kriegerischen;
Im Kriege selber ist das Letzte nicht der Krieg.
Die großen, schnellen Taten der Gewalt,
Des Augenblicks erstaunenswerte Wunder,
Die sind es nicht, die das Beglückende,
Das ruhig, mächtig Dauernde erzeugen.
In Hast und Eile bauet der Soldat
Von Leinwand seine leichte Stadt, da wird
Ein augenblicklich Brausen und Bewegen,
Der Markt belebt sich, Straßen, Flüsse sind

·deckt mit Fracht, es rührt sich das Gewerbe.
›ch eines Morgens plötzlich siehet man
e Zelte fallen, weiter rückt die Horde,
d ausgestorben, wie ein Kirchhof, bleibt
r Acker, das zerstampfte Saatfeld liegen,
d um des Jahres Ernte ist's getan.
**Max.** O! laß den Kaiser Friede machen, Vater!
n blut'gen Lorbeer geb' ich hin mit Freuden
rs erste Veilchen, das der März uns bringt,
s duftige Pfand der neuverjüngten Erde.
**Octavio.** Wie wird dir? Was bewegt dich so auf einmal?
**Max.** Ich hab' den Frieden nie gesehn? — Ich hab' ihn
'ehen, alter Vater, eben komm' ich —
t eben davon her — es führte mich
: Weg durch Länder, wo der Krieg nicht hin
ommen — o! das Leben, Vater,
Reize, die wir nie gekannt. — Wir haben
schönen Lebens öde Küste nur
ein umirrend Räubervolk befahren,
, in sein dumpfig-enges Schiff gepreßt,
wüsten Meer mit wüsten Sitten haust,
ı großen Land nicht als die Buchten kennt,
es die Diebeslandung wagen darf.
in den innern Tälern Köstliches
Land verbirgt, o! davon — davon ist
unsrer wilden Fahrt uns nichts erschienen.
**ctavio** (wird aufmerksam).
hätt' es diese Reise dir gezeigt?
**lax.** Es war die erste Muße meines Lebens.
mir, was ist der Arbeit Ziel und Preis,
peinlichen, die mir die Jugend stahl,
Herz mir öde ließ und unerquickt
Geist, den keine Bildung noch geschmücket?
ı dieses Lagers lärmendes Gewühl,
Pferde Wiehern, der Trompete Schmettern,
Dienstes immer gleichgestellte Uhr,
Waffenübung, das Kommandowort —
Herzen gibt es nichts, dem lechzenden.

Die Seele fehlt dem nichtigen Geschäft —
Es gibt ein andres Glück und andre Freuden.

**Octavio.** Viel lerntest du auf diesem kurzen Weg, mein Sohn!

**Max.** O schöner Tag! wenn endlich der Soldat
Ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit,
Zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten,
Und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch,
Wenn alle Hüte sich und Helme schmücken
Mit grünen Maien, dem letzten Raub der Felder!
Der Städte Tore gehen auf, von selbst,
Nicht die Petarde braucht sie mehr zu sprengen;
Von Menschen sind die Wälle rings erfüllt,
Von friedlichen, die in die Lüfte grüßen —
Hell klingt von allen Türmen das Geläut,
Des blut'gen Tages frohe Vesper schlagend.
Aus Dörfern und aus Städten wimmelnd strömt
Ein jauchzend Volk, mit liebend emsiger
Zudringlichkeit des Heeres Fortzug hindernd —
Da schüttelt, froh des noch erlebten Tags,
Dem heimgekehrten Sohn der Greis die Hände.
Ein Fremdling tritt er in sein Eigentum,
Das längstverlaßne, ein; mit breiten Ästen
Deckt ihn der Baum bei seiner Wiederkehr,
Der sich zur Gerte bog, als er gegangen,
Und schamhaft tritt als Jungfrau ihm entgegen,
Die er einst an der Amme Brust verließ.
O! glücklich, wem dann auch sich eine Tür,
Sich zarte Arme sanft umschlingend öffnen —

**Questenberg** (gerührt).
O! daß Sie von so ferner, ferner Zeit,
Und nicht von morgen, nicht von heute sprechen!

**Max** (mit Heftigkeit sich zu ihm wendend).
Wer sonst ist schuld daran als ihr in Wien? —
Ich will's nur frei gestehen, Questenberg!
Als ich vorhin Sie stehen sah, es preßte
Der Unmut mir das Innerste zusammen —
Ihr seid es, die den Frieden hindern, ihr!
Der Krieger ist's, der ihn erzwingen muß.

em Fürsten macht ihr 's Leben sauer, macht
hm alle Schritte schwer, ihr schwärzt ihn an —
arum? Weil an Europas großem Besten
hm mehr liegt als an ein paar Hufen Landes,
ie Östreich mehr hat oder weniger —
hr macht ihn zum Empörer und, Gott weiß!
u was noch mehr, weil er die Sachsen schont,
eim Feind Vertrauen zu erwecken sucht,
as doch der einz'ge Weg zum Frieden ist;
enn hört der Krieg im Kriege nicht schon auf,
oher soll Friede kommen? — Geht nur, geht!
ie ich das Gute liebe, haſſ' ich euch —
nd hier gelob' ich's an, verspritzen will ich
ir ihn, für diesen Wallenstein, mein Blut,
as letzte meines Herzens, tropfenweis', eh' daß
r über seinen Fall frohlocken sollt! (Er geht ab.)

## Fünfter Auftritt.

Questenberg. Octavio Piccolomini.

Questenb. O weh uns! Steht es so? (Dringend und ungeduldig.)
eund, und wir lassen ihn in diesem Wahn
hingehn, rufen ihn nicht gleich
rück, daß wir die Augen auf der Stelle
m öffnen?

Octavio (aus einem tiefen Nachdenken zu sich kommend).
Mir hat er sie jetzt geöffnet,
d mehr erblick' ich, als mich freut.

Questenberg. Was ist es, Freund?

Octavio. Fluch über diese Reise!

Questenberg. Wieso? Was ist es?

Octavio. Kommen Sie! Ich muß
gleich die unglückselige Spur verfolgen,
it meinen Augen sehen — Kommen Sie — (Will ihn fortführen.)

Questenberg. Was denn? Wohin?

Octavio (pressiert). Zu ihr!

Questenberg. Zu —

**Octavio** (korrigiert sich).
Zum Herzog! Gehn wir. O! ich fürchte alles.
Ich seh' das Netz geworfen über ihn,
Er kommt mir nicht zurück, wie er gegangen.

**Questenberg.** Erklären Sie mir nur —

**Octavio.** Und konnt' ich's nicht
Vorhersehn? Nicht die Reise hintertreiben?
Warum verschwieg ich's ihm? — Sie hatten recht,
Ich mußt' ihn warnen — Jetzo ist's zu spät.

**Questenberg.** Was ist zu spät? Besinnen Sie sich, Freund
Daß Sie in lauter Rätseln zu mir reden.

**Octavio** (gefaßter).
Wir gehn zum Herzog. Kommen Sie. Die Stunde
Rückt auch heran, die er zur Audienz
Bestimmt hat. Kommen Sie! —
Verwünscht! dreimal verwünscht sei diese Reise!
(Er führt ihn weg. Der Vorhang fällt.)

---

# Zweiter Aufzug.

Saal beim Herzog von Friedland.

## Erster Auftritt.

nte setzen Stühle und breiten Fußteppiche aus. Gleich darauf Seni,
strolog, wie ein italienischer Doktor schwarz und etwas phantastisch
et. Er tritt in die Mitte des Saals, ein weißes Stäbchen in der
Hand, womit er die Himmelsgegenden bezeichnet.

**dienter** (mit einem Rauchfaß herumgehend).
t an! Macht, daß ein Ende wird! Die Wache
ins Gewehr. Sie werden gleich erscheinen.

**eiter Bedienter.** Warum denn aber ward die Erkerstube,
rote, abbestellt, die doch so leuchtet?

**ster Bedienter.** Da frag den Mathematikus. Der sagt,
i ein Unglückszimmer.

**eiter Bedienter.** Narrenspossen!
heißt die Leute scheren. Saal ist Saal.
kann der Ort viel zu bedeuten haben?

**ni** (mit Gravität).
Sohn! Nichts in der Welt ist unbedeutend.
Erste aber und Hauptsächlichste
llem ird'schen Ding ist Ort und Stunde.

**tter Bedienter.** Laß dich mit dem nicht ein, Nathanael.
ihm der Herr doch selbst den Willen tun.

**ni** (zählt die Stühle).
Eine böse Zahl. Zwölf Stühle setzt,
Zeichen hat der Tierkreis; Fünf und Sieben,
eil'gen Zahlen, liegen in der Zwölfe.

**. Bedient.** Was habt Ihr gegen Eilf? Das laßt mich wissen.

**i.** Eilf ist die Sünde. Eilfe überschreitet
hn Gebote.

**Zweiter Bedienter.** So? Und warum nennt Ihr
Die Fünfe eine heil'ge Zahl?
**Seni.** Fünf ist
Des Menschen Seele. Wie der Mensch aus Gutem
Und Bösem ist gemischt, so ist die Fünfe
Die erste Zahl aus Grad' und Ungerade.
**Erster Bedienter.** Der Narr!
**Dritter Bedienter.** Ei, laß ihn doch! Ich hör' ihm gerne
Denn mancherlei doch denkt sich bei den Worten.
**Zweiter Bedienter.** Hinweg! Sie kommen! Da! zur Seiten
hinaus. (Sie eilen fort. Seni folgt langs

## Zweiter Auftritt.

**Wallenstein. Die Herzogin.**

**Wallenstein.** Nun, Herzogin? Sie haben Wien berüh
Sich vorgestellt der Königin von Ungarn?
**Herzogin.** Der Kaiserin auch. Bei beiden Majestäten
Sind wir zum Handkuß zugelassen worden.
**Wallenst.** Wie nahm man's auf, daß ich Gemahlin, To
Zu dieser Winterszeit ins Feld beschieden?
**Herzogin.** Ich tat nach Ihrer Vorschrift, führte an,
Sie hätten über unser Kind bestimmt
Und möchten gern dem künftigen Gemahl
Noch vor dem Feldzug die Verlobte zeigen.
**Wallenstein.** Mutmaßte man die Wahl, die ich getro
**Herzogin.** Man wünschte wohl, sie möcht' auf keinen fre
Noch lutherischen Herrn gefallen sein.
**Wallenstein.** Was wünschen Sie, Elisabeth?
**Herzogin.** Ihr Wille, wissen Sie, war stets der mein
**Wallenstein** (nach einer Pause).
Nun — Und wie war die Aufnahm' sonst am Hofe?
(Herzogin schlägt die Augen nieder und schweigt.)
Verbergen Sie mir nichts — Wie war's damit?
**Herzogin.** O! mein Gemahl — Es ist nicht alles m
Wie sonst — Es ist ein Wandel vorgegangen.
**Wallenstein.** Wie? Ließ man's an der alten Achtung fe
**Herzogin.** Nicht an der Achtung. Würdig und voll An

ar das Benehmen — aber an die Stelle
ıldreich vertraulicher Herablassung
ar feierliche Förmlichkeit getreten.
h! und die zarte Schonung, die man zeigte,
ie hatte mehr vom Mitleid als der Gunst.
ein! Herzog Albrechts fürstliche Gemahlin,
raf Harrachs edle Tochter, hätte so —
cht eben so empfangen werden sollen!

Wallenstein. Man schalt gewiß mein neuestes Betragen?

Herzogin. O hätte man's getan! — Ich bin's von lang' her
ewohnt, Sie zu entschuldigen, zufrieden
ı sprechen die entrüsteten Gemüter —
ein, niemand schalt Sie — Man verhüllte sich
: ein so lastend feierliches Schweigen.
h! hier ist kein gewöhnlich Mißverständnis, keine
rübergehende Empfindlichkeit —
was unglücklich Unersetzliches ist
schehn — Sonst pflegte mich die Königin
n Ungarn immer ihre liebe Muhme
ı nennen, mich beim Abschied zu umarmen.

Wallenstein. Jetzt unterließ sie's?

Herzogin (ihre Tränen trocknend, nach einer Pause).
Sie umarmte mich,
ch erst, als ich den Urlaub schon genommen, schon
r Türe zuging, kam sie auf mich zu,
hnell, als besänne sie sich erst, und drückte
ich an den Busen, mehr mit schmerzlicher
s zärtlicher Bewegung.

Wallenstein (ergreift ihre Hand). Fassen Sie sich! —
ie war's mit Eggenberg, mit Lichtenstein
d mit den andern Freunden?

Herzogin (den Kopf schüttelnd). Keinen sah ich.

Wallenstein. Und der hispanische Conte Ambassador,
r sonst so warm für mich zu sprechen pflegte?

Herzogin. Er hatte keine Zunge mehr für Sie.

Wallenstein. Die Sonnen also scheinen uns nicht mehr,
rtan muß eignes Feuer uns erleuchten.

Herzogin. Und wär' es? Teurer Herzog, wär's an dem,

Was man am Hofe leise flüstert, sich
Im Lande laut erzählt — was Pater Lamormain
Durch einige Winke —

**Wallenstein** (schnell). Lamormain! Was sagt der?

**Herzogin.** Man zeihe Sie verwegner Überschreitung
Der anvertrauten Vollmacht, freventlicher
Verhöhnung höchster, kaiserlicher Befehle.
Die Spanier, der Bayern stolzer Herzog
Stehen auf als Kläger wider Sie —
Ein Ungewitter zieh' sich über Ihnen
Zusammen, noch weit drohender als jenes,
Das Sie vordem zu Regenspurg gestürzt.
Man spreche, sagt er — ach! ich kann's nicht sagen —

**Wallenstein** (gespannt). Nun?

**Herzogin.** Von einer zweiten — (Sie stockt.)

**Wallenstein.** Zweiten —

**Herzogin.** Schimpflichern
— Absetzung.

**Wallenst.** Spricht man? (Heftig bewegt durch das Zimmer gehend.)
O! sie zwingen mich, sie stoßen
Gewaltsam, wider meinen Willen, mich hinein.

**Herzogin** (sich bittend an ihn schmiegend).
O! wenn's noch Zeit ist, mein Gemahl — Wenn es
Mit Unterwerfung, mit Nachgiebigkeit
Kann abgewendet werden — Geben Sie nach —
Gewinnen Sie's dem stolzen Herzen ab,
Es ist Ihr Herr und Kaiser, dem Sie weichen.
O! lassen Sie es länger nicht geschehn,
Daß hämische Bosheit Ihre gute Absicht
Durch giftige, verhaßte Deutung schwärze.
Mit Siegeskraft der Wahrheit stehen Sie auf,
Die Lügner, die Verleumder zu beschämen.
Wir haben so der guten Freunde wenig.
Sie wissen's! Unser schnelles Glück hat uns
Dem Haß der Menschen bloßgestellt — Was sind wir,
Wenn kaiserliche Huld sich von uns wendet!

## Dritter Auftritt.

räfin Terzky, welche die Prinzessin Thekla an der Hand führt, zu den Vorigen.

Gräfin. Wie, Schwester? Von Geschäften schon die Rede
nd, wie ich seh', nicht von erfreulichen,
)' er noch seines Kindes froh geworden?
er Freude gehört der erste Augenblick.
ier, Vater Friedland! das ist deine Tochter!

hekla nähert sich ihm schüchtern und will sich auf seine Hand beugen; empfängt sie in seinen Armen und bleibt einige Zeit in ihrem Anschauen verloren stehen.)

Wallenstein. Ja! Schön ist mir die Hoffnung aufgegangen.
h nehme sie zum Pfande größern Glücks.

Herzogin. Ein zartes Kind noch war sie, als Sie gingen,
as große Heer dem Kaiser aufzurichten.
rnach, als Sie vom Feldzug heimgekehrt
ıs Pommern, war die Tochter schon im Stifte,
o sie geblieben ist bis jetzt.

Wallenstein. Indes
ir hier im Feld' gesorgt, sie groß zu machen,
ıs höchste Irdische ihr zu erfechten,
ıt Mutter Natur in stillen Klostermauern
ıs Ihrige getan, dem lieben Kind
ıs freier Gunst das Göttliche gegeben
ıd führt sie ihrem glänzenden Geschick
ıd meiner Hoffnung schön geschmückt entgegen.

Herzogin (zur Prinzessin).
ı hättest deinen Vater wohl nicht wieder
kannt, mein Kind? Kaum zähltest du acht Jahre,
s du sein Angesicht zuletzt gesehn.

Thekla. Doch, Mutter, auf den ersten Blick — mein Vater
t nicht gealtert — Wie sein Bild in mir gelebt,
) steht er blühend jetzt vor meinen Augen.

Wallenstein (zur Herzogin).
ıs holde Kind! Wie fein bemerkt und wie
rständig! Sieh, ich zürnte mit dem Schicksal,
ıß mir's den Sohn versagt, der meines Namens

Und meines Glückes Erbe könnte sein,
In einer stolzen Linie von Fürsten
Mein schnell verlöschtes Dasein weiter leiten.
Ich tat dem Schicksal unrecht. Hier auf dieses
Jungfräulich blühende Haupt will ich den Kranz
Des kriegerischen Lebens niederlegen;
Nicht für verloren acht' ich's, wenn ich's einst,
In einen königlichen Schmuck verwandelt,
Um diese schöne Stirne flechten kann.
(Er hält sie in seinen Armen, wie Piccolomini hereintritt.)

## Vierter Auftritt.

Max Piccolomini und bald darauf Graf Terzky zu den Vorigen.

**Gräfin.** Da kommt der Paladin, der uns beschützte.
**Wallenstein.** Sei mir willkommen, Max. Stets warst du mi
Der Bringer irgendeiner schönen Freude,
Und, wie das glückliche Gestirn des Morgens,
Führst du die Lebenssonne mir herauf.
**Max.** Mein General —
**Wallenstein.** Bis jetzt war es der Kaiser,
Der dich durch meine Hand belohnt. Heut hast du
Den Vater dir, den glücklichen, verpflichtet,
Und diese Schuld muß Friedland selbst bezahlen.
**Max.** Mein Fürst! Du eiltest sehr, sie abzutragen.
Ich komme mit Beschämung, ja mit Schmerz;
Denn kaum bin ich hier angelangt, hab' Mutter
Und Tochter deinen Armen überliefert,
So wird aus deinem Marstall, reich geschirrt,
Ein prächt'ger Jagdzug mir von dir gebracht,
Für die gehabte Müh' mich abzulohnen.
Ja, ja, mich abzulohnen. Eine Müh',
Ein Amt bloß war's! Nicht eine Gunst, für die
Ich's vorschnell nahm und dir schon volles Herzens
Zu danken kam — Nein, so war's nicht gemeint,
Daß mein Geschäft mein schönstes Glück sein sollte!
(Terzky tritt herein und übergibt dem Herzog Briefe, welche dieser schn
erbricht.)

räfin (zu Max).
ohnt er Ihre Mühe? Seine Freude
zilt er Ihnen. Ihnen steht es an,
zart zu denken; meinem Schwager ziemt's,
immer groß und fürstlich zu beweisen.
hekla. So müßt' auch ich an seiner Liebe zweifeln,
n seine gütigen Hände schmückten mich,
eh' das Herz des Vaters mir gesprochen.
lax. Ja, er muß immer geben und beglücken!
(Er ergreift der Herzogin Hand, mit steigender Wärme.)
dank' ich ihm nicht alles — o! was sprech' ich
t alles aus in diesem teuren Namen Friedland!
lebens soll ich ein Gefangner sein
diesem Namen — darin blühen soll
jedes Glück und jede schöne Hoffnung
wie in einem Zauberringe, hält
Schicksal mich gebannt in diesem Namen.
räfin (welche unterdessen den Herzog sorgfältig beobachtet, bemerkt,
r bei den Briefen nachdenkend geworden).
Bruder will allein sein. Laßt uns gehen.
allenstein (wendet sich schnell um, faßt sich und spricht heiter zur
gin).
einmal, Fürstin, heiß' ich Sie im Feld willkommen.
sind die Wirtin dieses Hofs — Du, Max,
t diesmal noch dein altes Amt verwalten,
s wir hier des Herrn Geschäfte treiben.
Piccolomini bietet der Herzogin den Arm, die Gräfin führt die
Prinzessin ab.)
rzky (ihm nachrufend).
iumt nicht, der Versammlung beizuwohnen.

## Fünfter Auftritt.

Wallenstein. Terzky.

illenstein (in tiefem Nachdenken zu sich selbst).
hat ganz recht gesehn — So ist's und stimmt
ommen zu den übrigen Berichten —
haben ihren letzten Schluß gefaßt

In Wien, mir den Nachfolger schon gegeben.
Der Ungarn König ist's, der Ferdinand,
Des Kaisers Söhnlein, der ist jetzt ihr Heiland,
Das neu aufgehende Gestirn! Mit uns
Gedenkt man fertig schon zu sein, und wie
Ein Abgeschiedner sind wir schon beerbet.
Drum keine Zeit verloren!
(Indem er sich umwendet, bemerkt er den Terzky und gibt ihm einen Bri
Graf Altringer läßt sich entschuldigen,
Auch Gallas — das gefällt mir nicht.
**Terzky.** Und wenn du
Noch länger säumst, bricht einer nach dem andern.
**Wallenstein.** Der Altringer hat die Tiroler Pässe,
Ich muß ihm einen schicken, daß er mir
Die Spanier aus Mailand nicht hereinläßt.
— Nun! der Sesin, der alte Unterhändler,
Hat sich ja kürzlich wieder blicken lassen.
Was bringt er uns vom Grafen Thurn?
**Terzky.** Der Graf entbietet dir,
Er hab' den schwed'schen Kanzler aufgesucht
Zu Halberstadt, wo jetzo der Konvent ist:
Der aber sagt', er sei es müd' und wolle
Nichts weiter mehr mit dir zu schaffen haben.
**Wallenstein.** Wieso?
**Terzky.** Es sei dir nimmer ernst mit deinen Reden,
Du wollst die Schweden nur zum Narren haben,
Dich mit den Sachsen gegen sie verbinden,
Am Ende sie mit einem elenden Stück Geldes
Abfertigen.
**Wallenstein.** So! Meint er wohl, ich soll ihm
Ein schönes deutsches Land zum Raube geben,
Daß wir zuletzt auf eignem Grund und Boden
Selbst nicht mehr Herren sind? Sie müssen fort,
Fort, fort! Wir brauchen keine solche Nachbarn.
**Terzky.** Gönn' ihnen doch das Fleckchen Land, geht's
Nicht von dem deinen! Was bekümmert's dich,
Wenn du das Spiel gewinnest, wer es zahlt.
**Wallenstein.** Fort, fort mit ihnen — das verstehst du n

s soll nicht von mir heißen, daß ich Deutschland
erstückelt hab', verraten an den Fremdling,
m meine Portion mir zu erschleichen.
Mich soll das Reich als seinen Schirmer ehren,
eichsfürstlich mich erweisend, will ich würdig
Mich bei des Reiches Fürsten niedersetzen.
s soll im Reiche keine fremde Macht
Mir Wurzel fassen, und am wenigsten
ie Goten sollen's, diese Hungerleider,
ie nach dem Segen unsers deutschen Landes
Mit Neidesblicken raubbegierig schauen.
eistehen sollen sie mir in meinen Planen
nd dennoch nichts dabei zu fischen haben.

Terzky. Doch mit den Sachsen willst du ehrlicher
erfahren? Sie verlieren die Geduld,
Weil du so krumme Wege machst —
Was sollen allen diese Masken? sprich!
ie Freunde zweifeln, werden irr' an dir —
er Oxenstirn, der Arnheim, keiner weiß,
Was er von deinem Zögern halten soll.
m End' bin ich der Lügner, alles geht
urch mich. Ich hab' nicht einmal deine Handschrift.

Wallenstein. Ich geb' nichts Schriftliches von mir, du weißt's.

Terzky. Woran erkennt man aber deinen Ernst,
Wenn auf das Wort die Tat nicht folgt? Sag' selbst,
Was du bisher verhandelt mit dem Feind,
ätt' alles auch recht gut geschehn sein können,
Wenn du nichts mehr damit gewollt, als ihn
um besten haben.

Wallenstein (nach einer Pause, indem er ihn scharf ansieht).
nd woher weißt du, daß ich ihn nicht wirklich
um besten habe? Daß ich nicht euch alle
um besten habe? Kennst du mich so gut?
ch wüßte nicht, daß ich mein Innerstes
ir aufgetan — Der Kaiser, es ist wahr,
at übel mich behandelt! — Wenn ich wollte,
ch könnt' ihm recht viel Böses dafür tun.
s macht mir Freude, meine Macht zu kennen;

Ob ich sie wirklich brauchen werde, davon, denk' ich,
Weißt du nicht mehr zu sagen als ein andrer.

**Terzky.** So hast du stets dein Spiel mit uns getrieben!

## Sechster Auftritt.

Illo zu den Vorigen.

**Wallenstein.** Wie steht es draußen? Sind sie vorbereitet?

**Illo.** Du findest sie in der Stimmung, wie du wünschest.
Sie wissen um des Kaisers Forderungen
Und toben.

**Wallenstein.** Wie erklärt sich Isolan?

**Illo.** Der ist mit Leib und Seele dein, seitdem du
Die Pharobank ihm wieder aufgerichtet.

**Wallenstein.** Wie nimmt sich der Colalto? Hast du dich
Des Deodat und Tiefenbach versichert?

**Illo.** Was Piccolomini tut, das tun sie auch.

**Wallenstein.** So, meinst du, kann ich was mit ihnen wagen?

**Illo.** — Wenn du der Piccolomini gewiß bist.

**Wallenstein.** Wie meiner selbst. Die lassen nie von mir.

**Terzky.** Doch wollt' ich, daß du dem Octavio,
Dem Fuchs, nicht so viel trautest.

**Wallenstein.** Lehre du
Mich meine Leute kennen. Sechzehnmal
Bin ich zu Feld gezogen mit dem Alten,
— Zudem — ich hab' sein Horoskop gestellt,
Wir sind geboren unter gleichen Sternen —
Und kurz — (geheimnisvoll) Es hat damit sein eigenes Bewenden.
Wenn du mir also gut sagst für die andern —

**Illo.** Es ist nur eine Stimme unter allen:
Du dürf'st das Regiment nicht niederlegen.
Sie werden an dich deputieren, hör' ich.

**Wallenstein.** Wenn ich mich gegen sie verpflichten soll,
So müssen sie's auch gegen mich.

**Illo.** Versteht sich.

**Wallenstein.** Parole müssen sie mir geben, eidlich, schriftlich,
Sich meinem Dienst zu weihen, unbedingt.

**Illo.** Warum nicht?

Terzky. Unbedingt? Des Kaisers Dienst,
e Pflichten gegen Östreich werden sie
ch immer vorbehalten.
Wallenstein (den Kopf schüttelnd). Unbedingt
uß ich sie haben. Nichts von Vorbehalt!
Illo. Ich habe einen Einfall — Gibt uns nicht
af Terzky ein Bankett heut abend?
Terzky. Ja,
d alle Generale sind geladen.
Illo (zum Wallenstein).
ıg'! Willst du völlig freie Hand mir lassen?
schaffe dir das Wort der Generale,
wie du's wünschest.
Wallenstein. Schaff' mir ihre Handschrift.
ie du dazu gelangen magst, ist deine Sache.
Illo. Und wenn ich dir's nun bringe, schwarz auf weiß,
ıß alle Chefs, die hier zugegen sind,
r blind sich überliefern — Willst du dann
nst machen endlich, mit beherzter Tat
ıs Glück versuchen?
Wallenstein. Schaff' mir die Verschreibung!
Illo. Bedenke, was du tust! Du kannst des Kaisers
gehren nicht erfüllen — kannst das Heer
cht schwächen lassen — nicht die Regimenter
m Spanier stoßen lassen, willst du nicht
e Macht auf ewig aus den Händen geben.
denk' das andre auch! Du kannst des Kaisers
fehl und ernste Order nicht verhöhnen,
cht länger Ausflucht suchen, temporisieren,
illst du nicht förmlich brechen mit dem Hof.
tschließ' dich! Willst du mit entschloßner Tat
vor ihm kommen? Willst du, ferner zögernd,
ıs Äußerste erwarten?
Wallenstein. Das geziemt sich,
' man das Äußerste beschließt!
Illo. O! nimm der Stunde wahr, eh' sie entschlüpft.
selten kommt der Augenblick im Leben,
r wahrhaft wichtig ist und groß. Wo eine

Entscheidung soll geschehen, da muß vieles
Sich glücklich treffen und zusammenfinden —
Und einzeln nur, zerstreuet zeigen sich
Des Glückes Fäden, die Gelegenheiten,
Die, nur in einen Lebenspunkt zusammen
Gedrängt, den schweren Früchteknoten bilden.
Sieh! Wie entscheidend, wie verhängnisvoll
Sich's jetzt um dich zusammenzieht! — Die Häupter
Des Heers, die besten, trefflichsten, um dich,
Den königlichen Führer, her versammelt,
Nur deinen Wink erwarten sie — O! laß
Sie so nicht wieder auseinandergehen!
So einig führst du sie im ganzen Lauf
Des Krieges nicht zum zweitenmal zusammen.
Die hohe Flut ist's, die das schwere Schiff
Vom Strande hebt — Und jedem einzelnen
Wächst das Gemüt im großen Strom der Menge.
Jetzt hast du sie, jetzt noch! Bald sprengt der Krieg
Sie wieder auseinander, dahin, dorthin —
In eignen kleinen Sorgen und Intressen
Zerstreut sich der gemeine Geist. Wer heute,
Vom Strome fortgerissen, sich vergißt,
Wird nüchtern werden, sieht er sich allein,
Nur seine Ohnmacht fühlen und geschwind
Umlenken in die alte, breitgetretene
Fahrstraße der gemeinen Pflicht, nur wohl-
Behalten unter Dach zu kommen suchen.

**Wallenstein.** Die Zeit ist noch nicht da.

**Terzky.** So sagst du immer.
Wann aber wird es Zeit sein?

**Wallenstein.** Wenn ich's sage.

**Illo.** O! du wirst auf die Sternenstunde warten,
Bis dir die irdische entflieht! Glaub' mir,
In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne.
Vertrauen zu dir selbst, Entschlossenheit
Ist deine Venus! Der Malefikus,
Der einz'ge, der dir schadet, ist der Zweifel.

**Wallenst.** Du redst, wie du's verstehst. Wie oft und vielma

rklärt' ich dir's! — Dir stieg der Jupiter
inab bei der Geburt, der helle Gott;
u kannst in die Geheimnisse nicht schauen.
ur in der Erde magst du finster wühlen,
lind wie der Unterirdische, der mit dem bleichen
leifarbnen Schein ins Leben dir geleuchtet.
as Irdische, Gemeine magst du sehn,
as Nächste mit dem Nächsten klug verknüpfen;
arin vertrau' ich dir und glaube dir.
och, was geheimnisvoll bedeutend webt
nd bildet in den Tiefen der Natur, —
ie Geisterleiter, die aus dieser Welt des Staubes
is in die Sternenwelt, mit tausend Sprossen,
inauf sich baut, an der die himmlischen
ewalten wirkend auf und nieder wandeln,
- Die Kreise in den Kreisen, die sich eng
nd enger ziehn um die zentralische Sonne —
ie sieht das Aug' nur, das entsiegelte,
er hellgebornen, heitern Joviskinder.
achdem er einen Gang durch den Saal gemacht, bleibt er stehen und fährt fort.)
ie himmlischen Gestirne machen nicht
loß Tag und Nacht, Frühling und Sommer — nicht
em Sämann bloß bezeichnen sie die Zeiten
er Aussaat und der Ernte. Auch des Menschen Tun
st eine Aussaat von Verhängnissen,
estreuet in der Zukunft dunkles Land,
en Schicksalsmächten hoffend übergeben.
a tut es not, die Saatzeit zu erkunden,
ie rechte Sternenstunde auszulesen,
es Himmels Häuser forschend zu durchspüren,
b nicht der Feind des Wachsens und Gedeihens
n seinen Ecken schadend sich verberge.
Drum laßt mir Zeit. Tut ihr indes das Eure.
h kann jetzt noch nicht sagen, was ich tun will.
achgeben aber werd' ich nicht. Ich nicht!
bsetzen sollen sie mich auch nicht — Darauf
erlaßt euch.

**Kammerdiener** (kommt). Die Herrn Generale.

**Wallenstein.** Laß sie kommen.

**Terzky.** Willst du, daß alle Chefs zugegen seien?

**Wallenstein.** Das braucht's nicht. Beide Piccolomini,
Maradas, Buttler Forgatsch, Deodat,
Caraffa, Isolani mögen kommen.

(Terzky geht hinaus mit dem Kammerdiener.)

**Wallenstein** (zu Illo).
Hast du den Questenberg bewachen lassen?
Sprach er nicht ein'ge in geheim?

**Illo.** Ich hab' ihn scharf bewacht. Er war mit niemand
Als dem Octavio.

## Siebenter Auftritt.

Vorige. Questenberg, beide Piccolomini, Buttler, Isolani, Maradas und noch drei andere Generale treten herein. Auf den Wink des Generals nimmt Questenberg ihm gerad gegenüber Platz, die andern folgen nach ihrem Range. Es herrscht eine augenblickliche Stille.

**Wallenstein.** Ich hab' den Inhalt Ihrer Sendung zwar
Vernommen, Questenberg, und wohl erwogen,
Auch meinen Schluß gefaßt, den nichts mehr ändert.
Doch, es gebührt sich, daß die Kommandeurs
Aus Ihrem Mund des Kaisers Willen hören —
Gefall' es Ihnen denn, sich Ihres Auftrags
Vor diesen edlen Häuptern zu entledigen.

**Questenberg.** Ich bin bereit, doch bitt' ich zu bedenken,
Daß kaiserliche Herrschgewalt und Würde
Aus meinem Munde spricht, nicht eigne Kühnheit.

**Wallenstein.** Den Eingang spart.

**Questenberg.** Als Seine Majestät
Der Kaiser ihren mutigen Armeen
Ein ruhmgekröntes, kriegserfahrnes Haupt
Geschenkt in der Person des Herzogs Friedland,
Geschah's in froher Zuversicht, das Glück
Des Krieges schnell und günstig umzuwenden.
Auch war der Anfang ihren Wünschen hold,
Gereiniget ward Böheim von den Sachsen,
Der Schweden Siegeslauf gehemmt — es schöpften

's neue leichten Atem diese Länder,
Herzog Friedland die zerstreuten Feindesheere
bei von allen Strömen Deutschlands zog,
bei auf einen Sammelplatz beschwor
ı Rheingraf, Bernhard, Banner, Oxenstirn
) jenen nie besiegten König selbst,
endlich hier im Angesichte Nürnbergs
3 blutig große Kampfspiel zu entscheiden.
Vallenstein. Zur Sache, wenn's beliebt.
Questenberg. Ein neuer Geist
kündigte sogleich den neuen Feldherrn.
ht blinde Wut mehr rang mit blinder Wut,
hellgeschiednem Kampfe sah man jetzt
Festigkeit der Kühnheit widerstehn
weise Kunst die Tapferkeit ermüden.
gebens lockt man ihn zur Schlacht, er gräbt
h tief und tiefer nur im Lager ein,
gält es, hier ein ewig Haus zu gründen.
zweifelnd endlich will der König stürmen,
: Schlachtbank reißt er seine Völker hin,
ihm des Hungers und der Seuchen Wut
leichenvollen Lager langsam tötet.
:ch den Verhack des Lagers, hinter welchem
Tod aus tausend Röhren lauert, will
Niegehemmte stürmend Bahn sich brechen.
ward ein Angriff und ein Widerstand,
: ihn kein glücklich Auge noch gesehn.
rissen endlich führt sein Volk der König
n Kampfplatz heim, und nicht ein Fußbreit Erde
vann es ihm, das grause Menschenopfer.
Vallenstein. Ersparen Sie's, uns aus dem Zeitungsblatt
melden, was wir schaudernd selbst erlebt.
Questenberg. Anklagen ist mein Amt und meine Sendung,
ist mein Herz, was gern beim Lob verweilt.
Nürnbergs Lager ließ der schwedische König
ı Ruhm — in Lützens Ebenen das Leben.
h wer erstaunte nicht, als Herzog Friedland
h diesem großen Tag wie ein Besiegter

Nach Böheim floh, vom Kriegesschauplatz schwand,
Indes der junge weimarische Held
Ins Frankenland unaufgehalten drang,
Bis an die Donau reißend Bahn sich machte
Und stand mit einem Mal vor Regenspurg,
Zum Schrecken aller gut kathol'schen Christen.
Da rief der Bayern wohlverdienter Fürst
Um schnelle Hilf' in seiner höchsten Not, —
Es schickt der Kaiser sieben Reitende
An Herzog Friedland ab mit dieser Bitte
Und fleht, wo er als Herr befehlen kann.
Umsonst! Es hört in diesem Augenblick
Der Herzog nur den alten Haß und Groll,
Gibt das gemeine Beste preis, die Rachgier
An einem alten Feinde zu vergnügen.
Und so fällt Regenspurg!
  **Wallenstein.** Von welcher Zeit ist denn die Rede, Max?
Ich hab' gar kein Gedächtnis mehr.
  **Max.** Er meint,
Wie wir in Schlesien waren.
  **Wallenstein.** So! So! So!
Was aber hatten wir denn dort zu tun?
  **Max.** Die Schweden draus zu schlagen und die Sachse
  **Wallenstein.** Recht! Über der Beschreibung da vergeß'
Den ganzen Krieg — (Zu Questenberg.) Nur weiter fortgefahre
  **Questenberg.** Am Oderstrom vielleicht gewann man wied
Was an der Donau schimpflich ward verloren.
Erstaunenswerte Dinge hoffte man
Auf dieser Kriegesbühne zu erleben,
Wo Friedland in Person zu Felde zog,
Der Nebenbuhler Gustavs einen — Thurn
Und einen Arnheim vor sich fand. Und wirklich
Geriet man nahe g'nug hier aneinander,
Doch, um als Freund, als Gast sich zu bewirten.
Ganz Deutschland seufzte unter Kriegeslast,
Doch Friede war's im Wallensteinischen Lager.
  **Wallenstein.** Manch blutig Treffen wird um nichts gefochte
Weil einen Sieg der junge Feldherr braucht.

in Vorteil des bewährten Feldherrn ist's,
aß er nicht nötig hat, zu schlagen, um
er Welt zu zeigen, er versteh' zu siegen.
ir konnt' es wenig helfen, meines Glücks
ich über einen Arnheim zu bedienen;
iel nützte Deutschland meine Mäßigung,
är' mir's geglückt, das Bündnis zwischen Sachsen
nd Schweden, das verderbliche, zu lösen.
Questenberg. Es glückte aber nicht, und so begann
ufs neu das blut'ge Kriegesspiel. Hier endlich
echtfertigte der Fürst den alten Ruhm.
uf Steinaus Feldern streckt das schwedische Heer
ie Waffen, ohne Schwertstreich überwunden —
nd hier, mit andern, lieferte des Himmels
erechtigkeit den alten Aufruhrstifter,
ie fluchbeladne Fackel dieses Kriegs,
atthias Thurn, des Rächers Händen aus.
- Doch in großmüt'ge Hand war er gefallen:
tatt Strafe fand er Lohn, und reich beschenkt
ntließ der Fürst den Erzfeind seines Kaisers.
Wallenstein (lacht).
h weiß, ich weiß — Sie hatten schon in Wien
ie Fenster, die Balkons voraus gemietet,
n auf dem Armensünderkarrn zu sehn —
ie Schlacht hätt' ich mit Schimpf verlieren mögen,
och das vergeben mir die Wiener nicht,
aß ich um ein Spektakel sie betrog.
Questenberg. Befreit war Schlesien, und alles rief
en Herzog nun ins hartbedrängte Bayern.
r setzt auch wirklich sich in Marsch — gemächlich
urchzieht er Böheim auf dem längsten Wege;
och eh' er noch den Feind gesehen, wendet
r schleunig um, bezieht sein Winterlager, drückt
es Kaisers Länder mit des Kaisers Heer.
Wallenst. Das Heer war zum Erbarmen, jede Notdurft, jede
equemlichkeit gebrach — der Winter kam.
as denkt die Majestät von ihren Truppen?
ind wir nicht Menschen? Nicht der Kält' und Nässe,

Nicht jeder Notdurft sterblich unterworfen?
Fluchwürdig Schicksal des Soldaten! Wo
Er hinkommt, flieht man vor ihm — wo er weggeht,
Verwünscht man ihn! Er muß sich alles nehmen;
Man gibt ihm nichts, und jeglichem gezwungen
Zu nehmen, ist er jeglichem ein Greuel.
Hier stehen meine Generals. Caraffa!
Graf Deodati! Buttler! Sagt es ihm,
Wielang' der Sold den Truppen ausgeblieben?

**Buttler.** Ein Jahr schon fehlt die Löhnung.

**Wallenstein.** Und sein Sold
Muß dem Soldaten werden, danach heißt er!

**Questenb.** Das klingt ganz anders, als der Fürst von Friedland
Vor acht, neun Jahren sich vernehmen ließ.

**Wallenstein.** Ja, meine Schuld ist es, weiß wohl, ich selbst
Hab' mir den Kaiser so verwöhnt. Da! Vor neun Jahren,
Beim Dänenkriege, stellt' ich eine Macht ihm auf
Von vierzigtausend Köpfen oder fünfzig,
Die aus dem eignen Säckel keinen Deut
Ihm kostete — Durch Sachsens Kreise zog
Die Kriegesfurie, bis an die Schären
Des Belts den Schrecken seines Namens tragend.
Da war noch eine Zeit! Im ganzen Kaiserstaate
Kein Nam' geehrt, gefeiert wie der meine.
Und Albrecht Wallenstein, so hieß
Der dritte Edelstein in seiner Krone!
Doch auf dem Regenspurger Fürstentag,
Da brach es auf! Da lag es kund und offen,
Aus welchem Beutel ich gewirtschaft't hatte.
Und was war nun mein Dank dafür, daß ich,
Ein treuer Fürstenknecht, der Völker Fluch
Auf mich gebürdet — diesen Krieg, der nur
Ihn groß gemacht, die Fürsten zahlen lassen?
Was? Aufgeopfert wurd' ich ihren Klagen,
— Abgesetzt wurd' ich.

**Questenberg.** Eure Gnaden weiß,
Wie sehr auf jenem unglücksvollen Reichstag
Die Freiheit ihm gemangelt.

allenstein. Tod und Teufel!
hatte, was ihm Freiheit schaffen konnte.
Nein, Herr! Seitdem es mir so schlecht bekam,
Thron zu dienen, auf des Reiches Kosten,
' ich vom Reich ganz anders denken lernen.
Kaiser freilich hab' ich diesen Stab,
führ' ich jetzt ihn als des Reiches Feldherr,
Wohlfahrt aller, zu des Ganzen Heil,
nicht mehr zur Vergrößerung des einen!
Zur Sache doch. Was ist's, das man von mir begehrt?
uestenberg. Fürs erste wollen Seine Majestät,
die Armee ohn' Aufschub Böhmen räume.
allenstein. In dieser Jahreszeit? Und wohin will man,
wir uns wenden?
uestenberg. Dahin, wo der Feind ist.
n Seine Majestät will Regenspurg
Ostern noch vom Feind gesäubert sehn,
länger nicht im Dome lutherisch
redigt werde — ketzerischer Greul
Festes reine Feier nicht besudle.
allenstein. Kann das geschehen, meine Generals?
llo. Es ist nicht möglich.
uttler. Es kann nicht geschehn.
uestenberg. Der Kaiser hat auch schon dem Oberst Suys
hl geschickt, nach Bayern vorzurücken.
allenstein. Was tat der Suys?
uestenberg. Was er schuldig war.
rückte vor.
allenstein. Er rückte vor! Und ich,
Chef, gab ihm Befehl, ausdrücklichen,
t von dem Platz zu weichen! Steht es so
mein Kommando? Das ist der Gehorsam,
man mir schuldig, ohne den kein Kriegsstand
denken ist? Sie, meine Generale,
n Richter! Was verdient der Offizier,
eidvergessen seine Order bricht?
llo. Den Tod!

**Wallenstein** (da die übrigen bedenklich schweigen, mit erhöhter Stimme).
Graf Piccolomini, was hat er
Verdient?

**Max** (nach einer langen Pause).
Nach des Gesetzes Wort — den Tod!

**Isolani.** Den Tod!

**Buttler.** Den Tod nach Kriegesrecht!

(Questenberg steht auf. Wallenstein folgt, es erheben sich alle.)

**Wallenstein.** Dazu verdammt ihn das Gesetz, nicht ich!
Und wenn ich ihn begnadige, geschieht's
Aus schuld'ger Achtung gegen meinen Kaiser.

**Questenb.** Wenn's so steht, hab' ich hier nichts mehr zu sage[n].

**Wallenstein.** Nur auf Bedingung nahm ich dies Kommand[o];
Und gleich die erste war, daß mir zum Nachteil
Kein Menschenkind, auch selbst der Kaiser nicht,
Bei der Armee zu sagen haben sollte.
Wenn für den Ausgang ich mit meiner Ehre
Und meinem Kopf soll haften, muß ich Herr
Darüber sein. Was machte diesen Gustav
Unwiderstehlich, unbesiegt auf Erden?
Dies: daß er König war in seinem Heer!
Ein König aber, einer, der es ist,
Ward nie besiegt noch, als durch seinesgleichen —
Jedoch zur Sach'. Das Beste soll noch kommen.

**Questenberg.** Der Kardinal-Infant wird mit dem Frühja[hr]
Aus Mailand rücken und ein spanisch Heer
Durch Deutschland nach den Niederlanden führen.
Damit er sicher seinen Weg verfolge,
Will der Monarch, daß hier aus der Armee
Acht Regimenter ihn zu Pferd begleiten.

**Wallenst.** Ich merk', ich merk' — Acht Regimenter — Wo[hl!]
Wohl ausgesonnen, Pater Lamormain!
Wär' der Gedank' nicht so verwünscht gescheit,
Man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen.
Achttausend Pferde! Ja! Ja! es ist richtig,
Ich seh' es kommen.

**Questenberg.** Es ist nichts dahinter
Zu sehn. Die Klugheit rät's, die Not gebeut's.

Wallenstein. Wie, mein Herr Abgesandter? Ich soll's wohl
[ni]cht merken, daß man's müde ist, die Macht,
[de]s Schwertes Griff in meiner Hand zu sehn?
[Da]ß man begierig diesen Vorwand hascht,
[de]n span'schen Namen braucht, mein Volk zu mindern,
[in]s Reich zu führen eine neue Macht,
[di]e mir nicht untergeben sei. Mich so
[gr]ad' beiseit' zu werfen, dazu bin ich
[eu]ch noch zu mächtig. Mein Vertrag erheischt's,
[da]ß alle Kaiserheere mir gehorchen,
[so] weit die deutsche Sprach' geredet wird.
[Vo]n span'schen Truppen aber und Infanten,
[di]e durch das Reich als Gäste wandernd ziehn,
[ste]ht im Vertrage nichts — Da kommt man denn
[so] in der Stille hinter ihm herum,
[ma]cht mich erst schwächer, dann entbehrlich, bis
[ma]n kürzeren Prozeß kann mit mir machen.
Wozu die krummen Wege, Herr Minister?
[Gr]ad' heraus! Den Kaiser drückt das Paktum
[mi]t mir. Er möchte gerne, daß ich ginge.
[Ic]h will ihm den Gefallen tun, das war
[be]schloßne Sache, Herr, noch eh' Sie kamen.
([Es] entsteht eine Bewegung unter den Generalen, welche immer zunimmt.)
[Es] tut mir leid um meine Obersten,
[no]ch seh' ich nicht, wie sie zu ihren vorgeschoßnen Geldern,
[zu]m wohlverdienten Lohne kommen werden.
[Ne]u Regiment bringt neue Menschen auf,
[Un]d früheres Verdienst veraltet schnell.
[Es] dienen viel Ausländische im Heer,
[Un]d war der Mann nur sonsten brav und tüchtig,
[Ic]h pflegte eben nicht nach seinem Stammbaum
[No]ch seinem Katechismus viel zu fragen.
[Da]s wird auch anders werden künftighin!
[Nu]n — mich geht's nichts mehr an. (Er setzt sich.)
Max. Da sei Gott für,
[Da]ß es bis dahin kommen soll! — Die ganze
[Arm]ee wird furchtbar gärend sich erheben —
[Der] Kaiser wird mißbraucht, es kann nicht sein.

**Isolani.** Es kann nicht sein, denn alles ging' zu Trümmer
**Wallenstein.** Das wird es, treuer Isolan. Zu Trümme
Wird alles gehn, was wir bedächtig bauten.
Deswegen aber find't sich doch ein Feldherr,
Und auch ein Kriegsheer läuft noch wohl dem Kaiser
Zusammen, wenn die Trommel wird geschlagen.

**Max** (geschäftig, leidenschaftlich von einem zum andern gehend u sie besänftigend).
Hör' mich, mein Feldherr! Hört mich, Obersten!
Laß dich beschwören, Fürst! Beschließe nichts,
Bis wir zusammen Rat gehalten, dir
Vorstellungen getan — Kommt, meine Freunde!
Ich hoff', es ist noch alles herzustellen.

**Terzky.** Kommt, kommt! im Vorsaal treffen wir die ander
(Gehen.)

**Buttl.** (zu Questenberg). Wenn guter Rat Gehör bei ihnen find
Vermeiden Sie's, in diesen ersten Stunden
Sich öffentlich zu zeigen, schwerlich möchte Sie
Der goldne Schlüssel vor Mißhandlung schützen.
(Laute Bewegungen draußen.)

**Wallenstein.** Der Rat ist gut — Octavio, du wirst
Für unsers Gastes Sicherheit mir haften.
Gehaben Sie sich wohl, von Questenberg! (Als dieser reden wi
Nichts, nichts von dem verhaßten Gegenstand!
Sie taten Ihre Schuldigkeit. Ich weiß
Den Mann von seinem Amt zu unterscheiden.

(Indem Questenberg mit dem Octavio abgehen will, dringen Götz, Tief bach, Colalto herein, denen noch mehrere Kommandeurs folgen.)

**Götz.** Wo ist er, der uns unsern General —

**Tiefenbach** (zugleich). Was müssen wir erfahren, du willst uns

**Colalto** (zugleich). Wir wollen mit dir leben, mit dir sterb

**Wallenstein** (mit Ansehen, indem er auf Illo zeigt).
Hier der Feldmarschall weiß um meinen Willen. (Geht ab

---

# Dritter Aufzug.

Ein Zimmer.

## Erster Auftritt.

Illo und Terzky.

Terzky. Nun sagt mir! Wie gedenkt Ihr's diesen Abend
m Gastmahl mit den Obristen zu machen?
Illo. Gebt acht! Wir setzen eine Formel auf,
rin wir uns dem Herzog insgesamt
schreiben, sein zu sein mit Leib und Leben,
ht unser letztes Blut für ihn zu sparen;
och der Eidespflichten unbeschadet,
wir dem Kaiser schuldig sind. Merkt wohl!
e nehmen wir in einer eignen Klausel
sdrücklich aus und retten das Gewissen.
n hört! Die also abgefaßte Schrift
d ihnen vorgelegt vor Tische, keiner
d daran Anstoß nehmen — Hört nun weiter!
h Tafel, wenn der trübe Geist des Weins
s Herz nun öffnet und die Augen schließt,
t man ein unterschobnes Blatt, worin
Klausel fehlt, zur Unterschrift herumgehn.
erzky. Wie? Denkt Ihr, daß sie sich durch einen Eid
unden glauben werden, den wir ihnen
ch Gaukelkunst betrüglich abgelistet?
llo. Gefangen haben wir sie immer — Laßt sie
n über Arglist schrein, so viel sie mögen.
Hofe glaubt man ihrer Unterschrift
mehr als ihrem heiligsten Beteuern.
äter sind sie einmal, müssen's sein,
machen sie aus der Not wohl eine Tugend.

Terzky. Nun, mir ist alles lieb, geschieht nur was,
Und rücken wir nur einmal von der Stelle.

Illo. Und dann — liegt auch so viel nicht dran, wie we
Wir damit langen bei den Generalen,
Genug, wenn wir's dem Herrn nur überreden,
Sie seien sein — denn handelt er nur erst
Mit seinem Ernst, als ob er sie schon hätte,
So hat er sie und reißt sie mit sich fort.

Terzky. Ich kann mich manchmal gar nicht in ihn finde
Er leiht dem Feind sein Ohr, läßt mich dem Thurn,
Dem Arnheim schreiben, gegen den Sesina
Geht er mit kühnen Worten frei heraus,
Spricht stundenlang mit uns von seinen Planen,
Und mein' ich nun, ich hab' ihn — weg auf einmal
Entschlüpft er, und es scheint, als wär' es ihm
Um nichts zu tun, als nur am Platz zu bleiben.

Illo. Er seine alten Plane aufgegeben!
Ich sag' Euch, daß er wachend, schlafend mit
Nichts anderm umgeht, daß er Tag für Tag
Deswegen die Planeten fragt —

Terzky. Ja, wißt Ihr,
Daß er sich in der Nacht, die jetzo kommt,
Im astrologischen Turme mit dem Doktor
Einschließen wird und mit ihm observieren?
Denn es soll eine wicht'ge Nacht sein, hör' ich,
Und etwas Großes, Langerwartetes
Am Himmel vorgehn.

Illo. Wenn's hier unten nur geschieht.
Die Generale sind voll Eifer jetzt
Und werden sich zu allem bringen lassen,
Nur um den Chef nicht zu verlieren. Seht!
So haben wir den Anlaß vor der Hand
Zu einem engen Bündnis widern Hof.
Unschuldig ist der Name zwar, es heißt,
Man will ihn beim Kommando bloß erhalten.
Doch wißt Ihr, in der Hitze des Verfolgens
Verliert man bald den Anfang aus den Augen.
Ich denk' es schon zu karten, daß der Fürst

willig finden — willig glauben soll
edem Wagstück. Die Gelegenheit
ihn verführen. Ist der große Schritt
erst getan, den sie zu Wien ihm nicht verzeihn,
wird der Notzwang der Begebenheiten
weiter schon und weiter führen. Nur
Wahl ist's, was ihm schwer wird; drängt die Not,
n kommt ihm seine Stärke, seine Klarheit.
rzky. Das ist es auch, worauf der Feind nur wartet,
Heer uns zuzuführen.
lo. Kommt! Wir müssen
Werk in diesen nächsten Tagen weiter fördern,
es in Jahren nicht gedieh — Und steht's
erst hier unten glücklich, gebet acht,
werden auch die rechten Sterne scheinen!
mt zu den Obersten. Das Eisen muß
imiedet werden, weil es glüht.
rzky. Geht Ihr hin, Illo.
muß die Gräfin Terzky hier erwarten.
t, daß wir auch nicht müßig sind — wenn ein
k reißt, ist schon ein andrer in Bereitschaft.
lo. Ja, Eure Hausfrau lächelte so listig.
habt Ihr?
rzky. Ein Geheimnis! Still! Sie kommt!

(Illo geht ab.)

## Zweiter Auftritt.

und Gräfin Terzky, die aus einem Kabinett heraustritt. Hernach ein Bedienter, darauf Illo.

rzky. Kommt sie? Ich halt' ihn länger nicht zurück.
räfin. Gleich wird sie da sein. Schick' ihn nur.
rzky. Zwar weiß ich nicht, ob wir uns Dank damit
ı Herrn verdienen werden. Über diesen Punkt,
weißt's, hat er sich nie herausgelassen.
hast mich überredet und mußt wissen,
weit du gehen kannst.
räfin. Ich nehm's auf mich. (Für sich.)

Es braucht hier keiner Vollmacht — Ohne Worte, Schwag
Verstehn wir uns — Errat' ich etwa nicht,
Warum die Tochter hergefordert worden,
Warum just er gewählt, sie abzuholen?
Denn dieses vorgespiegelte Verlöbnis
Mit einem Bräutigam, den niemand kennt,
Mag andre blenden! Ich durchschaue dich —
Doch dir geziemt es nicht, in solchem Spiel
Die Hand zu haben. Nicht doch! Meiner Feinheit
Bleibt alles überlassen. Wohl! — Du sollst
Dich in der Schwester nicht betrogen haben.

**Bedienter** (kommt).
Die Generale! (Ab.)

**Terzky** (zur Gräfin). Sorg' nur, daß du ihm
Den Kopf recht warm machst, was zu denken gibst —
Wenn er zu Tisch' kommt, daß er sich nicht lange
Bedenke bei der Unterschrift.

**Gräfin.** Sorg' du für deine Gäste! Geh und schick' i

**Terzky.** Denn alles liegt dran, daß er unterschreibt.

**Gräfin.** Zu deinen Gästen. Geh!

**Illo** (kommt zurück). Wo bleibt Ihr, Terzky?
Das Haus ist voll, und alles wartet Euer.

**Terzky.** Gleich! Gleich! (Zur Gräfin.)
Und daß er nicht zu lang' verweilt
Es möchte bei dem Alten sonst Verdacht —

**Gräfin.** Unnöt'ge Sorgfalt!
(Terzky und Illo gehen.)

## Dritter Auftritt.

**Gräfin Terzky. Max Piccolomini.**

**Max** (blickt schüchtern herein). Base Terzky! Darf ich?
(Tritt bis in die Mitte des Zimmers, wo er sich unruhig umsieht.)
Sie ist nicht da! Wo ist sie?

**Gräfin.** Sehen Sie nur recht
In jene Ecke, ob sie hinterm Schirm
Vielleicht versteckt —

lax. Da liegen ihre Handschuh!
(Will hastig danach greifen, Gräfin nimmt sie zu sich.)
üt'ge Tante! Sie verleugnen mir —
haben Ihre Lust dran, mich zu quälen.
räfin. Der Dank für meine Müh'!
lax. O! fühlten Sie,
mir zumute ist! — Seitdem wir hier sind —
an mich halten, Wort' und Blicke wägen!
bin ich nicht gewohnt!
räfin. Sie werden sich
manches noch gewöhnen, schöner Freund!
dieser Probe Ihrer Folgsamkeit
ß ich durchaus bestehn, nur unter der Bedingung
n ich mich überall damit befassen.
lax. Wo aber ist sie? Warum kommt sie nicht?
räfin. Sie müssen's ganz in meine Hände legen.
kann es besser auch mit Ihnen meinen!
Mensch darf wissen, auch Ihr Vater nicht,
gar nicht!
lax. Damit hat's nicht Not. Es ist
kein Gesicht, an das ich's richten möchte,
s die entzückte Seele mir bewegt.
O Tante Terzky! Ist denn alles hier
ändert, oder bin nur ich's? Ich sehe mich
unter fremden Menschen. Keine Spur
meinen vor'gen Wünschen mehr und Freuden.
ist das alles hin? Ich war doch sonst
eben dieser Welt nicht unzufrieden.
schal ist alles nun und wie gemein!
Kameraden sind mir unerträglich,
Vater selbst, ich weiß ihm nichts zu sagen,
Dienst, die Waffen sind mir eitler Tand.
müßt' es einem sel'gen Geiste sein,
aus den Wohnungen der ew'gen Freude
seinen Kinderspielen und Geschäften,
seinen Neigungen und Brüderschaften,
ganzen armen Menschheit wiederkehrte.
räfin. Doch muß ich bitten, ein'ge Blicke noch

Auf diese ganz gemeine Welt zu werfen,
Wo eben jetzt viel Wichtiges geschieht.

**Max.** Es geht hier etwas vor um mich, ich seh's
An ungewöhnlich treibender Bewegung;
Wenn's fertig ist, kommt's wohl auch bis zu mir.
Wo denken Sie, daß ich gewesen, Tante?
Doch keinen Spott! Mich ängstigte des Lagers
Gewühl, die Flut zudringlicher Bekannten,
Der fade Scherz, das nichtige Gespräch,
Es wurde mir zu eng, ich mußte fort,
Stillschweigen suchen diesem vollen Herzen
Und eine reine Stelle für mein Glück.
Kein Lächeln, Gräfin! In der Kirche war ich.
Es ist ein Kloster hier, zur Himmelspforte,
Da ging ich hin, da fand ich mich allein.
Ob dem Altar hing eine Mutter Gottes,
Ein schlecht Gemälde war's, doch war's der Freund,
Den ich in diesem Augenblicke suchte.
Wie oft hab' ich die Herrliche gesehn
In ihrem Glanz, die Inbrunst der Verehrer —
Es hat mich nicht gerührt, und jetzt auf einmal
Ward mir die Andacht klar, so wie die Liebe.

**Gräfin.** Genießen Sie Ihr Glück. Vergessen Sie
Die Welt um sich herum. Es soll die Freundschaft
Indessen wachsam für Sie sorgen, handeln.
Nur sei'n Sie dann auch lenksam, wenn man Ihnen
Den Weg zu Ihrem Glücke zeigen wird.

**Max.** Wo aber bleibt sie denn! — O! goldne Zeit
Der Reise, wo uns jede neue Sonne
Vereinigte, die späte Nacht nur trennte!
Da rann kein Sand, und keine Glocke schlug.
Es schien die Zeit dem Überseligen
In ihrem ew'gen Laufe stillzustehen.
O! Der ist aus dem Himmel schon gefallen,
Der an der Stunden Wechsel denken muß!
Die Uhr schlägt keinem Glücklichen.

**Gräfin.** Wie lang' ist es, daß Sie Ihr Herz entdeckten?

**Max.** Heut früh wagt' ich das erste Wort.

Gräfin. Wie? Heute erst in diesen zwanzig Tagen?
Max. Auf jenem Jagdschloß war es, zwischen hier
) Nepomuk, wo Sie uns eingeholt,
: letzten Station des ganzen Wegs.
einem Erker standen wir, den Blick
umm in das öde Feld hinaus gerichtet,
) vor uns ritten die Dragoner auf,
: uns der Herzog zum Geleit gesendet.
wer lag auf mir des Scheidens Bangigkeit,
) zitternd endlich wagt' ich dieses Wort:
s alles mahnt mich, Fräulein, daß ich heut
ı meinem Glücke scheiden muß. Sie werden
wenig Stunden einen Vater finden,
ı neuen Freunden sich umgeben sehn,
werde nun ein Fremder für Sie sein,
loren in der Menge — „Sprechen Sie
t meiner Base Terzky!" fiel sie schnell
r ein, die Stimme zitterte, ich sah
glühend Rot die schönen Wangen färben,
) von der Erde langsam sich erhebend
fft mich ihr Auge — ich beherrsche mich
ht länger —

(Prinzessin erscheint an der Türe und bleibt stehen, von der Gräfin, aber nicht von Piccolomini bemerkt.)

— fasse kühn sie in die Arme,
in Mund berührt den ihrigen — da rauscht' es
nahen Saal und trennte uns — Sie waren's.
s nun geschehen, wissen Sie.

Gräfin (nach einer Pause mit einem verstohlenen Blick auf Thekla).
) sind Sie so bescheiden oder haben
wenig Neugier, daß Sie mich nicht auch
mein Geheimnis fragen?
Max. Ihr Geheimnis?
Gräfin. Nun ja! Wie ich unmittelbar nach Ihnen
ı Zimmer trat, wie ich die Nichte fand,
s sie in diesem ersten Augenblick
ı überraschten Herzens —
Max (lebhaft). Nun?

## Vierter Auftritt.

**Vorige. Thekla,** welche schnell hervortritt.

**Thekla.** Spart Euch die Mühe, Tante!
Das hört er besser von mir selbst.
**Max** (tritt zurück). Mein Fräulein! —
Was ließen Sie mich sagen, Tante Terzky!
**Thekla** (zur Gräfin).
Ist er schon lange hier?
**Gräfin.** Jawohl, und seine Zeit ist bald vorüber.
Wo bleibt Ihr auch so lang'?
**Thekla.** Die Mutter weinte wieder so. Ich seh' sie leide
— Und kann's nicht ändern, daß ich glücklich bin.
**Max** (in ihren Anblick verloren).
Jetzt hab' ich wieder Mut, Sie anzusehn.
Heut konnt' ich's nicht. Der Glanz der Edelsteine,
Der Sie umgab, verbarg mir die Geliebte.
**Thekla.** So sah mich nur Ihr Auge, nicht Ihr Herz.
**Max.** O! diesen Morgen, als ich Sie im Kreise
Der Ihrigen, in Vaters Armen fand,
Mich einen Fremdling sah in diesem Kreise —
Wie drängte mich's in diesem Augenblick,
Ihm um den Hals zu fallen, Vater ihn
Zu nennen! Doch sein strenges Auge hieß
Die heftig wallende Empfindung schweigen,
Und jene Diamanten schreckten mich,
Die wie ein Kranz von Sternen Sie umgaben.
Warum auch mußt' er beim Empfange gleich
Den Bann um Sie verbreiten, gleich zum Opfer
Den Engel schmücken, auf das heitre Herz
Die traur'ge Bürde seines Standes werfen!
Wohl darf die Liebe werben um die Liebe,
Doch solchem Glanz darf nur ein König nahn.
**Thekla.** O! still von dieser Mummerei. Sie sehn,
Wie schnell die Bürde abgeworfen ward. (Zur Gräfin.)
Er ist nicht heiter. Warum ist er's nicht?
Ihr, Tante, habt ihn mir so schwer gemacht!
War er doch ein ganz andrer auf der Reise!

ruhig hell! So froh beredt! Ich wünschte,
e immer so zu sehn und niemals anders.
**Max.** Sie fanden sich in Ihres Vaters Armen,
einer neuen Welt, die Ihnen huldigt,
är's auch durch Neuheit nur, Ihr Auge reizt.
**Thekla.** Ja! Vieles reizt mich hier, ich will's nicht leugnen,
ich reizt die bunte, kriegerische Bühne,
e vielfach mir ein liebes Bild erneuert,
ir an das Leben, an die Wahrheit knüpft,
as mir ein schöner Traum nur hat geschienen.
**Max.** Mir machte sie mein wirklich Glück zum Traum.
uf einer Insel in des Äthers Höhn
ab' ich gelebt in diesen letzten Tagen;
e hat sich auf die Erd' herabgelassen,
nd diese Brücke, die zum alten Leben
urück mich bringt, trennt mich von meinem Himmel.
**Thekla.** Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an,
enn man den sichern Schatz im Herzen trägt,
nd froher kehr' ich, wenn ich es gemustert,
meinem schönern Eigentum zurück —
(Abbrechend und in einem scherzhaften Ton.)
as hab' ich Neues nicht und Unerhörtes
dieser kurzen Gegenwart gesehn!
nd doch muß alles dies dem Wunder weichen,
as dieses Schloß geheimnisvoll verwahrt.
**Gräfin** (nachsinnend).
as wäre das? Ich bin doch auch bekannt
allen dunklen Ecken dieses Hauses.
**Thekla** (lächelnd).
n Geistern wird der Weg dazu beschützt,
vei Greife halten Wache an der Pforte.
**Gräfin** (lacht).
h so! der astrologische Turm! Wie hat sich
es Heiligtum, das sonst so streng verwahrt wird,
eich in den ersten Stunden Euch geöffnet?
**Thekla.** Ein kleiner, alter Mann mit weißen Haaren
d freundlichem Gesicht, der seine Gunst
ir gleich geschenkt, schloß mir die Pforten auf.

**Max.** Das ist des Herzogs Astrolog, der Seni.

**Thekla.** Er fragte mich nach vielen Dingen, wann ich
Geboren sei, in welchem Tag und Monat,
Ob eine Tages- oder Nachtgeburt —

**Gräfin.** Weil er das Horoskop Euch stellen wollte.

**Thekla.** Auch meine Hand besah er, schüttelte
Das Haupt bedenklich, und es schienen ihm
Die Linien nicht eben zu gefallen.

**Gräfin.** Wie fandet Ihr es denn in diesem Saal?
Ich hab' mich stets nur flüchtig umgesehn.

**Thekla.** Es ward mir wunderbar zumut, als ich
Aus vollem Tageslichte schnell hineintrat,
Denn eine düstre Nacht umgab mich plötzlich,
Von seltsamer Beleuchtung schwach erhellt.
In einem Halbkreis standen um mich her
Sechs oder sieben große Königsbilder,
Den Zepter in der Hand, und auf dem Haupt
Trug jedes einen Stern, und alles Licht
Im Turm schien von den Sternen nur zu kommen.
Das wären die Planeten, sagte mir
Mein Führer, sie regierten das Geschick,
Drum seien sie als Könige gebildet.
Der äußerste, ein grämlich finstrer Greis
Mit dem trübgelben Stern, sei der Saturnus;
Der mit dem roten Schein, grad' von ihm über,
In kriegerischer Rüstung, sei der Mars,
Und beide bringen wenig Glück den Menschen.
Doch eine schöne Frau stand ihm zur Seite,
Sanft schimmerte der Stern auf ihrem Haupt,
Das sei die Venus, das Gestirn der Freude.
Zur linken Hand erschien Merkur geflügelt,
Ganz in der Mitte glänzte silberhell
Ein heitrer Mann, mit einer Königsstirn,
Das sei der Jupiter, des Vaters Stern,
Und Mond und Sonne standen ihm zur Seite.

**Max.** O! nimmer will ich seinen Glauben schelten
An der Gestirne, an der Geister Macht.
Nicht bloß der Stolz des Menschen füllt den Raum

Geistern, mit geheimnisvollen Kräften,
für ein liebend Herz ist die gemeine
r zu eng, und tiefere Bedeutung
in dem Märchen meiner Kinderjahre
in der Wahrheit, die das Leben lehrt.
heitre Welt der Wunder ist's allein,
dem entzückten Herzen Antwort gibt,
ihre ew'gen Räume mir eröffnet,
tausend Zweige reich entgegenstreckt,
auf der trunkne Geist sich selig wiegt.
Fabel ist der Liebe Heimatwelt,
wohnt sie unter Feen, Talismanen,
bt gern an Götter, weil sie göttlich ist.
alten Fabelwesen sind nicht mehr,
reizende Geschlecht ist ausgewandert;
eine Sprache braucht das Herz, es bringt
alte Trieb die alten Namen wieder,
an dem Sternenhimmel gehn sie jetzt,
sonst im Leben freundlich mit gewandelt;
winken sie dem Liebenden herab,
jedes Große bringt uns Jupiter
diesen Tag, und Venus jedes Schöne.
ekla. Wenn das die Sternenkunst ist, will ich froh
diesem heitern Glauben mich bekennen.
st ein holder, freundlicher Gedanke,
über uns in unermeßnen Höhn
Liebe Kranz aus funkelnden Gestirnen,
wir erst wurden, schon geflochten ward.
äfin. Nicht Rosen bloß, auch Dornen hat der Himmel,
l dir! wenn sie den Kranz dir nicht verletzen.
Venus band, die Bringerin des Glücks,
Mars, der Stern des Unglücks, schnell zerreißen.
ax. Bald wird sein düstres Reich zu Ende sein!
net sei des Fürsten ernster Eifer,
wird den Ölzweig in den Lorbeer flechten
der erfreuten Welt den Frieden schenken.
n hat sein großes Herz nichts mehr zu wünschen,
at genug für seinen Ruhm getan,

Kann jetzt sich selber leben und den Seinen.
Auf seine Güter wird er sich zurückziehn,
Er hat zu Gitschin einen schönen Sitz,
Auch Reichenberg, Schloß Friedland liegen heiter —
Bis an den Fuß der Riesenberge hin
Streckt sich das Jagdgehege seiner Wälder.
Dem großen Trieb, dem prächtig schaffenden,
Kann er dann ungebunden frei willfahren.
Da kann er fürstlich jede Kunst ermuntern
Und alles würdig Herrliche beschützen —
Kann bauen, pflanzen, nach den Sternen sehn —
Ja, wenn die kühne Kraft nicht ruhen kann,
So mag er kämpfen mit dem Element,
Den Fluß ableiten und den Felsen sprengen
Und dem Gewerb' die leichte Straße bahnen.
Aus unsern Kriegsgeschichten werden dann
Erzählungen in langen Winternächten —

**Gräfin.** Ich will denn doch geraten haben, Vetter,
Den Degen nicht zu frühe wegzulegen.
Denn eine Braut, wie die, ist es wohl wert,
Daß mit dem Schwert um sie geworben werde.

**Max.** O! wäre sie mit Waffen zu gewinnen!

**Gräfin.** Was war das? Hört ihr nichts? — Mir wa
als hört' ich
Im Tafelzimmer heft'gen Streit und Lärmen. (Sie geht hina

## Fünfter Auftritt.

Thekla und Max Piccolomini.

**Thekla** (sobald die Gräfin sich entfernt hat, schnell und heimlic
Piccolomini).
Trau' ihnen nicht. Sie meinen's falsch.

**Max.** Sie könnten —

**Thekla.** Trau' niemand hier als mir. Ich sah es gle
Sie haben einen Zweck.

**Max.** Zweck! Aber welchen?
Was hätten sie davon, uns Hoffnungen —

**Thekla.** Das weiß ich nicht. Doch glaub' mir, es ist n
Ihr Ernst, uns zu beglücken, zu verbinden.

.ax. Wozu auch diese Terzkys? Haben wir
: deine Mutter? Ja, die Gütige
ient's, daß wir uns kindlich ihr vertrauen.
)ekla. Sie liebt dich, schätzt dich hoch vor allen andern,
nimmer hätte sie den Mut, ein solch
imnis vor dem Vater zu bewahren.
ihrer Ruhe willen muß es ihr
hwiegen bleiben.
.ax. Warum überall
das Geheimnis? Weißt du, was ich tun will?
werfe mich zu deines Vaters Füßen,
oll mein Glück entscheiden, er ist wahrhaft,
ınverstellt und haßt die krummen Wege,
st so gut, so edel —
)ekla. Das bist du!
.ax. Du kennst ihn erst seit heut. Ich aber lebe
n zehen Jahre unter seinen Augen.
denn das erstemal, daß er das Seltne,
Ungehoffte tut? Es sieht ihm gleich,
überraschen wie ein Gott, er muß
ücken stets und in Erstaunen setzen.
weiß, ob er in diesem Augenblick
: mein Geständnis, deines bloß erwartet,
zu vereinigen — Du schweigst? Du siehst
zweifelnd an? Was hast du gegen deinen Vater?
)ekla. Ich? Nichts — Nur zu beschäftigt find' ich ihn,
daß er Zeit und Muße könnte haben,
ınser Glück zu denken. (Ihn zärtlich bei der Hand fassend.)
Folge mir!
nicht zu viel uns an die Menschen glauben.
wollen diesen Terzkys dankbar sein
jede Gunst, doch ihnen auch nicht mehr
rauen, als sie würdig sind, und uns
übrigen — auf unser Herz verlassen.
.ax. O! werden wir auch jemals glücklich werden!
)ekla. Sind wir's denn nicht? Bist du nicht mein? Bin ich
t dein? — In meiner Seele lebt
hoher Mut, die Liebe gibt ihn mir —

Ich sollte minder offen sein, mein Herz
Dir mehr verbergen, also will's die Sitte.
Wo aber wäre Wahrheit hier für dich,
Wenn du sie nicht auf meinem Munde findest?
Wir haben uns gefunden, halten uns
Umschlungen, fest und ewig. Glaube mir!
Das ist um vieles mehr, als sie gewollt.
Drum laß es uns wie einen heil'gen Raub
In unsers Herzens Innerstem bewahren.
Aus Himmelshöhen fiel es uns herab,
Und nur dem Himmel wollen wir's verdanken.
Er kann ein Wunder für uns tun.

## Sechster Auftritt.

Gräfin Terzky zu den Vorigen.

Gräf. (pressiert). Mein Mann schickt her. Es sei die höchste Z
Er soll zur Tafel — (Da jene nicht darauf achten, tritt sie zwischen s
Trennt euch!

Thekla. O! nicht doch!
Es ist ja kaum ein Augenblick.

Gräfin. Die Zeit vergeht Euch schnell, Prinzessin Nicht

Max. Es eilt nicht, Base.

Gräfin. Fort! Fort! Man vermißt Sie.
Der Vater hat sich zweimal schon erkundigt.

Thekla. Ei nun! der Vater!

Gräfin. Das versteht Ihr, Nichte.

Thekla. Was soll er überall bei der Gesellschaft?
Es ist sein Umgang nicht, es mögen würd'ge,
Verdiente Männer sein, er aber ist
Für sie zu jung, taucht nicht in die Gesellschaft.

Gräfin. Ihr möchtet ihn wohl lieber ganz behalten?

Thekla (lebhaft).
Ihr habt's getroffen. Das ist meine Meinung.
Ja, laßt ihn ganz hier, laßt den Herren sagen —

Gräfin. Habt Ihr den Kopf verloren, Nichte? — Gra
Sie wissen die Bedingungen.

Max. Ich muß gehorchen, Fräulein. Leben Sie wohl.
(Da Thekla sich schnell von ihm wendet.)

s sagen Sie?

Thekla (ohne ihn anzusehen). Nichts. Gehen Sie.

Max. Kann ich's,

nn Sie mir zürnen —

nähert sich ihr, ihre Augen begegnen sich, sie steht einen Augenblick eigend, dann wirft sie sich ihm an die Brust, er drückt sie fest an sich.)

Gräfin. Weg! Wenn jemand käme!

hörе Lärmen — Fremde Stimmen nahen.

r reißt sich aus ihren Armen und geht, die Gräfin begleitet ihn. Thekla ihm anfangs mit den Augen, geht unruhig durch das Zimmer und t dann in Gedanken versenkt stehen. Eine Gitarre liegt auf dem e, sie ergreift sie, und nachdem sie eine Weile schwermütig präludiert hat, fällt sie in den Gesang.)

## Siebenter Auftritt.

Thekla (singt und spielt).

Der Eichwald brauset, die Wolken ziehn,
Das Mägdlein wandelt an Ufers Grün,
Es bricht sich die Welle mit Macht, mit Macht,
Und sie singt hinaus in die finstre Nacht,
Das Auge von Weinen getrübet.

Das Herz ist gestorben, die Welt ist leer,
Und weiter gibt sie dem Wunsche nichts mehr.
Du Heilige, rufe dein Kind zurück,
Ich habe genossen das irdische Glück,
Ich habe gelebt und geliebet.

## Achter Auftritt.

Gräfin kommt zurück. Thekla.

Gräfin. Was war das, Fräulein Nichte? Fy! Ihr werft Euch
ı an den Kopf. Ihr solltet Euch doch, dächt' ich,
Eurer Person ein wenig teurer machen.

Thekla (indem sie aufsteht).
s meint Ihr, Tante?

Gräfin. Ihr sollt nicht vergessen,
: Ihr seid, und wer er ist. Ja, das ist Euch
b gar nicht eingefallen, glaub' ich.

Thekla. Was denn?

Gräfin. Daß Ihr des Fürsten Friedland Tochter seid.

Thekla. Nun? und was mehr?
Gräfin. Was? Eine schöne Frage!
Thekla. Was wir geworden sind, ist er geboren.
Er ist von alt lombardischem Geschlecht,
Ist einer Fürstin Sohn!
Gräfin. Sprecht Ihr im Traum?
Fürwahr! Man wird ihn höflich noch drum bitten,
Die reichste Erbin in Europa zu beglücken
Mit seiner Hand.
Thekla. Das wird nicht nötig sein.
Gräfin. Ja, man wird wohl tun, sich nicht auszusetzen.
Thekla. Sein Vater liebt ihn, Graf Octavio
Wird nichts dagegen haben —
Gräfin. Sein Vater! Seiner! Und der Eure, Nichte?
Thekla. Nun ja! Ich denk', Ihr fürchtet seinen Vater,
Weil Ihr's vor dem, vor seinem Vater, mein' ich,
So sehr verheimlicht.
Gräfin (sieht sie forschend an). Nichte, Ihr seid falsch.
Thekla. Seid Ihr empfindlich, Tante? O! seid gut!
Gräfin. Ihr haltet Euer Spiel schon für gewonnen —
Jauchzt nicht zu frühe!
Thekla. Seid nur gut!
Gräfin. Es ist noch nicht so weit.
Thekla. Ich glaub' es wohl.
Gräfin. Denkt Ihr, er hat sein bedeutend Leben
In kriegerischer Arbeit aufgewendet,
Jedwedem stillen Erdenglück entsagt,
Den Schlaf von seinem Lager weggebannt,
Sein edles Haupt der Sorge hingegeben,
Nur um ein glücklich Paar aus euch zu machen?
Um dich zuletzt aus deinem Stift zu ziehn,
Den Mann dir im Triumphe zuzuführen,
Der deinen Augen wohlgefällt? — Das hätt' er
Wohlfeiler haben können! Diese Saat
Ward nicht gepflanzt, daß du mit kind'scher Hand
Die Blume brächest und zur leichten Zier
An deinen Busen stecktest!
Thekla. Was er mir nicht gepflanzt, das könnte doch

willig mir die schönen Früchte tragen.
wenn mein gütig freundliches Geschick
seinem furchtbar ungeheuren Dasein
Lebens Freude mir bereiten will —
**räfin.** Du siehst's wie ein verliebtes Mädchen an.
k' um dich her! Besinn' dich, wo du bist —
t in ein Freudenhaus bist du getreten,
keiner Hochzeit findest du die Wände
hmückt, der Gäste Haupt bekränzt. Hier ist
: Glanz als der von Waffen. Oder denkst du,
ı führte diese Tausende zusammen,
n Brautfest dir den Reihen aufzuführen?
siehst des Vaters Stirn gedankenvoll,
Mutter Aug' in Tränen, auf der Wage liegt
große Schicksal unsers Hauses!
jetzt des Mädchens kindische Gefühle,
kleinen Wünsche hinter dir! Beweise,
du des Außerordentlichen Tochter bist!
Weib soll sich nicht selber angehören,
fremdes Schicksal ist sie fest gebunden;
aber ist die Beste, die sich Fremdes
ignen kann mit Wahl, an ihrem Herzen
trägt und pflegt mit Innigkeit und Liebe.
**hekla.** So wurde mir's im Kloster vorgesagt.
hatte keine Wünsche, kannte mich
seine Tochter nur, des Mächtigen,
seines Lebens Schall, der auch zu mir drang,
mir kein anderes Gefühl als dies:
sei bestimmt, mich leidend ihm zu opfern.
**räfin.** Das ist dein Schicksal. Füge dich ihm willig.
und die Mutter geben dir das Beispiel.
**hekla.** Das Schicksal hat mir *den* gezeigt, dem ich
opfern soll; ich will ihm freudig folgen.
**räfin.** Dein Herz, mein liebes Kind, und nicht das Schicksal.
**hekla.** Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme.
bin die Seine. Sein Geschenk allein
dieses neue Leben, das ich lebe.
hat ein Recht an sein Geschöpf. Was war ich,

Eh' seine schöne Liebe mich beseelte?
Ich will auch von mir selbst nicht kleiner denken
Als der Geliebte. Der kann nicht gering sein,
Der das Unschätzbare besitzt. Ich fühle
Die Kraft mit meinem Glücke mir verliehn.
Ernst liegt das Leben vor der ernsten Seele.
Daß ich mir selbst gehöre, weiß ich nun.
Den festen Willen hab' ich kennen lernen,
Den unbezwinglichen, in meiner Brust,
Und an das Höchste kann ich alles setzen.

**Gräfin.** Du wolltest dich dem Vater widersetzen,
Wenn er es anders nun mit dir beschlossen?
— Ihm denkst du's abzuzwingen? Wisse, Kind!
Sein Nam' ist Friedland.

**Thekla.** Auch der meinige.
Er soll in mir die echte Tochter finden.

**Gräfin.** Wie? Sein Monarch, sein Kaiser zwingt ihn nicht
Und du, sein Mädchen, wolltest mit ihm kämpfen?

**Thekla.** Was niemand wagt, kann seine Tochter wagen.

**Gräfin.** Nun wahrlich! Darauf ist er nicht bereitet.
Er hätte jedes Hindernis besiegt,
Und in dem eignen Willen seiner Tochter
Sollt' ihm der neue Streit entstehn? Kind! Kind!
Noch hast du nur das Lächeln deines Vaters,
Hast seines Zornes Auge nicht gesehen.
Wird sich die Stimme deines Widerspruchs,
Die zitternde, in seine Nähe wagen?
Wohl magst du dir, wenn du allein bist, große Dinge
Vorsetzen, schöne Rednerblumen flechten,
Mit Löwenmut den Taubensinn bewaffnen.
Jedoch versuch's! Tritt vor sein Auge hin,
Das fest auf dich gespannt ist, und sag' nein!
Vergehen wirst du vor ihm, wie das zarte Blatt
Der Blume vor dem Feuerblick der Sonne.
— Ich will dich nicht erschrecken, liebes Kind!
Zum Äußersten soll's ja nicht kommen, hoff' ich —
Auch weiß ich seinen Willen nicht. Kann sein,
Daß seine Zwecke deinem Wunsch begegnen.

das kann nimmermehr sein Wille sein,
du, die stolze Tochter seines Glücks,
ein verliebtes Mädchen dich gebärdest,
erfest an den Mann, der, wenn ihm je
ohe Lohn bestimmt ist, mit dem höchsten Opfer,
Liebe bringt, dafür bezahlen soll! (Sie geht ab.)

## Neunter Auftritt.

Thekla allein.

kla. Dank dir für deinen Wink! Er macht
meine böse Ahnung zur Gewißheit.
t's denn wahr? Wir haben keinen Freund
eine treue Seele hier — wir haben
als uns selbst. Uns drohen harte Kämpfe.
Liebe, gib uns Kraft, du göttliche!
e sagt wahr! Nicht frohe Zeichen sind's,
iesem Bündnis unsrer Herzen leuchten.
ist kein Schauplatz, wo die Hoffnung wohnt.
dumpfes Kriegsgetöse rasselt hier,
elbst die Liebe, wie in Stahl gerüstet,
Todeskampf gegürtet, tritt sie auf.
geht ein finstrer Geist durch unser Haus,
chleunig will das Schicksal mit uns enden.
stiller Freistatt treibt es mich heraus,
older Zauber muß die Seele blenden.
ckt mich durch die himmlische Gestalt,
h' sie nah und seh' sie näher schweben,
eht mich fort mit göttlicher Gewalt,
Abgrund zu, ich kann nicht widerstreben.

(Man hört von ferne die Tafelmusik.)

enn ein Haus im Feuer soll vergehn,
treibt der Himmel sein Gewölk zusammen,
hießt der Blitz herab aus heitern Höhn,
unterird'schen Schlünden fahren Flammen,
wütend schleudert selbst der Gott der Freude
Pechkranz in das brennende Gebäude! (Sie geht ab.)

# Vierter Aufzug.

Ein großer, festlich erleuchteter Saal.

In der Mitte desselben und nach der Tiefe des Theaters eine reich a geschmückte Tafel, an welcher acht Generale, worunter Octavio Pic lomini, Terzky und Maradas, sitzen. Rechts und links davon, mehr n hinten zu, noch zwei andere Tafeln, welche jede mit sechs Gästen be sind. Vorwärts steht der Kredenztisch, die ganze vordere Bühne bl für die aufwartenden Pagen und Bedienten frei. Alles ist in Bewegu Spielleute von Terzkys Regiment ziehen über den Schauplatz um Tafel herum. Noch ehe sie sich ganz entfernt haben, erscheint M Piccolomini; ihm kommt Terzky mit einer Schrift, Isolani mit ei Pokal entgegen.

## Erster Auftritt.

Terzky. Isolani. Max Piccolomini.

**Isolani.** Herr Bruder, was wir lieben! Nun, wo steckt E
Geschwind an Seinen Platz! Der Terzky hat
Der Mutter Ehrenweine preisgegeben,
Es geht hier zu, wie auf dem Heidelberger Schloß.
Das Beste hat Er schon versäumt. Sie teilen
Dort an der Tafel Fürstenhüte aus,
Des Eggenberg, Slawata, Lichtenstein,
Des Sternbergs Güter werden ausgeboten
Samt allen großen böhm'schen Lehen; wenn
Er hurtig macht, fällt auch für Ihn was ab.
Marsch! Setz' Er sich!

**Colalto** und **Götz** (rufen an der zweiten Tafel). Graf Piccolomi

**Terzky.** Ihr sollt ihn haben! Gleich! — Lies diese Eidesform
Ob dir's gefällt, so wie wir's aufgesetzt.
Es haben's alle nach der Reih' gelesen,
Und jeder wird den Namen drunter setzen.

**Max** (liest). „Ingratis servire nefas.“

ſolani. Das klingt wie ein latein'ſcher Spruch — Herr Bruder,
heißt's auf deutſch?
erzky. Dem Undankbaren dient kein rechter Mann!
lax. „Nachdem unſer hochgebietender Feldherr, der Durch-
)tige Fürſt von Friedland, wegen vielfältig empfangener
ıkungen, des Kaiſers Dienſt zu verlaſſen gemeint geweſen,
unſer einſtimmiges Bitten aber ſich bewegen laſſen, noch
er bei der Armee zu verbleiben, und ohne unſer Genehm-
n ſich nicht von uns zu trennen; als verpflichten wir uns
er insgeſamt, und jeder für ſich insbeſondere, anſtatt eines
erlichen Eides — auch bei ihm ehrlich und getreu zu halten,
auf keinerlei Weiſe von ihm zu trennen, und für denſelben
das Unſrige, bis auf den letzten Blutstropfen, aufzu-
ı, ſoweit nämlich unſer dem Kaiſer geleiſteter Eid
:rlauben wird. (Die letzten Worte werden von Iſolani nach-
ochen.) Wie wir denn auch, wenn einer oder der andere
uns, dieſem Verbündnis zuwider, ſich von der gemeinen
he abſondern ſollte, denſelben als einen bundesflüchtigen
:äter erklären, und an ſeinem Hab und Gut, Leib und
n Rache dafür zu nehmen verbunden ſein wollen. Solches
ıgen wir mit Unterſchrift unſers Namens."
erzky. Biſt du gewillt, dies Blatt zu unterſchreiben?
ſolani. Was ſollt' er nicht! Jedweder Offizier
Ehre kann das — muß das — Tint' und Feder!
erzky. Laß gut ſein, bis nach Tafel.
ſolani (Max fortziehend). Komm' Er, komm' Er!
(Beide gehen an die Tafel.)

## Zweiter Auftritt.

Terzky. Neumann.

erzky (winkt dem Neumann, der am Kredenztiſch gewartet, und tritt
ihm vorwärts).
ıgſt du die Abſchrift, Neumann? Gib! Sie iſt
) ſo verfaßt, daß man ſie leicht verwechſelt?
eumann. Ich hab' ſie Zeil' um Zeile nachgemalt,
ts als die Stelle von dem Eid blieb weg,

Wie deine Exzellenz es mir geheißen.

Terzky. Gut! Leg' sie dorthin, und mit dieser gleich
Ins Feuer! Was sie soll, hat sie geleistet.
(Neumann legt die Kopie auf den Tisch und tritt wieder zum Schenktis

## Dritter Auftritt.

Illo kommt aus dem zweiten Zimmer. Terzky.

Illo. Wie ist es mit dem Piccolomini?

Terzky. Ich denke, gut. Er hat nichts eingewendet.

Illo. Er ist der einz'ge, dem ich nicht recht traue,
Er und der Vater — Habt ein Aug' auf beide!

Terzky. Wie steht's an Eurer Tafel aus? Ich hoffe,
Ihr haltet Eure Gäste warm?

Illo. Sie sind
Ganz kordial. Ich denk', wir haben sie.
Und wie ich's Euch vorausgesagt — Schon ist
Die Red' nicht mehr davon, den Herzog bloß
Bei Ehren zu erhalten. Da man einmal
Beisammen sei, meint Montecuculi,
So müsse man in seinem eignen Wien
Dem Kaiser die Bedingung machen. Glaubt mir,
Wär's nicht um diese Piccolomini,
Wir hätten den Betrug uns können sparen.

Terzky. Was will der Buttler? Still!

## Vierter Auftritt.

Buttler zu den Vorigen.

**Buttler** (von der zweiten Tafel kommend). Laßt Euch nicht störe
Ich hab' Euch wohl verstanden, Feldmarschall.
Glück zum Geschäfte — und was mich betrifft, (geheimnisv
So könnt Ihr auf mich rechnen.

**Illo** (lebhaft). Können wir's?

**Buttler.** Mit oder ohne Klausel! gilt mir gleich!
Versteht Ihr mich? Der Fürst kann meine Treu'
Auf jede Probe setzen, sagt ihm das.
Ich bin des Kaisers Offizier, solang' ihm

Beliebt, des Kaisers General zu bleiben,
Und bin des Friedlands Knecht, sobald es ihm
Gefallen wird, sein eigner Herr zu sein.

**Terzky.** Ihr treffet einen guten Tausch. Kein Karger,
Kein Ferdinand ist's, dem Ihr Euch verpflichtet.

**Buttler** (ernst).
Ich biete meine Treu' nicht feil, Graf Terzky,
Und wollt' Euch nicht geraten haben, mir
Vor einem halben Jahr noch abzudingen,
Wozu ich jetzt freiwillig mich erbiete.
Ja, mich samt meinem Regiment bring' ich
Dem Herzog, und nicht ohne Folgen soll
Das Beispiel bleiben, denk' ich, das ich gebe.

**Illo.** Wem ist es nicht bekannt, daß Oberst Buttler
Dem ganzen Heer voran als Muster leuchtet!

**Buttler.** Meint Ihr, Feldmarschall? Nun, so reut mich nicht
Die Treue, vierzig Jahre lang bewahrt,
Wenn mir der wohlgesparte gute Name
So volle Rache kauft im sechzigsten! —
Stoßt euch an meine Rede nicht, ihr Herrn.
Euch mag es gleichviel sein, wie ihr mich habt,
Und werdet, hoff' ich, selber nicht erwarten,
Daß euer Spiel mein grades Urteil krümmt —
Daß Wankelsinn und schnell bewegtes Blut,
Noch leichte Ursach' sonst den alten Mann
Vom langgewohnten Ehrenpfade treibt.
Kommt! Ich bin darum minder nicht entschlossen,
Weil ich es deutlich weiß, wovon ich scheide.

**Illo.** Sagt's rund heraus, wofür wir Euch zu halten —

**Buttler.** Für einen Freund! Nehmt meine Hand darauf,
Mit allem, was ich hab', bin ich der Eure.
Nicht Männer bloß, auch Geld bedarf der Fürst.
Ich hab' in seinem Dienst mir was erworben,
Ich leih' es ihm, und überlebt er mich,
Ist's ihm vermacht schon längst, er ist mein Erbe.
Ich steh' allein da in der Welt und kenne
Nicht das Gefühl, das an ein teures Weib

Den Mann und an geliebte Kinder bindet;
Mein Name stirbt mit mir, mein Dasein endet.

**Illo.** Nicht Eures Gelds bedarf's — ein Herz, wie Euers,
Wiegt Tonnen Goldes auf und Millionen.

**Buttler.** Ich kam, ein schlechter Reitersbursch, aus Irland
Nach Prag mit einem Herrn, den ich begrub.
Vom niedern Dienst im Stalle stieg ich auf,
Durch Kriegsgeschick, zu dieser Würd' und Höhe,
Das Spielzeug eines grillenhaften Glücks.
Auch Wallenstein ist der Fortuna Kind,
Ich liebe einen Weg, der meinem gleicht.

**Illo.** Verwandte sind sich alle starken Seelen.

**Buttler.** Es ist ein großer Augenblick der Zeit,
Dem Tapfern, dem Entschloßnen ist sie günstig.
Wie Scheidemünze geht von Hand zu Hand,
Tauscht Stadt und Schloß den eilenden Besitzer.
Uralter Häuser Enkel wandern aus,
Ganz neue Wappen kommen auf und Namen;
Auf deutscher Erde unwillkommen wagt's
Ein nördlich Volk sich bleibend einzubürgern.
Der Prinz von Weimar rüstet sich mit Kraft,
Am Main ein mächtig Fürstentum zu gründen;
Dem Mansfeld fehlte nur, dem Halberstädter
Ein längres Leben, mit dem Ritterschwert
Landeigentum sich tapfer zu erfechten.
Wer unter diesen reicht an unsern Friedland?
Nichts ist so hoch, wonach der Starke nicht
Befugnis hat die Leiter anzusetzen.

**Terzky.** Das ist gesprochen wie ein Mann!

**Buttler.** Versichert euch der Spanier und Welschen,
Den Schotten Leßly will ich auf mich nehmen.
Kommt zur Gesellschaft! Kommt!

**Terzky.** Wo ist der Kellermeister?
Laß aufgehn, was du hast! die besten Weine!
Heut gilt es. Unsre Sachen stehen gut.

(Gehen, jeder an seine Tafel.)

## Fünfter Auftritt.

Kellermeister mit Neumann vorwärts kommend. Bediente gehen ab und zu.

**Kellermeister.** Der edle Wein! Wenn meine alte Herrschaft,
Die Frau Mama, das wilde Leben säh',
In ihrem Grabe kehrte sie sich um! —
Ja! Ja! Herr Offizier! Es geht zurück
Mit diesem edlen Haus — Kein Maß noch Ziel!
Und die durchlauchtige Verschwägerung
Mit diesem Herzog bringt uns wenig Segen.

**Neumann.** Behüte Gott! Jetzt wird der Flor erst angehn.

**Kellermeister.** Meint Er? Es ließ' sich vieles davon sagen.

**Bedienter** (kommt).
Burgunder für den vierten Tisch!

**Kellermeister.** Das ist
Die siebenzigste Flasche nun, Herr Leutnant.

**Bedienter.** Das macht, der deutsche Herr, der Tiefenbach,
Sitzt dran. (Geht ab.)

**Kellermeister** (zu Neumann fortfahrend).
Sie wollen gar zu hoch hinaus. Kurfürsten
Und Königen wollen sie's im Prunke gleich tun,
Und wo der Fürst sich hingetraut, da will der Graf,
Mein gnäd'ger Herre, nicht dahinten bleiben. (Zu den Bedienten.)
Was steht ihr horchen? Will euch Beine machen.
Geht nach den Tischen, nach den Flaschen! Da!
Graf Palffy hat ein leeres Glas vor sich!

**Zweiter Bedienter** (kommt).
Den großen Kelch verlangt man, Kellermeister,
Den reichen, güldnen, mit dem böhm'schen Wappen,
Ihr wißt schon welchen, hat der Herr gesagt.

**Kellermeister.** Der auf des Friedrichs seine Königskrönung
Vom Meister Wilhelm ist verfertigt worden,
Das schöne Prachtstück aus der Prager Beute?

**Zweit. Bedient.** Ja, den! Den Umtrunk wollen sie mit halten.

**Kellermeister** (mit Kopfschütteln, indem er den Pokal hervorholt und ausspült).
Das gibt nach Wien was zu berichten wieder!

**Neumann.** Zeigt! Das ist eine Pracht von einem Becher!

Von Golde schwer und in erhabner Arbeit
Sind kluge Dinge zierlich drauf gebildet.
Gleich auf dem ersten Schildlein, laßt mal sehn!
Die stolze Amazone da zu Pferd,
Die übern Krummstab setzt und Bischofsmützen,
Auf einer Stange trägt sie einen Hut,
Nebst einer Fahn', worauf ein Kelch zu sehn.
Könnt Ihr mir sagen, was das all bedeutet?
**Kellermeister.** Die Weibsperson, die Ihr da seht zu Roß,
Das ist die Wahlfreiheit der böhm'schen Kron'.
Das wird bedeutet durch den runden Hut
Und durch das wilde Roß, auf dem sie reitet.
Des Menschen Zierat ist der Hut, denn wer
Den Hut nicht sitzen lassen darf vor Kaisern
Und Königen, der ist kein Mann der Freiheit.
**Neumann.** Was aber soll der Kelch da auf der Fahn'?
**Kellermeister.** Der Kelch bezeugt die böhm'sche Kirchenfreiheit,
Wie sie gewesen zu der Väter Zeit.
Die Väter im Hussitenkrieg erstritten
Sich dieses schöne Vorrecht übern Papst,
Der keinem Laien gönnen will den Kelch.
Nichts geht dem Utraquisten übern Kelch,
Es ist sein köstlich Kleinod, hat dem Böhmen
Sein teures Blut in mancher Schlacht gekostet.
**Neumann.** Was sagt die Rolle, die da drüber schwebt?
**Kellermeister.** Den böhm'schen Majestätsbrief zeigt sie an,
Den wir dem Kaiser Rudolf abgezwungen,
Ein köstlich unschätzbares Pergament,
Das frei Geläut' und offenen Gesang
Dem neuen Glauben sichert wie dem alten.
Doch seit der Grätzer über uns regiert,
Hat das ein End', und nach der Prager Schlacht,
Wo Pfalzgraf Friedrich Kron' und Reich verloren,
Ist unser Glaub' um Kanzel und Altar,
Und unsre Brüder sehen mit dem Rücken
Die Heimat an, den Majestätsbrief aber
Zerschnitt der Kaiser selbst mit seiner Schere.
**Neumann.** Das alles wißt Ihr! Wohl bewandert seid Ihr

Eures Landes Chronik, Kellermeister.

ellermeister. Drum waren meine Ahnherrn Taboriten
dienten unter dem Prokop und Ziska.
d' sei mit ihrem Staube! Kämpften sie
eine gute Sache doch — Tragt fort!

leumann. Erst laßt mich noch das zweite Schildlein sehn.
h doch, das ist, wie auf dem Prager Schloß
Kaisers Räte Martinitz, Slawata
f unter sich herabgestürzet werden.
ız recht! Da steht Graf Thurn, der es befiehlt.

(Bedienter geht mit dem Kelch.)

ellermeister. Schweigt mir von diesem Tag, es war der drei
zwanzigste des Mais, da man eintausend
hshundert schrieb und achtzehn. Ist mir's doch,
wär' es heut, und mit dem Unglückstag
g's an, das große Herzeleid des Landes.
t diesem Tag, es sind jetzt sechzehn Jahr,
nimmer Fried' gewesen auf der Erden —

(An der zweiten Tafel wird gerufen:)

Fürst von Weimar!

(An der dritten und vierten Tafel:) Herzog Bernhard lebe!

(Musik fällt ein.)

rster Bedienter. Hört den Tumult!

weit. Bedienter (kommt gelaufen). Habt ihr gehört? Sie lassen
t Weimar leben!

ritter Bedienter. Östreichs Feind!

rster Bedienter. Den Lutheraner!

weiter Bedienter. Vorhin, da bracht' der Deodat des Kaisers
undheit aus, da blieb's ganz mäuschenstille.

ellermeister. Beim Trunk geht vieles drein. Ein ordentlicher
ienter muß kein Ohr für so was haben.

ritter Bedienter (beiseite zum vierten).
' ja wohl auf, Johann, daß wir dem Pater
iroga recht viel zu erzählen haben;
will dafür uns auch viel Ablaß geben.

ierter Bedienter. Ich mach' mir an des Illo seinem Stuhl
wegen auch zu tun, soviel ich kann,
führt dir gar verwunderſame Reden.

(Gehen zu den Tafeln.)

**Kellermeister** (zu Neumann).
Wer mag der schwarze Herr sein mit dem Kreuz,
Der mit Graf Palffy so vertraulich schwatzt?

**Neumann.** Das ist auch einer, dem sie zu viel trauen,
Maradas nennt er sich, ein Spanier.

**Kellermeister.** 's ist nichts mit den Hispaniern, sag' ich Eu
Die Welschen alle taugen nichts.

**Neumann.** Ei! ei!
So solltet Ihr nicht sprechen, Kellermeister.
Es sind die ersten Generale drunter,
Auf die der Herzog just am meisten hält.

(Terzky kommt und holt das Papier ab, an den Tafeln entsteht ei
Bewegung.)

**Kellermeister** (zu den Bedienten).
Der Generalleutenant steht auf. Gebt acht!
Sie machen Aufbruch. Fort und rückt die Sessel.

(Die Bedienten eilen nach hinten, ein Teil der Gäste kommt vorwärt

## Sechster Auftritt.

**Octavio Piccolomini** kommt im Gespräch mit **Maradas**, und beide stell
sich ganz vorne hin auf eine Seite des Proszeniums. Auf die entgege
gesetzte Seite tritt **Max Piccolomini**, allein, in sich gekehrt und oh
Anteil an der übrigen Handlung. Den mittlern Raum zwischen beide
doch einige Schritte mehr zurück, erfüllen **Buttler**, **Isolani**, **Gö**
**Tiefenbach**, **Colalto** und bald darauf **Graf Terzky**.

**Isolani** (während daß die Gesellschaft vorwärts kommt).
Gut' Nacht! — Gut' Nacht, Colalto — Generalleutnant,
Gut' Nacht! Ich sagte besser, guten Morgen.

**Götz** (zu Tiefenbach).
Herr Bruder! Prosit Mahlzeit!

**Tiefenbach.** Das war ein königliches Mahl!

**Götz.** Ja, die Frau Gräfin
Versteht's. Sie lernt' es ihrer Schwieger ab,
Gott hab' sie selig! Das war eine Hausfrau!

**Isolani** (will weggehen).
Lichter! Lichter!

**Terzky** (kommt mit der Schrift zu Isolani).
Herr Bruder! Zwei Minuten noch. Hier ist
Noch was zu unterschreiben.

olani. Unterschreiben,
iel Ihr wollt! Verschont mich nur mit Lesen.
erzky. Ich will Euch nicht bemühn. Es ist der Eid,
Ihr schon kennt. Nur einige Federstriche.
(Wie Isolani die Schrift dem Octavio hinreicht.)
s kommt! Wen's eben trifft! Es ist kein Rang hier.
wio durchläuft die Schrift mit anscheinender Gleichgültigkeit. Terzky beobachtet ihn von weitem.)
öß (zu Terzky).
Graf! Erlaubt mir, daß ich mich empfehle.
erzky. Eilt doch nicht so — Noch einen Schlaftrunk — He!
(Zu den Bedienten.)
öß. Bin's nicht imstand.
erzky. Ein Spielchen.
öß. Exkusiert mich!
iefenbach (setzt sich).
gebt, ihr Herrn. Das Stehen wird mir sauer.
erzky. Macht's Euch bequem, Herr Generalfeldzeugmeister!
iefenbach. Das Haupt ist frisch, der Magen ist gesund,
Beine aber wollen nicht mehr tragen.
solani (auf seine Korpulenz zeigend).
habt die Last auch gar zu groß gemacht.
avio hat unterschrieben und reicht Terzky die Schrift, der sie dem Isolani gibt. Dieser geht an den Tisch, zu unterschreiben.)
iefenbach. Der Krieg in Pommern hat mir's zugezogen,
mußten wir heraus in Schnee und Eis,
werd' ich wohl mein Lebtag nicht verwinden.
öß. Jawohl! Der Schwed' frug nach der Jahrszeit nichts.
zky reicht das Papier an Don Maradas; dieser geht an den Tisch, zu unterschreiben.)
ctavio (nähert sich Buttlern).
liebt die Bacchusfeste auch nicht sehr,
Oberster! Ich hab' es wohl bemerkt,
würdet, deucht mir, besser Euch gefallen
Toben einer Schlacht als eines Schmauses.
uttler. Ich muß gestehen, es ist nicht in meiner Art.
Octavio (zutraulich näher tretend).
h nicht in meiner, kann ich Euch versichern,
mich erfreut's, sehr würd'ger Oberst Buttler,

Daß wir uns in der Denkart so begegnen.
Ein halbes Dutzend guter Freunde höchstens
Um einen kleinen, runden Tisch, ein Gläschen
Tokaierwein, ein offnes Herz dabei
Und ein vernünftiges Gespräch — so lieb' ich's!

**Buttler.** Ja, wenn man's haben kann, ich halt' es mi

(Das Papier kommt an Buttlern, der an den Tisch geht, zu unterschreil
Das Proszenium wird leer, so daß beide Piccolomini, jeder auf sei
Seite, allein stehenbleiben.)

**Octavio** (nachdem er seinen Sohn eine Zeitlang aus der Ferne f
schweigend betrachtet, nähert sich ihm ein wenig).
Du bist sehr lange ausgeblieben, Freund.

**Max** (wendet sich schnell um, verlegen).
Ich — dringende Geschäfte hielten mich.

**Octavio.** Doch, wie ich sehe, bist du noch nicht hier?

**Max.** Du weißt, daß groß Gewühl mich immer still ma

**Octavio** (rückt ihm noch näher).
Ich darf nicht wissen, was so lang' dich aufhielt? (Listig.
— Und Terzky weiß es doch.

**Max.** Was weiß der Terzky?

**Octavio** (bedeutend).
Er war der einz'ge, der dich nicht vermißte.

**Isolani** (der von weitem achtgegeben, tritt dazu).
Recht, alter Vater! Fall ihm ins Gepäck!
Schlag die Quartier' ihm auf! Es ist nicht richtig.

**Terzky** (kommt mit der Schrift).
Fehlt keiner mehr? Hat alles unterschrieben?

**Octavio.** Es haben's alle.

**Terzky** (rufend). Nun! Wer unterschreibt noch?

**Buttler** (zu Terzky).
Zähl' nach! Just dreißig Namen müssen's sein.

**Terzky.** Ein Kreuz steht hier.

**Tiefenbach.** Das Kreuz bin ich.

**Isolani** (zu Terzky).
Er kann nicht schreiben, doch sein Kreuz ist gut
Und wird ihm honoriert von Jud' und Christ.

**Octavio** (pressiert, zu Max).
Gehn wir zusammen, Oberst. Es wird spät.

**Terzky.** Ein Piccolomini nur ist aufgeschrieben.

Isolani (auf Max zeigend).
bt acht! Es fehlt an diesem steinernen Gast,
r uns den ganzen Abend nichts getaugt.
ıx empfängt aus Terzkys Händen das Blatt, in welches er gedankenlos hineinsieht.)

## Siebenter Auftritt.

Vorigen. Illo kommt aus dem hintern Zimmer, er hat den goldnen 'al in der Hand und ist sehr erhitzt, ihm folgen Götz und Buttler, die ihn zurückhalten wollen.

Illo. Was wollt ihr? Laßt mich.
Götz und Buttler. Illo! Trinkt nicht mehr.
Illo (geht auf den Octavio zu und umarmt ihn, trinkend).
tavio! Das bring' ich dir! Ersäuft
i aller Groll in diesem Bundestrunk!
eiß wohl, du hast mich nie geliebt — Gott straf' mich,
d ich dich auch nicht! Laß Vergangenes
rgessen sein! Ich schätze dich unendlich,
(ihn zu wiederholten Malen küssend)
) bin dein bester Freund, und, daß ihr's wißt!
er mir ihn eine falsche Katze schilt,
r hat's mit mir zu tun.
Terzky (beiseite). Bist du bei Sinnen?
denk' doch, Illo, wo du bist!
Illo (treuherzig).
as wollt Ihr? Es sind lauter gute Freunde.
(Sich mit vergnügtem Gesicht im ganzen Kreise umsehend.)
ist kein Schelm hier unter uns, das freut mich.
Terzky (zu Buttler, dringend).
ehmt ihn doch mit Euch fort! Ich bitt' Euch, Buttler.
(Buttler führt ihn an den Schenktisch.)
Isolani (zu Max, der bisher unverwandt, aber gedankenlos in das pier gesehen).
ird's bald, Herr Bruder? Hat Er's durchstudiert?
Max (wie aus einem Traum erwachend).
as soll ich?
Terzky und Isolani (zugleich). Seinen Namen drunter setzen.
Man sieht den Octavio ängstlich gespannt den Blick auf ihn richten.)

**Max** (gibt es zurück).
Laßt's ruhn bis morgen. Es ist ein Geschäft,
Hab' heute keine Fassung. Schickt mir's morgen.
**Terzky.** Bedenk' Er doch —
**Isolani.** Frisch! Unterschrieben! Was!
Er ist der jüngste von der ganzen Tafel,
Wird ja allein nicht klüger wollen sein
Als wir zusammen? Seh' Er her! Der Vater
Hat auch, wir haben alle unterschrieben.
**Terzky** (zum Octavio).
Braucht Euer Ansehn doch. Bedeutet ihn.
**Octavio.** Mein Sohn ist mündig.
**Illo** (hat den Pokal auf den Schenktisch gesetzt). Wovon ist die Rede?
**Terzky.** Er weigert sich, das Blatt zu unterschreiben.
**Max.** Es wird bis morgen ruhen können, sag' ich.
**Illo.** Es kann nicht ruhn. Wir unterschrieben alle,
Und du mußt auch, du mußt dich unterschreiben.
**Max.** Illo, schlaf wohl.
**Illo.** Nein! So entkömmst du nicht!
Der Fürst soll seine Freunde kennen lernen.
(Es sammeln sich alle Gäste um die beiden.)
**Max.** Wie ich für ihn gesinnt bin, weiß der Fürst,
Es wissen's alle, und der Fratzen braucht's nicht.
**Illo.** Das ist der Dank, das hat der Fürst davon,
Daß er die Welschen immer vorgezogen!
**Terzky** (in höchster Verlegenheit zu den Kommandeurs, die einen Auflauf machen).
Der Wein spricht aus ihm! Hört ihn nicht, ich bitt' euch.
**Isolani** (lacht).
Der Wein erfindet nichts, er schwatzt's nur aus.
**Illo.** Wer nicht ist mit mir, der ist wider mich.
Die zärtlichen Gewissen! Wenn sie nicht
Durch eine Hintertür, durch eine Klausel —
**Terzky** (fällt schnell ein).
Er ist ganz rasend, gebt nicht acht auf ihn.
**Illo** (lauter schreiend).
Durch eine Klausel sich salvieren können.
Was Klausel? Hol' der Teufel diese Klausel —

Max (wird aufmerksam und sieht wieder in die Schrift).
as ist denn hier so hoch Gefährliches?
r macht mir Neugier, näher hinzuschaun.
Terzky (beiseite zu Illo).
as machst du, Illo? Du verderbest uns!
Tiefenbach (zu Colalto).
h merkt' es wohl, vor Tische las man's anders.
Götz. Es kam mir auch so vor.
Isolani. Was ficht das mich an?
o andre Namen, kann auch meiner stehn.
Tiefenbach. Vor Tisch war ein gewisser Vorbehalt
nd eine Klausel drin von Kaisers Dienst.
Buttler (zu einem der Kommandeurs).
chämt euch, ihr Herrn! Bedenkt, worauf es ankommt.
ie Frag' ist jetzt, ob wir den General
ehalten sollen oder ziehen lassen?
an kann's so scharf nicht nehmen und genau.
Isolani (zu einem der Generale).
at sich der Fürst auch so verklausuliert,
s er dein Regiment dir zugeteilt?
Terzky (zu Götz).
nd Euch die Lieferungen, die an tausend
istolen Euch in einem Jahre tragen?
Illo. Spitzbuben selbst, die uns zu Schelmen machen!
er nicht zufrieden ist, der sag's! Da bin ich!
Tiefenbach. Nun! Nun! Man spricht ja nur.
Max (hat gelesen und gibt das Papier zurück). Bis morgen also!
Illo (vor Wut stammelnd und seiner nicht mehr mächtig, hält ihm
t der einen Hand die Schrift, mit der andern den Degen vor).
chreib — Judas!
Isolani. Pfui, Illo!
Octavio, Terzky, Buttler (zugleich). Degen weg!
Max (ist ihm rasch in den Arm gefallen und hat ihn entwaffnet, zu
Graf Terzky). Bring' ihn zu Bette!
r geht ab. Illo, fluchend und scheltend, wird von einigen Kommandeurs
gehalten, unter allgemeinem Aufbruch fällt der Vorhang.)

---

# Fünfter Aufzug.

Ein Zimmer in Piccolominis Wohnung.

Es ist Nacht.

## Erster Auftritt.

Octavio Piccolomini. Kammerdiener leuchtet. Gleich darauf Max Piccolomini.

**Octavio.** Sobald mein Sohn herein ist, weiset ihn
Zu mir — Was ist die Glocke?

**Kammerdiener.** Gleich ist's Morgen.

**Octavio.** Setzt Euer Licht hieher — Wir legen uns
Nicht mehr zu Bette, Ihr könnt schlafen gehn.

(Kammerdiener ab. Octavio geht nachdenkend durchs Zimmer. Max Piccolomini tritt auf, nicht gleich von ihm bemerkt, und sieht ihm einige Augenblicke schweigend zu.)

**Max.** Bist du mir bös, Octavio? Weiß Gott,
Ich bin nicht schuld an dem verhaßten Streit.
— Ich sahe wohl, du hattest unterschrieben;
Was du gebilliget, das konnte mir
Auch recht sein — doch es war — du weißt — ich kann
In solchen Sachen nur dem eignen Licht,
Nicht fremdem folgen.

**Octavio** (geht auf ihn zu und umarmt ihn). Folg' ihm ferner auch,
Mein bester Sohn! Es hat dich treuer jetzt
Geleitet als das Beispiel deines Vaters.

**Max.** Erklär' dich deutlicher.

**Octavio.** Ich werd' es tun.
Nach dem, was diese Nacht geschehen ist,
Darf kein Geheimnis bleiben zwischen uns.

(Nachdem beide sich niedergesetzt.)

Max, sage mir, was denkst du von dem Eid,

man zur Unterschrift uns vorgelegt?
lax. Für etwas Unverfänglich's halt' ich ihn,
leich ich dieses Förmliche nicht liebe.
ctavio. Du hättest dich aus keinem andern Grunde
abgedrungnen Unterschrift geweigert?
lax. Es war ein ernst Geschäft — ich war zerstreut —
Sache selbst erschien mir nicht so dringend —
ctavio. Sei offen, Max. Du hattest keinen Argwohn —
lax. Worüber Argwohn? Nicht den mindesten.
ctavio. Dank's deinem Engel, Piccolomini!
issend zog er dich zurück vom Abgrund.
lax. Ich weiß nicht, was du meinst.
ctavio. Ich will dir's sagen:
einem Schelmstück solltest du den Namen
jeben, deinen Pflichten, deinem Eid
einem einz'gen Federstrich entsagen.
lax (steht auf).
wio!
ctavio. Bleib sitzen. Viel noch hast du
mir zu hören, Freund, hast jahrelang
ebt in unbegreiflicher Verblendung.
schwärzeste Komplott entspinnet sich
deinen Augen, eine Macht der Hölle
nebelt deiner Sinne hellen Tag —
darf nicht länger schweigen, muß die Binde
deinen Augen nehmen.
Max. Eh' du sprichst,
enk' es wohl! Wenn von Vermutungen
Rede sein soll — und ich fürchte fast,
ist nichts weiter — Spare sie! Ich bin
t nicht gefaßt, sie ruhig zu vernehmen.
Octavio. So ernsten Grund du hast, dies Licht zu fliehn,
dringendern hab' ich, daß ich dir's gebe.
konnte dich der Unschuld deines Herzens,
n eignen Urteil ruhig anvertraun,
h deinem Herzen selbst seh' ich das Netz
derblich jetzt bereiten — Das Geheimnis,
(ihn scharf mit den Augen fixierend)

Das du vor mir verbirgst, entreißt mir meines.

**Max** (versucht zu antworten, stockt aber und schlägt den Blick verlegen zu Boden).

**Octavio** (nach einer Pause).

So wisse denn! Man hintergeht dich — spielt
Aufs schändlichste mit dir und mit uns allen.
Der Herzog stellt sich an, als wollt' er die
Armee verlassen; und in dieser Stunde
Wird's eingeleitet, die Armee dem Kaiser
— Zu stehlen und dem Feinde zuzuführen!

**Max.** Das Pfaffenmärchen kenn' ich, aber nicht
Aus deinem Mund erwartet' ich's zu hören.

**Octavio.** Der Mund, aus dem du's gegenwärtig hörst,
Verbürget dir, es sei kein Pfaffenmärchen.

**Max.** Zu welchem Rasenden macht man den Herzog!
Er könnte daran denken, dreißigtausend
Geprüfter Truppen, ehrlicher Soldaten,
Worunter mehr denn tausend Edelleute,
Von Eid und Pflicht und Ehre wegzulocken,
Zu einer Schurkentat sie zu vereinen?

**Octavio.** So was nichtswürdig Schändliches begehrt
Er keinesweges — Was er von uns will,
Führt einen weit unschuldigeren Namen.
Nichts will er, als dem Reich den Frieden schenken;
Und weil der Kaiser diesen Frieden haßt,
So will er ihn — er will ihn dazu zwingen!
Zufriedenstellen will er alle Teile
Und zum Ersatz für seine Mühe Böhmen,
Das er schon innehat, für sich behalten.

**Max.** Hat er's um uns verdient, Octavio,
Daß wir — wir so unwürdig von ihm denken?

**Octavio.** Von unserm Denken ist hier nicht die Rede.
Die Sache spricht, die kläresten Beweise.
Mein Sohn! Dir ist nicht unbekannt, wie schlimm
Wir mit dem Hofe stehn — doch von den Ränken,
Den Lügenkünsten hast du keine Ahnung,
Die man in Übung setzte, Meuterei
Im Lager auszusäen. Aufgelöst

.d alle Bande, die den Offizier
seinen Kaiser fesseln, den Soldaten
traulich binden an das Bürgerleben.
cht- und gesetzlos steht er gegenüber
n Staat gelagert, den er schützen soll,
) drohet, gegen ihn das Schwert zu kehren.
ist so weit gekommen, daß der Kaiser
diesem Augenblick vor seinen eignen
neen zittert — der Verräter Dolche
seiner Hauptstadt fürchtet — seiner Burg;
im Begriffe steht, die zarten Enkel
ht vor den Schweden, vor den Lutheranern
Nein! vor den eignen Truppen wegzuflüchten.
Max. Hör' auf! Du ängstigest, erschütterst mich.
weiß, daß man vor leeren Schrecken zittert;
ch wahres Unglück bringt der falsche Wahn.
Octavio. Es ist kein Wahn. Der bürgerliche Krieg
:brennt, der unnatürlichste von allen,
nn wir nicht, schleunig rettend, ihm begegnen.
c Obersten sind viele längst erkauft,
c Subalternen Treue wankt; es wanken
)on ganze Regimenter, Garnisonen.
sländern sind die Festungen vertraut,
m Schafgotsch, dem verdächtigen, hat man
: ganze Mannschaft Schlesiens, dem Terzky
nf Regimenter, Reiterei und Fußvolk,
m Illo, Kinsky, Buttler, Isolan
: bestmontierten Truppen übergeben.
Max. Uns beiden auch.
Octavio. Weil man uns glaubt zu haben,
locken meint durch glänzende Versprechen.
teilt er mir die Fürstentümer Glatz
d Sagan zu, und wohl seh' ich den Angel,
)mit man dich zu fangen denkt.
Max. Nein! Nein!
in, sag' ich dir!
Octavio. O! öffne doch die Augen!
:swegen, glaubst du, daß man uns nach Pilsen

Beorderte? Um mit uns Rat zu pflegen?
Wann hätte Friedland unsers Rats bedurft?
Wir sind berufen, uns ihm zu verkaufen,
Und weigern wir uns — Geisel ihm zu bleiben.
Deswegen ist Graf Gallas weggeblieben —
Auch deinen Vater sähest du nicht hier,
Wenn höhre Pflicht ihn nicht gefesselt hielt.

**Max.** Er hat es keinen Hehl, daß wir um seinetwillen
Hieher berufen sind — gestehet ein,
Er brauche unsers Arms, sich zu erhalten.
Er tat so viel für uns, und so ist's Pflicht,
Daß wir jetzt auch für ihn was tun!

**Octavio.** Und weißt du,
Was dieses ist, das wir für ihn tun sollen?
Des Illo trunkner Mut hat dir's verraten.
Besinn' dich doch, was du gehört, gesehn.
Zeugt das verfälschte Blatt, die weggelaßne,
So ganz entscheidungsvolle Klausel nicht,
Man wolle zu nichts Gutem uns verbinden?

**Max.** Was mit dem Blatte diese Nacht geschehn,
Ist mir nichts weiter als ein schlechter Streich
Von diesem Illo. Dies Geschlecht von Mäklern
Pflegt alles auf die Spitze gleich zu stellen.
Sie sehen, daß der Herzog mit dem Hof
Zerfallen ist, vermeinen ihm zu dienen,
Wenn sie den Bruch unheilbar nur erweitern.
Der Herzog, glaub' mir, weiß von all dem nichts.

**Octavio.** Es schmerzt mich, deinen Glauben an den Mann
Der dir so wohlgegründet scheint, zu stürzen.
Doch hier darf keine Schonung sein — du mußt
Maßregeln nehmen, schleunige, mußt handeln.
— Ich will dir also nur gestehn — daß alles,
Was ich dir jetzt vertraut, was so unglaublich
Dir scheint, daß — daß ich es aus seinem eignen,
— Des Fürsten Munde habe.

**Max** (in heftiger Bewegung). Nimmermehr!

**Octavio.** Er selbst vertraute mir — was ich zwar längst
Auf anderm Weg schon in Erfahrung brachte:

Daß er zum Schweden wolle übergehn
Und an der Spitze des verbundnen Heers
Den Kaiser zwingen wolle —

**Max.** Er ist heftig,
Es hat der Hof empfindlich ihn beleidigt;
In einem Augenblick des Unmuts, sei's!
Mag er sich leicht einmal vergessen haben.

**Octavio.** Bei kaltem Blute war er, als er mir
Dies eingestand; und weil er mein Erstaunen
Als Furcht auslegte, wies er im Vertraun
Mir Briefe vor, der Schweden und der Sachsen,
Die zu bestimmter Hilfe Hoffnung geben.

**Max.** Es kann nicht sein! kann nicht sein! kann nicht sein!
Siehst du, daß es nicht kann! Du hättest ihm
Notwendig deinen Abscheu ja gezeigt,
Er hätt' sich weisen lassen, oder du
— Du stündest nicht mehr lebend mir zur Seite!

**Octavio.** Wohl hab' ich mein Bedenken ihm geäußert,
Hab' dringend, hab' mit Ernst ihn abgemahnt:
— Doch meinen Abscheu, meine innerste
Gesinnung hab' ich tief versteckt.

**Max.** Du wärst
So falsch gewesen? Das sieht meinem Vater
Nicht gleich! Ich glaubte deinen Worten nicht,
Da du von ihm mir Böses sagtest; kann's
Noch wen'ger jetzt, da du dich selbst verleumdest.

**Octavio.** Ich drängte mich nicht selbst in sein Geheimnis.

**Max.** Aufrichtigkeit verdiente sein Vertraun.

**Octavio.** Nicht würdig war er meiner Wahrheit mehr.

**Max.** Noch minder würdig deiner war Betrug.

**Octavio.** Mein bester Sohn! Es ist nicht immer möglich,
Im Leben sich so kinderrein zu halten,
Wie's uns die Stimme lehrt im Innersten.
In steter Notwehr gegen arge List
Bleibt auch das redliche Gemüt nicht wahr —
Das eben ist der Fluch der bösen Tat,
Daß sie, fortzeugend, immer Böses muß gebären.
Ich klügle nicht, ich tue meine Pflicht,

Der Kaiser schreibt mir mein Betragen vor.
Wohl wär' es besser, überall dem Herzen
Zu folgen, doch darüber würde man
Sich manchen guten Zweck versagen müssen.
Hier gilt's, mein Sohn, dem Kaiser wohl zu dienen,
Das Herz mag dazu sprechen, was es will.

**Max.** Ich soll dich heut nicht fassen, nicht verstehn.
Der Fürst, sagst du, entdeckte redlich dir sein Herz
Zu einem bösen Zweck, und du willst ihn
Zu einem guten Zweck betrogen haben!
Hör' auf! ich bitte dich — du raubst den Freund
Mir nicht — Laß mich den Vater nicht verlieren!

**Octavio** (unterdrückt seine Empfindlichkeit).
Noch weißt du alles nicht, mein Sohn. Ich habe
Dir noch was zu eröffnen. (Nach einer Pause.)
Herzog Friedland
Hat seine Zurüstung gemacht. Er traut
Auf seine Sterne. Unbereitet denkt er uns
Zu überfallen — mit der sichern Hand
Meint er den goldnen Zirkel schon zu fassen.
Er irret sich — Wir haben auch gehandelt.
Er faßt sein bös geheimnisvolles Schicksal.

**Max.** Nichts Rasches, Vater! O! bei allem Guten
Laß dich beschwören. Keine Übereilung!

**Octavio.** Mit leisen Tritten schlich er seinen bösen Weg,
So leis' und schlau ist ihm die Rache nachgeschlichen.
Schon steht sie ungesehen, finster hinter ihm,
Ein Schritt nur noch, und schaudernd rühret er sie an.
— Du hast den Questenberg bei mir gesehn;
Noch kennst du nur sein öffentlich Geschäft —
Auch ein geheimes hat er mitgebracht,
Das bloß für mich war.

**Max.** Darf ich's wissen?

**Octavio.** Max!
— Des Reiches Wohlfahrt leg' ich mit dem Worte,
Des Vaters Leben dir in deine Hand.
Der Wallenstein ist deinem Herzen teuer,
Ein starkes Band der Liebe, der Verehrung

knüpft seit der frühen Jugend dich an ihn —
Du nährst den Wunsch — O! laß mich immerhin
Begreifen deinem zögernden Vertrauen —
Die Hoffnung nährst du, ihm viel näher noch
Anzugehören.

**Max.** Vater —

**Octavio.** Deinem Herzen trau' ich,
Doch, bin ich deiner Fassung auch gewiß?
Wirst du's vermögen, ruhigen Gesichts
Vor diesen Mann zu treten, wenn ich dir
Sein ganz Geschick nun anvertrauet habe?

**Max.** Nachdem du seine Schuld mir anvertraut!

**Octavio** (nimmt ein Papier aus der Schatulle und reicht es ihm hin).

**Max.** Was? Wie? Ein offner kaiserlicher Brief.

**Octavio.** Lies ihn.

**Max** (nachdem er einen Blick hineingeworfen).
Der Fürst verurteilt und geächtet!

**Octavio.** So ist's.

**Max.** O! das geht weit! O unglücksvoller Irrtum!

**Octavio.** Lies weiter! Fass' dich!

**Max** (nachdem er weiter gelesen, mit einem Blick des Erstaunens auf seinen Vater). Wie? Was? Du? Du bist —

**Octavio.** Bloß für den Augenblick — und bis der König
Von Ungarn bei dem Heer erscheinen kann,
Ist das Kommando mir gegeben —

**Max.** Und glaubst du, daß du's ihm entreißen werdest?
Das denke ja nicht — Vater! Vater! Vater!
Ein unglückselig Amt ist dir geworden.
Dies Blatt hier — dieses! willst du geltend machen?
Den Mächtigen in seines Heeres Mitte,
Umringt von seinen Tausenden, entwaffnen?
Du bist verloren — Du, wir alle sind's!

**Octavio.** Was ich dabei zu wagen habe, weiß ich.
Ich stehe in der Allmacht Hand; sie wird
Das fromme Kaiserhaus mit ihrem Schilde
Bedecken und das Werk der Nacht zertrümmern.
Der Kaiser hat noch treue Diener, auch im Lager
Gibt es der braven Männer genug, die sich

Zur guten Sache munter schlagen werden.
Die Treuen sind gewarnt, bewacht die andern,
Den ersten Schritt erwart' ich nur, sogleich —

**Max.** Auf den Verdacht hin willst du rasch gleich handeln?

**Octavio.** Fern sei vom Kaiser die Tyrannenweise!
Den Willen nicht, die Tat nur will er strafen.
Noch hat der Fürst sein Schicksal in der Hand —
Er lasse das Verbrechen unvollführt,
So wird man ihn still vom Kommando nehmen,
Er wird dem Sohne seines Kaisers weichen.
Ein ehrenvoll Exil auf seine Schlösser
Wird Wohltat mehr als Strafe für ihn sein.
Jedoch der erste offenbare Schritt —

**Max.** Was nennst du einen solchen Schritt? Er wird
Nie einen bösen tun. — Du aber könntest
(Du hast's getan) den frömmsten auch mißdeuten.

**Octavio.** Wie strafbar auch des Fürsten Zwecke waren,
Die Schritte, die er öffentlich getan,
Verstatteten noch eine milde Deutung.
Nicht eher denk' ich dieses Blatt zu brauchen,
Bis eine Tat getan ist, die unwidersprechlich
Den Hochverrat bezeugt und ihn verdammt.

**Max.** Und wer soll Richter drüber sein?

**Octavio.** — Du selbst.

**Max.** O! dann bedarf es dieses Blattes nie!
Ich hab' dein Wort, du wirst nicht eher handeln,
Bevor du mich — mich selber überzeugt.

**Octavio.** Ist's möglich? Noch — nach allem, was du weißt,
Kannst du an seine Unschuld glauben?

**Max** (lebhaft).
Dein Urteil kann sich irren, nicht mein Herz.
(Gemäßigter fortfahrend.)
Der Geist ist nicht zu fassen wie ein andrer.
Wie er sein Schicksal an die Sterne knüpft,
So gleicht er ihnen auch in wunderbarer,
Geheimer, ewig unbegriffner Bahn.
Glaub' mir, man tut ihm unrecht. Alles wird

h lösen. Glänzend werden wir den Reinen
s diesem schwarzen Argwohn treten sehn.
Octavio. Ich will's erwarten.

## Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Der Kammerdiener. Gleich darauf ein Kurier.

Octavio. Was gibt's?
Kammerdiener. Ein Eilbot' wartet vor der Tür.
Octavio. So früh am Tag! Wer ist's? Wo kommt er her?
Kammerdiener. Das wollt' er mir nicht sagen.
Octavio. Führ' ihn herein. Laß nichts davon verlauten.
(Kammerdiener ab. Kornett tritt ein.)
id Ihr's, Kornett? Ihr kommt vom Grafen Gallas?
bt her den Brief.
Kornett. Bloß mündlich ist mein Auftrag.
r Generalleutnant traute nicht.
Octavio. Was ist's?
Kornett. Er läßt Euch sagen — Darf ich frei hier sprechen?
Octavio. Mein Sohn weiß alles.
Kornett. Wir haben ihn.
Octavio. Wen meint Ihr?
Kornett. Den Unterhändler! Den Sesin!
Octavio (schnell). Habt ihr?
Korn. Im Böhmerwald erwischt' ihn Hauptmann Mohrbrand
rgestern früh, als er nach Regenspurg
m Schweden unterwegs war mit Depeschen.
Octavio. Und die Depeschen —
Kornett. Hat der Generalleutnant
gleich nach Wien geschickt mit dem Gefangnen.
Octavio. Nun endlich! endlich! Das ist eine große Zeitung!
r Mann ist uns ein kostbares Gefäß,
s wicht'ge Dinge einschließt — Fand man viel?
Kornett. An sechs Pakete mit Graf Terzkys Wappen.
Octavio. Keins von des Fürsten Hand?
Kornett. Nicht, daß ich wüßte.
Octavio. Und der Sesina?
Kornett. Der tat sehr erschrocken,

Als man ihm sagt', es ginge nacher Wien.
Graf Altring aber sprach ihm guten Mut ein,
Wenn er nur alles wollte frei bekennen.

**Octavio.** Ist Altringer bei Eurem Herrn? Ich hörte,
Er läge krank zu Linz.

**Kornett.** Schon seit drei Tagen
Ist er zu Frauenberg beim Generalleutnant.
Sie haben sechzig Fähnlein schon beisammen,
Erles'nes Volk, und lassen Euch entbieten,
Daß sie von Euch Befehle nur erwarten.

**Octavio.** In wenig Tagen kann sich viel ereignen.
Wann müßt Ihr fort?

**Kornett.** Ich wart' auf Eure Order.

**Octavio.** Bleibt bis zum Abend.

**Kornett.** Wohl. (Will gehen.)

**Octavio.** Sah Euch doch niemand?

**Kornett.** Kein Mensch. Die Kapuziner ließen mich
Durchs Klosterpförtchen ein, so wie gewöhnlich.

**Octavio.** Geht, ruht Euch aus und haltet Euch verborgen.
Ich denk' Euch noch vor Abend abzufert'gen.
Die Sachen liegen der Entwicklung nah,
Und eh' der Tag, der eben jetzt am Himmel
Verhängnisvoll heranbricht, untergeht,
Muß ein entscheidend Los gefallen sein. (Kornett geht ab.)

## Dritter Auftritt.

Beide Piccolomini.

**Oct.** Was nun, mein Sohn? Jetzt werden wir bald klar sein
— Denn alles, weiß ich, ging durch den Sesina.

**Max** (der während des ganzen vorigen Auftritts in einem heftigen innern Kampf gestanden, entschlossen).
Ich will auf kürzerm Weg mir Licht verschaffen.
Leb' wohl!

**Octavio.** Wohin? Bleib da!

**Max.** Zum Fürsten.

**Octavio** (erschrickt). Was?

Max (zurückkommend).
nn du geglaubt, ich werde eine Rolle
deinem Spiele spielen, hast du dich
mir verrechnet. Mein Weg muß gerad sein.
kann nicht wahr sein mit der Zunge, mit
n Herzen falsch — nicht zusehn, daß mir einer
seinem Freunde traut, und mein Gewissen
mit beschwichtigen, daß er's auf seine
ahr tut, daß mein Mund ihn nicht belogen.
für mich einer kauft, das muß ich sein.
Ich geh' zum Herzog. Heut noch werd ich ihn
ffordern, seinen Leumund vor der Welt
retten, eure künstlichen Gewebe
t einem graden Schritte zu durchreißen.
Octavio. Das wolltest du?
Max. Das will ich. Zweifle nicht.
Octavio. Ich habe mich in dir verrechnet, ja.
rechnete auf einen weisen Sohn,
r die wohltät'gen Hände würde segnen,
ihn zurück vom Abgrund ziehn — und einen
rblendeten entdeck' ich, den zwei Augen
m Toren machten, Leidenschaft umnebelt,
n selbst des Tages volles Licht nicht heilt.
frag' ihn! Geh! Sei unbesonnen g'nug,
m deines Vaters, deines Kaisers
heimnis preiszugeben. Nöt'ge mich
einem lauten Bruche vor der Zeit!
d jetzt, nachdem ein Wunderwerk des Himmels
s heute mein Geheimnis hat beschützt,
s Argwohns helle Blicke eingeschläfert,
ß mich's erleben, daß mein eigner Sohn
t unbedachtsam rasendem Beginnen
r Staatskunst mühevolles Werk vernichtet.
Max. O! diese Staatskunst, wie verwünsch' ich sie!
r werdet ihn durch eure Staatskunst noch
einem Schritte treiben — Ja, ihr könntet ihn,
eil ihr ihn schuldig wollt, noch schuldig machen.
das kann nicht gut endigen — und mag sich's

Entscheiden wie es will, ich sehe ahnend
Die unglückselige Entwicklung nahen. —
Denn dieser Königliche, wenn er fällt,
Wird eine Welt im Sturze mit sich reißen,
Und wie ein Schiff, das mitten auf dem Weltmeer
In Brand gerät mit einem Mal und berstend
Auffliegt und alle Mannschaft, die es trug,
Ausschüttet plötzlich zwischen Meer und Himmel,
Wird er uns alle, die wir an sein Glück
Befestigt sind, in seinen Fall hinabziehn.
Halte du es, wie du willst! Doch mir vergönne,
Daß ich auf meine Weise mich betrage.
Rein muß es bleiben zwischen mir und ihm,
Und eh' der Tag sich neigt, muß sich's erklären,
Ob ich den Freund, ob ich den Vater soll entbehren.

(Indem er abgeht, fällt der Vorhang.)

Ende.

# Schiller-Literatur

aus Reclams Universal-Bibliothek. Preis pro Nummer 20 Pf.

## Biographisches, Briefe, kritische Würdigungen.

**Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe in den Jahren 1794 bis** 1805. 3 Bände. 1. Bd.: 1794—1796. Nr. 4148—50. 2. Bd.: 1797—1798. Nr. 4151—53. 3. Bd.: 1799—1805. Nr. 4154—56. Geb. je 1 Mk., in Leder oder Halbpergament zus. 5.25 Mk.

**Gottschall, Rud. v.**, Schiller-Biographie. Nr. 3879/80. Geb. 80 Pf., in Leder oder Halbpergament 1.50 Mk.

**Grimm, Jakob**, Drei Reden. (Friedrich Schiller. — Über das Alter. — Wilhelm Grimm.) Herausgeg. v. Dr. Max Mendheim. Nr. 5311.

**Ifflands Briefwechsel mit Schiller, Goethe, Kleist, Tieck und anderen Dramatikern.** Nr. 5163—65. Geb. 1 Mk.

**Lamprecht, K.**, Porträtgalerie aus der Deutschen Geschichte. Enthält unter anderen: Goethe und Schiller. Nr. 5181/82. Geb. 80 Pf. In Leder oder Halbpergament 1.50 Mk.

**Stein, K. Heinr. v.**, Goethe und Schiller. Beiträge zur Ästhetik der deutschen Klassiker. Nr. 3090. Geb. 60 Pf.

**Streicher, Andreas**, Schillers Flucht von Stuttgart und Aufenthalt in Mannheim von 1782—1785. Nr. 4652/53. Geb. 80 Pf.

**Voß, Heinrich** der Jüngere, Goethe und Schiller. In Briefen. Nr. 3581/82. Geb. 80 Pf. In Leder oder Halbpergament 1.50 Mk.

## Erläuterungen zu Schillerschen Dramen.

Von Dr. Albert Zipper.

**Die Braut von Messina.** Nr. 3812. — **Fiesko.** Nr. 5371. — **Die Jungfrau von Orleans.** Nr. 3740. — **Die Räuber.** Nr. 5195. — **Maria Stuart.** Nr. 4113. — **Wilhelm Tell.** Nr. 3788. — **Wallenstein** (Wallensteins Lager, Die Piccolomini, Wallensteins Tod). Nr. 4316/17.

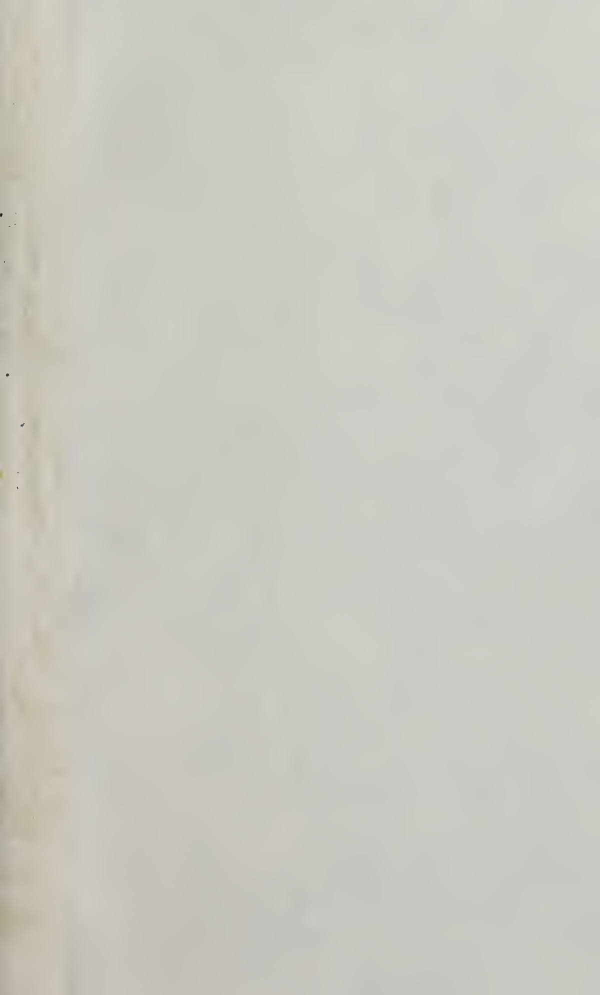
---

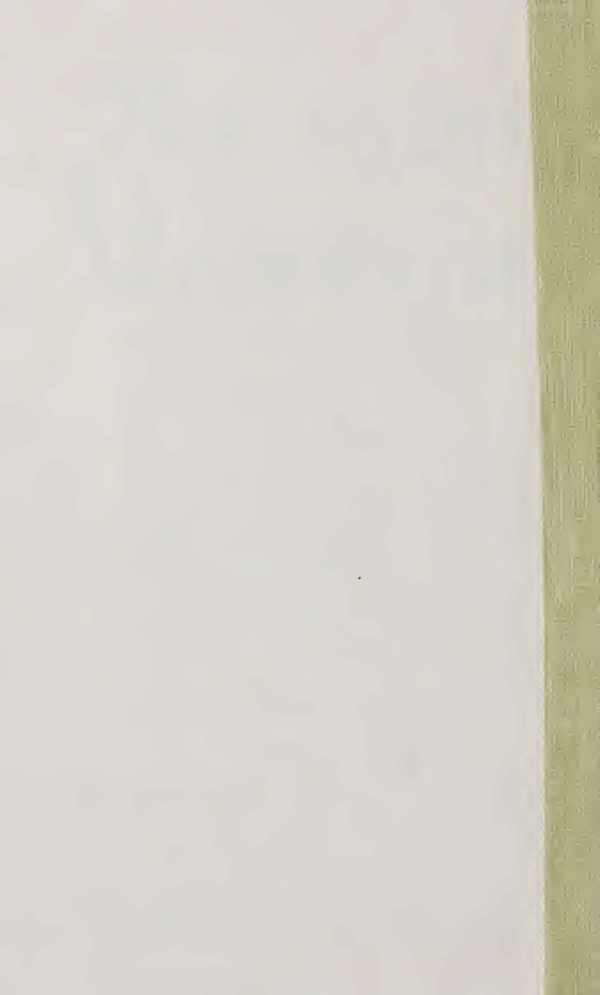
**Sonder-Ausgaben aus Reclams Klassikern:**

**Gedichte.** Geh. 30 Pf., in Halbleinen geb. 60 Pf., eleg. in Leder geb. mit Goldschnitt 2 Mk.

**Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande.** Geh. 30 Pf., in Halbleinen geb. 60 Pf.

**Geschichte des Dreißigjährigen Krieges.** Geh. 30 Pf., in Halbleinen geb. 60 Pf.








UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 118363610